

DIE WAFFENWEIHUNGEN

Der zweite Teil dieser Studie ist der Auswertung der Erkenntnisse gewidmet, die sich aus der Zusammenstellung der Heiligtümer mit Waffenfunden ergeben. Um den Text zu entlasten und um unnötige Wiederholungen zu vermeiden, wird die Literatur, die bereits bei der Besprechung des betreffenden Fundplatzes genannt wurde, im Folgenden nicht mehr ausführlich zitiert.

DIE FRAGE NACH DEM URSPRUNG DER WAFFENWEIHUNGEN IN GRIECHENLAND

Die Analyse der Waffen und Rüstungsstücke aus griechischen Heiligtümern macht deutlich, dass nur wenige Stücke vor die Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren sind. Dazu gehören möglicherweise die Wangenklappe eines ostgriechischen Helms aus dem Athenaheiligtum von Milet (**Abb. 46**) oder eiserne Schwerter aus Philia (**Abb. 59**), deren Frühdatierung durch I. Kilian-Dirlmeier freilich nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Dieses breite und weitgehend übereinstimmende Bild bestätigt die Beobachtung, dass Waffenweihungen in Griechenland erst in spätgeometrischer Zeit auftraten und dann in archaischer Zeit überaus geläufig wurden. Das Einsetzen der Waffendedikationen in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. ist nicht allein in Olympia, dem ergiebigsten Fundplatz überhaupt, zu konstatieren, sondern auch in Amykles(?), Ano Mazaraki, Delphi, Dodona(?), Emporio (Hafenheiligtum), Eretria (Apollonheiligtum), Ialysos(?), Isthmia, Kalapodi, Korone(?), Lindos, Milet (Athenaheiligtum), Perachora, Philia und Samos. Damit ist hinlänglich klar, dass sich die Weihesitte auf dem griechischen Festland und in Ostgriechenland – offenbar aber nicht in der Magna Graecia – innerhalb des recht kurzen Zeitraums von ein bis zwei Generationen durchsetzte, jedoch ohne einen eindeutigen Hinweis darauf, wo sie zuerst praktiziert wurde.

Als »Leitfossil« für frühe Weihungen in spätgeometrischer Zeit gilt der griechische Kegelhelm, der nach H. Pflug in das letzte Drittel des 8. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren ist⁸⁹⁸. In einer Grube in Kalapodi ging das Fragment eines solchen Helms mit dem Bruchstück eines frühen illyrischen Helms und spätgeometrischer Keramik zusammen, die nach R. C. S. Felsch eine Datierung vor 720 v. Chr. erlaubt (**Abb. 26**)⁸⁹⁹. Etwa zur selben Zeit muss das berühmte »Panzergrab« von Argos in den Boden gekommen sein, das neben einem bronzenen Glockenpanzer und spätgeometrischer Keramik u. a. auch einen solchen Kegelhelm enthielt⁹⁰⁰. Derartige Helme kommen jedoch recht selten in Heiligtümern vor, nämlich in Isthmia, Kalapodi und Olympia⁹⁰¹. Daran anzuschließen sind Wangenschirme mit halbrunden Ausschnitten, wie man sie aus Lindos (**Abb. 37**), Milet (**Abb. 46**) und Olympia kennt, sowie frühe eiserne Lanzen spitzen mit deutlich ausgeprägter Mittelrippe, die mitunter ebenfalls aus Schichten des ausgehenden 8. Jahrhunderts v. Chr. stammen (Emporio, Hafenheiligtum; Kalapodi, **Abb. 27**). In Kalapodi fand sich auf dem Fußboden des geometrischen Südtempels, der um 740/30 v. Chr. aufgegeben wurde, neben anderen Votivgaben auch ein eisernes Griffzungenschwert vom Naue II-Typus, das damit zu den frühesten datierten Waffen in einem griechischen Heiligtum überhaupt gehört⁹⁰².

⁸⁹⁸ H. Pflug, Griechische Helme geometrischer Zeit. In: Antike Helme 1988, 11-26; zur Datierung ebenda 16 ff.; Kunze 1958, 118 ff.; 1967b, 111 ff.; Jackson 1999, 161 f.; Born/Hansen 1994, 9 ff.

⁸⁹⁹ R. C. S. Felsch, Arch. Anz. 1987, 12 f. Abb. 18-19; ders. in: R. C. S. Felsch (Hrsg.), Kalapodi II (Mainz 2007) 9; Felsch 2007, 210 f. Taf. 50, 1960. 1965.

⁹⁰⁰ P. Courbin, Une tombe géométrique d'Argos. Bull. Corr. Hellénique 81, 1957, 322-386.

⁹⁰¹ Verbreitungskarte der Kegelhelme bei Pflug (Anm. 898) 21 Abb. 10.

⁹⁰² Jahresber. DAI 2007. Beih. Arch. Anz. 2008/1, 101 f. Abb. 6; C. Morgan, Arch. Reports (London) 54, 2007/08, 48 f. Abb. 53.

Auffallend häufig vertreten sind unter den ältesten Waffen Objekte italischer Provenienz, und zwar in Delphi (Kammhelmfragment, **Abb. 12**; Lanzen spitzen, **Abb. 15**; Anhänger von treibverziertem Rundschild), Dodona (treibverzierter Rundschild), Isthmia (Lanzenspitze), Korone (Lanzenspitze), Lindos (Lanzenspitzen, **Abb. 39**), Olympia (Kammhelmfragment; treibverzierte Rundschild, **Abb. 53**; Lanzen spitzen, **Abb. 54**; Pferdetränse vom Typ Volterra), Samos (Antennenschwert vom Typ Rocca di Morro, **Abb. 68**; treibverzierter Rundschild, **Abb. 69**; Lanzen spitze) und Syrakus (Lanzenspitze, **Abb. 76**). Es ist in der Forschung umstritten, ob sie als Beutewaffen aus der Frühzeit der griechischen Westkolonisation oder als Weihungen von Italikern anzusehen sind. Beachtlich ist auf jeden Fall der hohe Anteil von Stücken aus Mittelitalien, also aus einer Region, in der es gar keine griechischen Koloniestädte gab⁹⁰³. Das Spektrum italischer Votive bleibt aber nicht auf Waffen beschränkt, sondern umfasst auch Trachtbestandteile, Schmuck, Möbel, Werkzeuge und Kultgerät, sodass eine pauschale Deutung als Beutestücke aus kriegerischen Auseinandersetzungen mit indigenen Völkern wohl zu kurz greift. Jene pflegten Waffen damals nicht in Heiligtümer zu stiften, sondern ihren toten Kriegerern mit ins Grab zu geben. Deshalb ist das Szenario eines Italikers, der eine Votivgabe in ein griechisches Heiligtum schickt, nicht unproblematisch, von den religiösen Vorstellungen, die sich hinter einem solchen Verhalten verbergen würden, einmal ganz zu schweigen. Allerdings wird man es schwerlich für Zufall halten können, dass das Vorkommen italischer Waffen in griechischen Heiligtümern genau in jenen Zeitraum fällt, in dem in Unteritalien (Kyme, Rhegion, Sybaris, Kroton, Kaulonia) und Sizilien (Naxos, Syrakus, Katane, Megara Hyblaia, Leontinoi, Zankle, Mylai) in dichter Folge die ältesten griechischen Pflanzstädte entstanden.

Unter den frühesten Weihungen finden sich ferner Waffen aus Kreta (Delphi, **Abb. 13**; Olympia, **Abb. 51-52**), Zypern(?) (Delphi, **Abb. 14**; Kalapodi, **Abb. 30**; Samos) und dem Vorderen Orient (Lindos?, **Abb. 42**; Olympia; Samos). Besonders zu nennen sind auch zwei geschnürte Beinschienen aus Olympia, die in anderen griechischen Heiligtümern völlig fehlen, in denen ausschließlich federnde Schienen griechischer Provenienz bezeugt sind⁹⁰⁴. Eine der olympischen Beinschienen ist, wie Ch. Clausing erkannte⁹⁰⁵, im westlichen Mittelmeerraum beheimatet (**Abb. 55**), wohingegen die andere von K. Kilian der Gruppe Glasinac-Mati zugewiesen wurde, also aus dem nordalbanisch-bosnischen Bereich stammt (**Abb. 56**)⁹⁰⁶. In derselben Region wurde auch ein eisernes Schwert vom Typ Glasinac gefertigt, das in Delphi zutage kam (**Abb. 17**)⁹⁰⁷. Möglicherweise stammen sogar einige federnde Beinschienen der früharchaischen Stufe I noch aus dem 8. Jahrhundert v. Chr., denn nach E. Jarva begann die Entwicklung dieser Schutzwaffe – entgegen E. Kunze – schon im dritten Viertel des 8. Jahrhunderts v. Chr., vielleicht sogar vor der Jahrhundertmitte⁹⁰⁸.

Besonders frühe Waffen finden sich vorwiegend an solchen Plätzen, die auch viel Material aus archaischer Zeit lieferten. Das Fundbild muss also quellenkritisch betrachtet werden: Liegen aus einem Heiligtum nur wenige Stücke des 7./6. Jahrhunderts v. Chr. vor, so kann man einen Beginn der Weihungen in spätgeometrischer Zeit nicht ausschließen, weil datierbare Funde des 8. Jahrhunderts v. Chr. auch in waffenreichen Heiligtümern relativ rar bleiben.

In antiken Schriftquellen ist mehrfach von Waffenweihungen die Rede, die in das Heroische Zeitalter Griechenlands, in die Zeit der homerischen Helden und des Trojanischen Kriegs zurückreichen⁹⁰⁹. So zeigte man etwa in Olympia das »Messer« des Pelops⁹¹⁰, im Argivischen Heraion den Schild des Euphorbos, im

⁹⁰³ Die älteste, um 750 v. Chr. von euböischen Siedlern gegründete Kolonie Kyme am Golf von Neapel blieb zugleich die am weitesten nach Norden vorgeschobene griechische Apoikie.

⁹⁰⁴ Berg Aetos(?), Alt-Smyrna, Antikyra, Athen Akropolis, Delphi, Dodona, Himera, Isthmia, Kalapodi, Lindos, Lykaion, (Montagnola di Marineo), Philia(?), Vibo Valentia. – Zusammenfassend zu den Beinschienen Kunze 1991.

⁹⁰⁵ Clausing 2002, 172 Abb. 13, 3; 174 f.

⁹⁰⁶ Kilian 1973, 531 ff.

⁹⁰⁷ Perdrizet 1908, 214 Nr. 749 Abb. 933; Kilian-Dirlmeier 1993, 129 f. Taf. 58, 449.

⁹⁰⁸ Jarva 1995, 87 f. 100.

⁹⁰⁹ Vgl. die Zusammenstellungen bei Pfister 1909, 331 f.; Pritchett 1979, 246 f.

⁹¹⁰ Paus. 6, 19, 6.

Apollon Alaios-Heiligtum von Cirò Marina den Bogen und die Pfeile des Herakles oder im Apollon Ismenios-Heiligtum von Theben einen Dreifuß, den Amphitryon aus Kriegsbeute gestiftet haben soll. Die Zahl dieser Beispiele ließe sich leicht steigern, etwa durch den Speer des Achilles im Athenaheiligtum von Phaselis (Lykien) oder das Schwert des Memnon im Asklepiostempel von Nikomedeia im Nordwesten Kleinasiens⁹¹¹. Was im Einzelnen hinter diesen Angaben steckt und ob es sich dabei tatsächlich um späthelladische Objekte handelte, kann natürlich kaum beurteilt werden. Es ist keinesfalls auszuschließen, dass eine bronzene Waffe, die man zufällig oder nach bewusster Suche in einem mykenischen Tholos- oder Kammergrab gefunden hatte, mit einem Heros verknüpft und als Antiquität in ein Heiligtum gestiftet wurde. Es wäre aber auch denkbar, dass man irgendwelche Kuriositäten in diesem Sinne interpretierte oder sogar eigens solche »Reliquien« anfertigen ließ, um dadurch das Prestige eines Heiligtums aufzuwerten. Parallelen zum Reliquienkult der christlichen Kirche sind nicht zu übersehen, und wie dort wird es sicherlich zu Auswüchsen gekommen sein. Eine Tradition der Waffenweihungen aus mykenischer Zeit lässt sich aus diesen Angaben jedenfalls nicht erschließen, denn zum einen lassen sich die 450 Jahre zwischen dem Ende der mykenischen Palastwirtschaft und dem Einsetzen der Waffenweihungen nicht durch Funde und Befunde überbrücken, zum anderen scheinen Waffen im religiösen Leben des mykenischen Festlands eine eher periphere Rolle gespielt zu haben. Für das Schwert konnte I. Kilian-Dirlmeier zwar eine Funktion als Votivgabe, als Kultgerät und als Attribut einer Göttin herausarbeiten⁹¹², doch bleibt die Zahl griechischer Heiligtümer, in denen tatsächlich mykenische Waffen zutage traten, relativ gering (Aigina: Wangenklappe eines Helms, Pfeilspitze?; Amykles: Lanzenspitze?; Delos: Schwertknauf, Pfeilspitzen; Dodona: Schwerter; Epidauros: Schwerter, Lanzenspitzen; Kalapodi: Pfeilspitzen; Knidos: Pfeilspitzen; Ptoion: Schwertfragmente, Lanzenspitze; Olympia: Schwertgriff)⁹¹³. Hierbei handelt es sich fast ausschließlich um bronzene Angriffswaffen unterschiedlicher Zeitstellung, sieht man einmal von der Wangenklappe eines mykenischen oder submykenischen Helms aus dem Aphaiaheiligtum von Aigina ab. In Dodona und im Ptoion sind die Stücke alt ergraben und ihre genauen Fundpositionen nicht mehr zu eruieren, sodass ihre Bedeutung für die Geschichte des Heiligtums im Dunkeln bleibt. Ein Hörnerschwert aus Dodona ist intentional verborgen⁹¹⁴, was bei mykenischen Schwertern zwar ungewöhnlich ist, aber nicht als eindeutiger Beleg für eine Weihung der Waffe gewertet werden kann⁹¹⁵. Das Fragment eines spätmykenischen Schwerts aus Olympia steht unter der riesigen Menge der dort gefundenen Waffen völlig vereinzelt⁹¹⁶. Allein der Befund im Apollon Maleatas-Heiligtum von Epidauros deutet zweifelsfrei auf eine besondere Bedeutung von Waffen innerhalb des Kults hin, denn dort konnte man zahlreiche Angriffswaffen aus der Ascheschicht eines Brandopferaltars bergen.

Man darf demnach festhalten, dass es für eine autochthone Entstehung der Waffenweihungen in Griechenland keine hinreichenden Anhaltspunkte gibt. Dies stimmt insofern mit dem archäologischen Quellenbild überein, als bislang in kaum einem griechischen Heiligtum eine Kultkontinuität von mykenischer Zeit bis in die frühe Eisenzeit nachgewiesen werden kann, sieht man einmal von Kalapodi ab. Dagegen wurden zahlreiche Heiligtümer olympischer Gottheiten in der frühen Eisenzeit in bewusster Nähe zu Überresten der Bronzezeit neu gegründet (z.B. Aigina, Argivisches Heraion, Delphi, Epidauros, Isthmia, Olympia, Philia, Samos)⁹¹⁷.

Auf der anderen Seite tut man sich freilich schwer damit, eine Übernahme der Weihesitte aus anderen Regionen des Mittelmeerraums zu postulieren. Wie bereits bemerkt, befinden sich unter den ältesten

⁹¹¹ Paus. 3, 3, 8.

⁹¹² Kilian-Dirlmeier 1993, 148 ff.

⁹¹³ Was es mit den mykenischen Schwertern und Lanzenspitzen aus dem Asklepieion von Kos (Dodekanes), das erst seit dem 4. Jh. v. Chr. bestand, auf sich hat, bleibt mangels näherer Fundangaben ungewiss. Vgl. L. Morricone, *Annu. Arch. Scuola Atene* 50/51 (N. S. 34/35), 1972/73 (1975) 253 ff.

⁹¹⁴ Kilian-Dirlmeier 1993, 47 Taf. 16, 82.

⁹¹⁵ Vgl. etwa das Schwert aus einem Grabfund im nordgriechischen Mesogephyra: Kilian-Dirlmeier 1993, 47 Taf. 15, 81.

⁹¹⁶ Völling 1994; Baitinger 2001, 75 f. 232 Taf. 67, 1304.

⁹¹⁷ Kyrieleis 2006, 61 ff.



Abb. 81 Reliefdarstellung des Tempels des Gottes Haldi in Musasir mit angehängten Schilden.

geweihten Waffen auffällig viele Stücke italischer Provenienz, sodass sich eine Verbindung mit der einsetzenden griechischen Westkolonisation regelrecht aufdrängt. Allerdings bleiben frühe Waffenedikationen in westgriechischen Heiligtümern nahezu völlig aus. Der Weihebrauch kann in Unteritalien und Sizilien erst ab dem 6. Jahrhundert v. Chr. in stärkerem Umfang nachgewiesen werden, während Waffen des 7. Jahrhunderts v. Chr. – soweit sich dies beim derzeitigen Publikationsstand beurteilen lässt – selten sind (Himera, Naxos, Syrakus). Da auch in Heiligtümern italischer Völkerschaften das Weißen von Waffen erst spät in Mode kam und niemals denselben Umfang erreichte wie in der griechischen Archaik⁹¹⁸, scheint es sehr unwahrscheinlich, dass die Griechen die Sitte aus dem Westen übernommen haben.

Anders stellt sich die Situation im Vorderen Orient dar, insbesondere im Königreich Urartu⁹¹⁹. Schon im späten 9. und 8. Jahrhundert v. Chr. unterhielten die Griechen bekanntermaßen enge Kontakte in den östlichen Mittelmeerraum (Al Mina, Tell Sukas), die ihren deutlichsten Niederschlag in der Übernahme der phönizischen Buchstabenschrift fanden⁹²⁰. Man darf also davon ausgehen, dass die Griechen vorderasiatische Tempel, an oder in denen Waffen und Rüstungsstücke aufgehängt waren, sehr wohl kannten. Zunächst sei die berühmte Reliefdarstellung aus Khorsabad genannt, die den Tempel des Gottes Haldi in Musasir zeigt (**Abb. 81**)⁹²¹. Stadt, Palast und Tempel wurden im Jahre 714 v. Chr. vom assyrischen König Sargon II. während seines achten Feldzugs eingenommen und geplündert⁹²². Auf dem Relief erkennt man an der Außen-

⁹¹⁸ Gabaldón Martínez 2004, 169 ff.; G. Tagliamonte, *Dediche di armi nei santuari sannitici*. *Cuad. Prehist. y Arqu.* 28/29, 2002/03, 95-125.

⁹¹⁹ Philipp 2004, 135 ff.; Seidl 2004, bes. 64 ff.

⁹²⁰ Boardman 1981, 37 ff.

⁹²¹ W. Kleiss, *Zur Rekonstruktion des urartäischen Tempels*. *Istanbuler Mitt.* 13/14, 1963/64, 1-14; H.-V. Herrmann, *Jahrb. DAI* 81, 1966, 81 Abb. 2; W. Mayer, *Die Finanzierung einer Kampagne*. *Ugarit-Forsch.* 11, 1979, 593 Abb. 5; Philipp 2004,

136; Seidl 2004, 127 Abb. 95c. – Zu Musasir zusammenfassend *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* 8 (1993-1997) 446-450 s.v. Musasir (R. M. Boehmer).

⁹²² Mayer (Anm. 921) 571-595; ders., *Sargons Feldzug gegen Urartu – 714 v. Chr. Eine militärhistorische Würdigung*. *Mitt. Dt. Orient-Ges.* 112, 1980, 13-33; ders., *Sargons Feldzug gegen Urartu – 714 v. Chr. Text und Übersetzung*. *Mitt. Dt. Orient-Ges.* 115, 1983, 65-132.

front des Tempels Schilde und Lanzen spitzen, von denen es allerdings unklar bleibt, ob sie als reale Kampf- waffen oder als reine Zierstücke zu gelten haben⁹²³. Die in Musasir erbeuteten Helme weihte Sargon zusammen mit anderen Schätzen seinem Gott Assur⁹²⁴. Bemerkenswerte Ergebnisse zeitigten die Aus- grabungen im Tempelareal der urartäischen Festung Ayanis am Van-See in der Osttürkei⁹²⁵. Der turmartige susi-Tempel von Ayanis war in einen offenen Hof integriert, den eine Pfeilergestützte Portikus umzog. In diesem Pfeilerhof und rund um den Tempel fanden sich zahlreiche Waffen: Pfeil- und Lanzen spitzen, Schilde, Helme, Schwerter und Pfeilköcher⁹²⁶. Aus der Fundposition der Waffen lässt sich erschließen, dass sie einst an den Wänden des Tempels, an den Pfeilern sowie an der Nord- und Ostseite des Pfeilerhofs auf- gehängt waren⁹²⁷. Manche Stücke tragen Weihinschriften des urartäischen Königs Rusa II. (ca. 685-645 v. Chr.) für den Gott Haldi, den Hauptgott der Urartäer⁹²⁸. Die Waffen wurden offenbar zumindest teilweise in Zeremonien verwendet, bei denen Feuer eine Rolle spielte⁹²⁹. Vergleichbare Fundkomplexe wie in Ayanis sind auch von anderen urartäischen Plätzen her bekannt (z.B. Karmir Blur, Toprakkale)⁹³⁰. U. Seidl zog aus dem Umstand, dass die meisten geweihten Waffen urartäische Erzeugnisse sind, den Schluss, es handele sich dabei »gewöhnlich nicht um Beutegut«⁹³¹. Stattdessen erwoh sie eine Weihung dieser Objekte durch den König vor Beginn eines Feldzugs⁹³². Wie dem auch sei, auf jeden Fall waren im Vorderen Orient Waffen in sakralen Zusammenhängen sehr wohl bereits zu der Zeit bekannt, als die Sitte in Griechenland ihren Anfang nahm. Insbesondere den Schilden scheint man ganz besondere Bedeutung zugemessen zu ha- ben⁹³³, ein Umstand, der an die prachtvoll verzierten Bronzeschilde aus der Idäischen Zeusgrotte auf Kreta erinnert⁹³⁴.

Trotz der geschilderten Funde und Befunde wäre es aber wohl zu einfach gedacht, eine schlichte Über- nahme der Weihesitte aus dem Vorderen Orient zu postulieren, denn die Dinge liegen komplizierter. Es waren vor allem Euboier und Ostgriechen, die sehr früh Kontakte an die Levanteküste unterhielten⁹³⁵, aber die Heiligtümer auf Euböia (Eretria) und in Ostgriechenland (Alt-Smyrna, Didyma, Emporio, Ephesos, Ialysos, Kamiros, Kato Phana, Klaros, Knidos, Lindos, Samos) liefern fast durchweg nur geringe Mengen an Waffen und können keinesfalls mit den fundreichen Heiligtümern auf der Peloponnes und in Mittelgriechenland konkurrieren. Dies passt kaum ins Bild, wenn man davon ausgeht, die Griechen hätten die Weihesitte ein- fach aus dem Osten rezipiert.

Stattdessen ist es wichtig, den zeitlichen Kontext zu beachten, in dem erstmals Waffen in griechische Heiligtümer gelangten, denn die Jahrzehnte zwischen 750 und 700 v. Chr. waren in der Ägäis eine ausge- sprochen dynamische Zeit. Der Jahrhunderte währende Stillstand, der dem Zusammenbruch der mykeni-

⁹²³ Nach Sargons Bericht waren einige Schilde aus Gold und Silber gefertigt (W. Mayer, *Mitt. Dt. Orient-Ges.* 115, 1983, 107 Z. 370 f.; 107 Z. 379), was ihre Verwendung im Kampf aus- schließt. Sargon nennt jedoch auch eine enorme Anzahl bron- zener Waffen und Rüstungsstücke, in denen man Kampf- waffen sehen darf (ebenda 109 Z. 392 ff.).

⁹²⁴ Seidl 2004, 74.

⁹²⁵ A. Çilingiroğlu, *Temple Area*. In: Çilingiroğlu/Salvini 2001 37 ff. – Zu den revidierten Dendrodaten aus Ayanis vgl. neuerdings M. W. Newton / P. I. Kuniholm in: A. Çilingiroğlu / A. Sagona (Hrsg.), *Anatolian Iron Ages 6. The Proceedings of the Sixth Anatolian Iron Ages Colloquium held at Eskişehir*, 16-20 August 2004. *Ancient Near Eastern Stud. Suppl.* 20 (Leuven u.a. 2007) 195 ff.

⁹²⁶ Z. Derin / A. Çilingiroğlu, *Armour and Weapons*. In: Çilingir- oğlu / Salvini 2001, 155 ff.; Z. Derin / O. W. Muscarella, *Iron and Bronze Arrows*. In: Çilingiroğlu/Salvini 2001, 189 ff.

⁹²⁷ A. Çilingiroğlu in: Çilingiroğlu/Salvini 2001, 45.

⁹²⁸ Ebenda 45; M. Salvini, *Royal Inscriptions on Bronze Artifacts*. In: Çilingiroğlu/Salvini 2001, 271 ff. – Zu Weihinschriften auf urartäischen Waffen und Rüstungsstücken, die stets den Gott Haldi nennen, vgl. Seidl 2004, 48.

⁹²⁹ Çilingiroğlu (Anm. 927) 39 f. 46.

⁹³⁰ Einen knappen Überblick über die Fundorte in Urartu und weiterführende Literatur bietet Seidl 2004, 6 ff.; vgl. auch M. Egg, *Jahrb. RGZM* 30, 1983, 531 f.

⁹³¹ Seidl 2004, 48. – Vgl. aber ebenda 74: »Es stellt sich also die Frage, ob Rusa II. hier einen damals schon alten, erbeuteten Helm seinem Gott geweiht hat ...«.

⁹³² Ebenda.

⁹³³ Philipp 2004, 137.

⁹³⁴ E. Kunze, *Kretische Bronzereliefs* (Stuttgart 1931). – Zu kreti- schen Funden in griechischen Heiligtümern vgl. B. Borell / D. Rittig, *Orientalische und griechische Bronzereliefs aus Olympia. Der Fundkomplex aus Brunnen 17. Olympische Forsch.* 26 (Berlin, New York 1998) 154 ff.

⁹³⁵ Boardman 1981, 37 ff.

schen Palastwirtschaft gefolgt war und den man als »dark ages« bezeichnet, wurde damals überwunden und wich einer Phase des Um- und Aufbruchs. Ins 8. Jahrhundert v. Chr. fällt die Herausbildung einer neuen Gesellschaftsordnung, der »Polisgesellschaft«, die eine tiefe Zäsur in der griechischen und europäischen Geschichte darstellt⁹³⁶. Zur selben Zeit durchbrachen die Griechen die Grenzen ihres Heimatlands und gründeten in vielen Bereichen des Mittel- und Schwarzmeerraums Koloniestädte, insbesondere ab dem letzten Drittel des 8. Jahrhunderts v. Chr. in Unteritalien und auf Sizilien. In der Kunst setzten sich in den Jahren um oder kurz vor 700 v. Chr. immer stärker orientalische Einflüsse durch, weshalb man die früharchaische Kunst des 7. Jahrhunderts v. Chr. als »orientalisierend« bezeichnet. Und auch im religiösen Leben zeigten sich ab dem späten 8. Jahrhundert v. Chr. Veränderungen: Viele Kulte entstanden damals neu, und an bereits bestehenden Kultplätzen veränderte sich das Spektrum der Weihgaben. Waren bislang vorwiegend kleine Votivtiere, mit denen Fruchtbarkeit und Wachstum für die Herden erbeten wurde⁹³⁷, und Dreifußkessel⁹³⁸ als Votive üblich, so traten nun in großer Menge Schmuck und Trachtbestandteile⁹³⁹ sowie eben Waffen hinzu. Etwa gleichzeitig endete in weiten Teilen Griechenlands die Sitte, den Toten Waffen ins Grab zu geben⁹⁴⁰. Während in protogeometrischer und geometrischer Zeit Angriffswaffen, selten hingegen Schutzwaffen in die Gräber gelangten⁹⁴¹, gab man die Waffenbeigabe in Süd- und Mittelgriechenland mit Beginn der archaischen Zeit nahezu völlig auf⁹⁴², anders als an der nördlichen Peripherie der griechischen Welt, in Epirus und Makedonien, wo weiterhin Kriegergräber angelegt wurden (z.B. Vitsa, Sindos, Archontiko)⁹⁴³.

In früharchaischer Zeit setzte sich auf den Schlachtfeldern Griechenlands auch eine neue Kampftechnik durch, die Hoplitenphalanx, eine geschlossene Gefechtsformation schwer gepanzerter Infanteristen, die den »homerischen Einzelkämpfer« ablöste⁹⁴⁴. Der Kampf in der Phalanx blieb den wohlhabenden Bürgern vorbehalten, die aus eigenem Vermögen die kostspielige Ausrüstung beschaffen konnten⁹⁴⁵. Die Phalanx verlangte den Hopliten ein hohes Maß an taktischer Disziplin ab und setzte auch ein entsprechendes Training voraus. Nicht mehr der Einzelne entschied von nun an durch seine Tapferkeit und seine kriegerischen Fähigkeiten den Ausgang der Schlacht, sondern die Gemeinschaft, für die jeder Mann an der ihm zugewiesenen Position seine Pflicht bis zum Äußersten zu erfüllen hatte. Dies musste fast zwangsläufig zur Herausbildung eines Gemeinschaftsgefühls, eines Korpsgeistes führen, der sich auch darin äußerte, dass man im Namen der Polis – und nicht als Einzelperson – den Göttern erbeutete Waffen aus kriegerischen

⁹³⁶ Vgl. z.B. A. Snodgrass, *Archaic Greece. The Age of Experiment* (London, Melbourne, Toronto 1980) 28 ff.; Morgan 1990, 1: »The eighth century marked the beginning of a long process of state formation in many regions of the Greek mainland.«

⁹³⁷ W.-D. Heilmeyer, *Frühe olympische Tonfiguren*. *Olympische Forsch.* 7 (Berlin 1972); ders., *Frühe olympische Bronzefiguren: die Tiervotive*. *Olympische Forsch.* 12 (Berlin 1979).

⁹³⁸ M. Maass, *Die geometrischen Dreifuße von Olympia*. *Olympische Forsch.* 10 (Berlin 1978); Rolley (Anm. 248).

⁹³⁹ Philipp 1981.

⁹⁴⁰ A. M. Snodgrass, *The Dark Age of Greece. An archaeological Survey of the eleventh to the eighth Centuries B.C.* (Edinburgh 1971) 281; Philipp 1981, 4 f.; D. Kurtz / J. Boardman, *Thanatos. Tod und Jenseits bei den Griechen*. *Kulturgesch. Ant. Welt* 23 (Mainz 1985) 86; Bräuning 1995; Gabaldón Martínez 2005, 145 f.; Philipp 2004, 135 Anm. 834.

⁹⁴¹ Vgl. die Ausstattungstabellen bei Bräuning 1995.

⁹⁴² Ausnahmen: Kioupia/Kalavryta (Achaia): E. Mastrokostas, *Arch. Deltion* 17, 1961/62, Chron. 130 ff. Taf. 156; zur Datierung Kunze 1967b, 119; Kunze 1991, 21. – Agia Efthymia/Amphissa (Phokis): A. D. Keramopoulos, *Arch. Ephemeris* 1927/28, 106 ff. – Korinth (Korinthia), Nordfriedhof Grab 262: C. W. Blegen / H. Palmer / R. S. Young, *The North Cemetery. Corinth*

XIII (Princeton 1964) 215 f. Taf. 80. – Hermione (Argolis): *Praktika Athenais Arch. Hetaireias* 1909, 63 f.; G. Touchais, *Bull. Corr. Hellénique* 123, 1999, 685 Abb. 45.

⁹⁴³ Vitsa: I. Vokotopoulou, *Βίτσα. Τα νεκροταφεία μίας μολοσοκικής κόμης* (Athina 1986). – Sindos: *Σίνδος. Κατάλογος της έκθεσης* (Thessaloniki 1985). – Archontiko, Westfriedhof: A. Chrysostomou / P. Chrysostomou, *Arch. Ergo Makedonia* 14, 2000 (2002) 473 ff.; 15, 2001 (2003) 477 ff.; 16, 2002 (2004) 465 ff.; 17, 2003 (2005) 505 ff.; 18, 2004 (2006) 561 ff.; 19, 2005 (2007) 435 ff.; 20, 2006 (2008) 703 ff.

⁹⁴⁴ Vgl. etwa H. van Wees, »Der Krieg sei Sorge der Männer«. *Be- waffnung und Kampftechnik*. In: *Zeit der Helden. Die »dunklen Jahrhunderte« Griechenlands 1200-700 v. Chr.* Ausstellungskat. Karlsruhe (Darmstadt 2008) 86-93 (mit älterer Literatur). – Es besteht Uneinigkeit darüber, wann die Phalanxtechnik in Griechenland eingeführt wurde, doch gilt gemeinhin die um 640 v. Chr. entstandene Chigi-Kanne in der Villa Giulia in Rom als ältester bildlicher Beleg, aus dem sich ein *terminus ante quem* ableitet. Anders dagegen H. van Wees, *The Development of the Hoplite Phalanx. Iconography and Reality in the seventh Century*. In: H. van Wees (Hrsg.), *War and Violence in ancient Greece* (London, Oakville 2000) 125-166.

⁹⁴⁵ Vgl. hierzu Gröschel 1989, 33 ff.

Auseinandersetzungen stiftete. Diese gemeinschaftlichen Weihungen wurden über Jahrhunderte hinweg in der griechischen Welt praktiziert. Dies sollte sich erst in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. ändern, als die Polis ihren Niedergang erlebte und die Makedonenkönige die Vorherrschaft über Griechenland errangen. blieb bei »weiblichen« Weihungen von Schmuck und Trachtbestandteilen der private Charakter, der den Objekten bereits in Grabfunden geometrischer Zeit innewohnte, auch während der Archaik in den Heiligtümern gewahrt, so traten offenbar bei den »männlichen« Waffen und Rüstungsstücken staatliche Weihgeschenke aus Kriegsbeute an die Stelle der persönlichen Ausstattung des Toten im Grab. Jedenfalls deuten Inschriften auf Waffen aus spätarchaischer und frühklassischer Zeit fast durchweg auf Dedikationen der Polis und nur in wenigen Fällen auf Privatweihungen hin⁹⁴⁶. Wenngleich für die früh- und hocharchaische Periode solche inschriftlichen Belege fehlen, so dürfte sich dieser Bedeutungswandel doch in früharchaischer Zeit – im Gefolge der Ausbildung der Phalanxtaktik – abgespielt haben. Aus Gegenständen, die in geometrischer Zeit noch als »private« Grabbeigaben in den Boden gelangten, wurden also im 7. Jahrhundert v. Chr. »gemeinschaftliche« Beuteweihungen in einem Heiligtum. Dieser Wechsel spiegelt den neu entstandenen Korpsgeist der Hopliten und ihr Selbstwertgefühl als Vorkämpfer ihrer Polis wider.

Insofern ist die Frage, woher die Sitte der Waffenweihung nach Griechenland kam, aus welcher Region des Mittelmeerraums der Brauch übernommen wurde, in dieser Form letztlich nicht zu beantworten. Es waren vielfältige Faktoren, die in einer Umbruchphase der griechischen Gesellschaft zur Herausbildung der Sitte führten, Waffen in Heiligtümer zu stiften. Eine ausschließlich diffusionistische Erklärung für das archäologische Quellenbild greift zu kurz, obschon der Vordere Orient wichtige Impulse gegeben haben muss. Es handelt sich um den Niederschlag komplexer Umgestaltungsprozesse, welche die griechische Gesellschaft im 8. und beginnenden 7. Jahrhundert v. Chr. grundlegend veränderten.

AUFSTELLUNGSRORTE UND AUSSTELLUNGSZEIT

In Anbetracht der großen Zahl griechischer Heiligtümer, in denen Waffen entdeckt wurden, gibt der archäologische Befund nur selten konkrete Auskunft über Art und Zeit ihrer Ausstellung innerhalb des Temenos. Wichtige diesbezügliche Informationen kann man jedoch auch aus Schriftquellen und aus Beobachtungen an Bauwerken oder Statuenbasen ziehen.

Als Musterbeispiel für die Ausstellung von Waffen in einem Heiligtum gelten die Tropaia, die in archaischer Zeit auf den Stadionwällen von Olympia standen⁹⁴⁷. Auf der Kuppe des Südwalls von Stadion I, in dem man zwischen 560 und 500 v. Chr. sportliche Wettkämpfe durchführte, beobachtete man bei der Ausgrabung eine ganze Reihe von Pfostenlöchern (**Abb. 57**)⁹⁴⁸. Sie rühren von hölzernen Pfählen oder Gerüsten her, an denen Waffen und Rüstungsstücke angehängt oder angenagelt waren. Leider wurden diese Befunde nicht vollständig dokumentiert und auch nicht nach ihren unterschiedlichen Verfüllungen differenziert, sodass es unklar bleibt, ob und wenn ja wie viele Pfostenlöcher ursprünglich zusammengehörten und demselben Monument zuzurechnen sind. Mit den Befunden auf der Wallkuppe korrespondieren die reichen Waffenfunde aus dem Stadion, die teilweise in aufgelassenen Brunnen, teilweise in der Wallfüllung deponiert worden waren. Sperrige Rundschilde legte man beim Bau von Stadion II einfach auf der Oberfläche des archai-

⁹⁴⁶ Baitinger 2001, 239ff. Anhang 1.

⁹⁴⁷ Hierzu zuletzt Baitinger 2001, 81; Philipp 2004, 150f.

⁹⁴⁸ E. Kunze, 2. Olympiabericht (ohne O. 1937/38) 11f. Taf. 7 unten; S. 22; ders., 3. Olympiabericht (ohne O. 1938/39) 7

Abb. 2; S. 10f.; ders., 5. Olympiabericht (Berlin 1956) 11; Schilbach 1992, 33. – Zu Pfostenlöchern in Isthmia, die vielleicht ebenfalls mit Waffenmälern in Verbindung stehen, vgl. Gebhard (Anm. 396) 203ff. Abb. I.71-I.77.



Abb. 82 Negauer Helm mit Weihinschrift des Hieron und der Syrakusaner, erbeutet von den Etruskern in der Seeschlacht bei Cumae.

Alteuropas kennt⁹⁵¹. Aufgrund der Fundumstände der drei Hieron-Helme aus der Beute der Seeschlacht von Cumae (474 v. Chr.)⁹⁵² könnte man beispielsweise vermuten, dass sie ihren Platz ursprünglich im Hippodrom hatten (**Abb. 82**). Einer davon stammt aus dem Alpheios, ein weiterer aus dem Bett des Kladeos⁹⁵³, und auch der dritte Helm kann aufgrund seiner frühzeitigen Entdeckung im Jahre 1817 – also noch vor den ersten Ausgrabungen der Franzosen am Zeustempel – eigentlich nur ein Flussfund sein⁹⁵⁴. Eine Weihung ins Stadion, das nur wenige Jahre nach der Schlacht bei Cumae eine grundlegende Umgestaltung erfuhr (Stadion III A)⁹⁵⁵, darf man mit ziemlicher Sicherheit ausschließen.

Für das Aussehen eines Waffenmals kann man sich eigentlich nur auf späte bildliche Darstellungen berufen, etwa auf die rotfigurige Pelike des Trophy Painters aus der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr., die dem Maler seinen Namen gab und heute in Boston aufbewahrt wird (**Abb. 83**)⁹⁵⁶. Dargestellt ist die geflügelte

schen Stadion-Südwalls ab und überschüttete sie mit Erde. Gleichartige Tropaia wie im Stadion darf man auch auf dem Südwall des weiter südlich in der Alpheiosebene gelegenen Hippodrom vermuten, der archäologisch bislang nicht zweifelsfrei nachgewiesen ist, weil ihn der mittelalterliche Alpheios wohl größtenteils zerstört hat⁹⁴⁹. Bis zum heutigen Tag liefert der Fluss immer wieder antike Rüstungsstücke, vor allem Helme, die den Wällen der Pferderennbahn entstammen dürften. Sie liefern Datierungshinweise für die postulierten Waffenmäler im Hippodrom, aber auch für die Anlage selbst⁹⁵⁰. Bei den Alpheiosfunden handelt es sich mit Sicherheit nicht um typische Versenkungsoffer im feuchten Milieu, wie man sie aus diversen vorgeschichtlichen Perioden

⁹⁴⁹ Herrmann 1972, 108 Anm. 422. – Vgl. jetzt aber www.uni-mainz.de/presse/23389.php (9.1.2009).

⁹⁵⁰ Vgl. hierzu J. Heiden, *Die Tondächer von Olympia*. *Olympische Forsch.* 24 (Berlin, New York 1995) 105 ff. (Dach 43).

⁹⁵¹ Zusammenfassend hierzu W. Torbrügge, *Vor- und frühgeschichtliche Flussfunde. Zur Ordnung und Bestimmung einer Denkmälergruppe*. *Ber. RGK* 51/52, 1970/71, 1-146.

⁹⁵² *Olympia IV*, 172 mit Abb.; von Lipperheide 1896, 170 Nr. 235; 558; *Olympia V*, 363 ff. Nr. 249; W. Hege / G. Rodenwaldt, *Olympia* (Berlin ²1937) 26 f. Abb. 12; H. Jucker, *Mus. Helveticum* 21, 1964, 186 Taf. 2, 1; G. Pugliese Carratelli (Hrsg.), *The Western Greeks* (Ausstellungskat. Venedig 1996) 199 Abb.; 699 Nr. 157; A. Linagouras, *Arch. Deltion* 29, 1973/74 (1979) Chron. 343 Taf. 216; Egg 1986, 59 Abb. 26; 198 f. Nr. 185-186 Taf. 108-109a.

⁹⁵³ Die genaue Fundstelle ist in den vorläufigen Publikationen nicht vermerkt, dürfte aber nahe der Mündung des Kladeos in den Alpheios gelegen haben.

⁹⁵⁴ Das Heiligtum von Olympia war bis zum Beginn systematischer Ausgrabungen von einer meterdicken Schwemmschicht bedeckt, aus der nur wenige Bauten über die Oberfläche herausragten. Vgl. hierzu A. Mallwitz, *Mitt. DAI Athen* 92, 1977, 2 ff. Taf. 1. – Nach freundlicher Auskunft von M. Egg (Mainz), der sich auf Autopsie berufen kann, weist der Helm allerdings keine charakteristische Wasserpatina auf. Vgl. Egg 1986, 198 Nr. 185 Taf. 108.

⁹⁵⁵ Schilbach 1992.

⁹⁵⁶ J. D. Beazley, *Attic Red-figure Vase-Painters* (Oxford ²1963) 857 Nr. 2; L. D. Caskey / J. D. Beazley, *Attic Vase Paintings in the Museum of Fine Arts, Boston III* (London 1963) 65 ff. Nr. 160 Taf. 96, 1-3 (ebenda 66 f. Zusammenstellung der Tropaion-Darstellungen auf griechischen Vasen); Herrmann 1972, 23 Abb. 4.

Siegesgöttin Nike, die an einem anthropomorphen Waffenmal mit Helm, Panzer, Schwert, Lanze und Schild eine Inschrift anbringt oder den Helm daran befestigt. Solche nicht eben häufigen Darstellungen setzen um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. ein, und etwa zur selben Zeit taucht der Begriff »Tropaion« erstmals in der griechischen Literatur auf⁹⁵⁷. Nicht nur deshalb erscheint es mehr als fraglich, ob die Waffenmäler in Olympia und andernorts ausschließlich aus Panhoplien bestanden⁹⁵⁸, sondern auch weil die Zahlenverhältnisse zwischen den einzelnen Waffengattungen in Heiligtümern mitunter erheblich differieren. Dies gilt ungeachtet aller Einschränkungen, die den Fundumständen oder dem Publikationsstand geschuldet sind⁹⁵⁹. Nach einer Statistik von Th. Völling kennt man aus Olympia rund 930 Lanzen spitzen, 533 Helme⁹⁶⁰, 515 Lanzen schuhe, 460 Pfeilspitzen, 300 Beinschienen und 205 Schilde⁹⁶¹, aber nur 18 Schwerter⁹⁶²; die ebenfalls nur selten vertretenen Panzer werden überhaupt nicht aufgeführt⁹⁶³. In Kalapodi stehen etwa 650 Speer- und Lanzen spitzen rund 100 Helmen, mindestens 20 Schilden und lediglich drei Beinschienen gegenüber, und im thessalischen Philia kommen auf mehr als 300 eiserne Speer- und Lanzen spitzen nur drei Helme. Außerdem kennt man eine große Zahl von Heiligtümern, in denen zwar Angriffswaffen vorhanden sind, Schutzwaffen jedoch ausbleiben⁹⁶⁴. Man sollte sich also davor hüten, ein allzu schematisches und genormtes Bild solcher Waffenmäler entwerfen zu wollen.

Über die Bestandteile eines Waffenmals besitzt man selten genauere Informationen, weil bislang in keinem Fall Überreste davon *in situ* entdeckt wurden, auch nicht in Olympia⁹⁶⁵. Allerdings lassen sich anhand von



Abb. 83 Darstellung eines Tropaion auf einer rotfigurigen Pelike des Trophy Painters in Boston. Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr.

⁹⁵⁷ Krentz 2002, 32; 34.

⁹⁵⁸ Baitinger, 1999, 125; Philipp 2004, 151.

⁹⁵⁹ Die Bezeichnung »Tropaion« für die Waffenmäler in Olympia und in anderen griechischen Heiligtümern ist demnach nicht unproblematisch, weil damit im eigentlichen Wortsinne anthropomorphe Male auf dem Schlachtfeld gemeint sind. Der Begriff wird hier dennoch verwendet, weil er in der archäologischen Fachliteratur allgemein gebräuchlich ist, obgleich der neutralere Terminus »Waffenmal« zweifelsohne vorzuziehen ist.

⁹⁶⁰ Philipp 2004, 145 Anm. 907 nennt lediglich etwa 350 Helme. – Die große Zahl der Helme in Olympia muss auch vor dem Hintergrund der vielen Flussfunde aus dem Kladeos und vor allem dem Alpheios gesehen werden. Demgegenüber stammen die Angriffswaffen fast ausschließlich aus dem Bereich der Grabung.

⁹⁶¹ Philipp 2004, 145 Anm. 907 nennt etwa 280 Schilde.

⁹⁶² Völling 2002, 95 Abb. 5.

⁹⁶³ Olympia IV, 153 ff. Taf. 58, 980; 59; 60, 979. 981-982. 982a-b; E. Kunze, 2. Olympiabericht (ohne O. 1937/38) 96 ff. Abb. 62 Taf. 39; H. Kyrieleis, 9. Olympiabericht (Berlin, New York

1994) 23 Abb. 35; K. Schefold, Die Griechen und ihre Nachbarn. Propyläen Kunstgesch. I (Berlin 1967) 218 Abb. 180. – Die geringe Zahl von Panzern in Olympia ist zumindest teilweise dadurch zu erklären, dass in der ersten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. der archäologisch nur schwer nachweisbare Kompositpanzer aus Leder und/oder Leinen den bronzenen Glockenpanzer ablöste.

⁹⁶⁴ Agropoli, Alipheira, Ano Mazaraki, Aphyssou, Cozzo Michellicchio, Delos, Delphi Korykische Grotte, Didyma Apollonheiligtum, Dimitra, Ekklisoula, Elateia, Emporio, Ephesos, Eretria, Fonte di Roccadaspide(?), Foce del Sele, Gela, Glanitsa, Gortys, Gremoulias, Haliartos, Halieis, Kalyvia tis Sochas, Kamiros, Kandila, Kastraki, Kato Phana, Kerkyra, Klaros, Knidos, Korinth, Korone, Kosmas, Kretea, Kyme, Kyrene, Mandra, Mavriki, Metapont, Monte Casale, Naxos, Orchomenos (Arkadien), Oropos, Phigalia, Phoiniki, Policoro, Poseidonia, Punta della Campanella, Rosarno, Sparta Artemis Orthia-Heiligtum, Sounion, Tegea, Thespies, Tyros, Voula, Vouni, Vryokastro.

⁹⁶⁵ Philipp 2004, 5 bemerkt, dass »sich kein entsprechendes Anathem rekonstruieren« lässt.

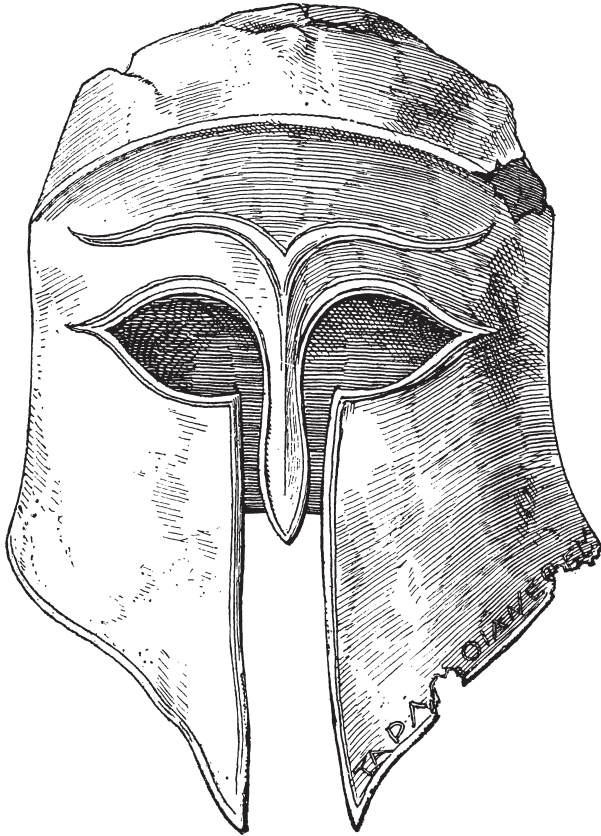


Abb. 84 Korinthischer Helm aus der Argiverweihung in Olympia, heute im British Museum London.

Weihinschriften mitunter Objekte zusammenführen, die zweifelsfrei aus derselben Beute stammen⁹⁶⁶. Zwar sind es meist nur zwei oder drei Stücke, die auf diese Weise demselben Waffenmal zugewiesen werden können, doch gibt es in Olympia auch einen Fall, in dem sich 14 oder 15 Rüstungsstücke aus derselben Weihung erhalten haben, gestiftet gegen Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. von den Argivern aus der Korintherbeute (**Abb. 49**)⁹⁶⁷. Nachgewiesen sind fünf Helme (**Abb. 84**), sieben oder acht Schilde, ein Schildzeichen sowie eine Beinschiene. Zugehörige Angriffswaffen, die unbedingt auch zu erwarten wären, können im Fundbestand nicht identifiziert werden, weil man sie nicht mit erläuternden Inschriften versah. Weitere Indizien für eine Zusammengehörigkeit ergeben sich aus dem Vorhandensein fremder Waffen, die sich von der Masse des Materials abheben und deshalb mit einiger Berechtigung derselben Beute zugeschlagen werden dürfen, auch wenn ein letzter Beweis dafür nicht zu erbringen ist. Dies gilt etwa für die persischen Waffen und Rüstungsstücke in Olympia, die der Verfasser anhand der Weihinschrift auf dem

orientalischen Kegelhelm (**Abb. 85**) mit einem Waffenmal der Athener aus der Beute von Marathon in Zusammenhang gebracht hat⁹⁶⁸.

Einen Eindruck davon, wie ein Tropaion im 4. Jahrhundert v. Chr. in Unteritalien aussah, liefert ein Fund, der in der Antikensammlung in München aufbewahrt wird⁹⁶⁹. Einem noch rund 2,40 m hohen, anthropomorph gestalteten hölzernen Pfeiler wurde ein bronzener Helm vom Pilos-Typ und ein bronzener Muskelpanzer angelegt; die Rüstungsstücke sind mit Eisennägeln am Holz befestigt. Ursprünglich befanden sich am unteren Ende des Pfahls auch noch Beinschienen, die aber nicht erhalten sind. Helme vom Pilos-Typ der »italischen« Gruppe 2 nach Waurick sind vor allem aus Apulien bekannt und geben somit einen Fingerzeig darauf, wo dieses Tropaion ursprünglich stand⁹⁷⁰.

Insbesondere in spätgeometrischer und früharchaischer Zeit müssen Waffenmäler unter freiem Himmel das Feld beherrscht haben, weil viele griechische Heiligtümer noch keine dauerhaften Bauten besaßen, in denen Weihgaben hätten deponiert werden können⁹⁷¹. Wie diese Waffenmäler der Frühzeit aussahen, lässt sich kaum beurteilen⁹⁷². Später konnten Tempel, Schatzhäuser und Hallen die Beutewaffen aufnehmen,

⁹⁶⁶ Selbst in einem solchen Fall wäre freilich zu erwägen, ob die Spolien auf mehrere Waffenmäler innerhalb des Heiligtums verteilt waren. Darauf könnten mitunter weit auseinanderliegende Fundstellen zusammengehöriger Objekte hindeuten. Vgl. Baitinger 2001, 239 ff. Anhang 1.

⁹⁶⁷ Zur Argiverweihung zuletzt Jackson 2000.

⁹⁶⁸ Baitinger 1999.

⁹⁶⁹ Vorbericht von B. Kaeser, Münchner Jahrb. Bildende Kunst 38, 1987, 232 ff. Abb. 9-10. Eine ausführliche Publikation steht noch aus.

⁹⁷⁰ Waurick 1988, 153 Abb. 2.

⁹⁷¹ Vgl. jetzt aber die neuen Befunde im geometrischen Südtempel von Kalapodi und seinem spätgeometrisch-/früharchaischen Nachfolgebau: Jahresber. DAI 2007. Beih. Arch. Anz. 2008/1, 101 f. Abb. 6; C. Morgan, Arch. Reports (London) 54, 2007/08, 48 f. Abb. 53.

⁹⁷² Philipp 2004, 151 Anm. 968 vermutet, dass in Olympia »der Hauptteil einer Beuteweiheung in der Altis aufgestapelt« wurde, weil »der Zehnte einer Beute mehr Rüstungsteile ergab, als man an einem Tropaion oder mehreren Tropaia befestigen konnte.«.

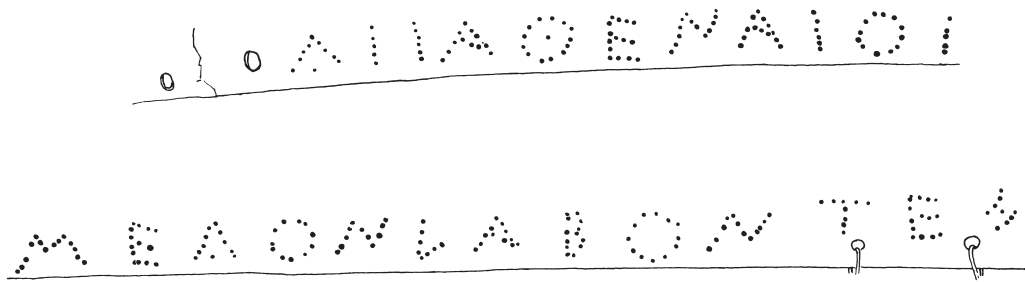


Abb. 85 Weihinschrift der Athener auf dem orientalischen Kegelhelm aus der Perserbeute in Olympia.

wodurch ihre längere Konservierung gewährleistet war. Pausanias sah im 2. Jahrhundert n. Chr. in Athen, Olympia und Theben noch Waffen, die zu diesem Zeitpunkt bereits mehr als ein halbes Jahrtausend alt waren. In anderen griechischen Heiligtümern bleiben Belege für Tropaia rar (Isthmia?), doch kennt man von mehreren Fundplätzen Schutzwaffen mit quadratischen Nagellöchern⁹⁷³, die für eine Befestigung an einem Waffenmal, vielleicht aber auch an einer Tempelwand oder Säule sprechen. Auf jeden Fall weisen solche Spuren auf eine Ausstellung der Waffe hin.

Mitunter gibt es auch Indizien für eine Präsentation oder Deponierung direkt am Altar. Bei einer kleinen Grabung in der »Votivzone« des Altars von (Apollon-) Tempel B im Stadtheiligtum von Metapont fanden sich bronzene Pfeilspitzen, eiserne Speer- bzw. Lanzenspitzen sowie zahlreiche Bronzearmringe. Da keine Asche- oder Knochenkonzentrationen beobachtet wurden, stammen die Weihgaben offenbar nicht aus der Opferschicht des Altars, sondern waren in seiner unmittelbaren Nähe deponiert. Ganz ähnlich scheint die Situation am Altar vor dem Kalksteintempel in Gremoulis im Nordwesten Arkadiens zu sein, wo dicht beisammen zahlreiche meist eiserne Lanzenspitzen entdeckt wurden, darunter auch solche im Miniaturformat. In relativ geringer Zahl kamen Waffen am Artemis-Altar im Südostbezirk von Olympia zutage⁹⁷⁴, und auch die »schwarze Schicht« im Bereich des Pelopion – sehr wahrscheinlich die Opferschicht eines frühen Zeusaltars – erbrachte derartige Objekte⁹⁷⁵. Somit ergibt sich für die spätgeometrisch-früharchaischen Weihgaben in Olympia wahrscheinlich ein direkter Bezug auf den Zeuskult. Weiterhin muss in diesem Zusammenhang der Befund auf dem Parnes genannt werden, der anhand der bislang publizierten knappen Grabungsnotizen aber nicht verlässlich bewertet werden kann. Bemerkenswert ist schließlich noch ein Depot mit griechischen Helmen und Beinschienen bei einem Altar in der indigenen sizilischen Siedlung von Montagnola di Marineo.

Besonders zahlreich kommen in Schriftquellen Hinweise auf eine Ausstellung von Waffen in oder an Tempeln vor, den prominentesten Bauwerken innerhalb der Heiligtümer⁹⁷⁶. Bereits in der Ilias verspricht Hektor, im Falle eines Sieges im Zweikampf die erbeuteten Waffen am Apollontempel in Troja aufzuhängen⁹⁷⁷. Im Tempel der Athena in Sigeion waren die Waffen des mytilenischen Dichters Alkaios zu sehen, die ihm die

⁹⁷³ Alt-Smyrna, Isthmia, Milet(?), Olympia, Vibo Valentia. – Zusammenstellung von Waffen mit Befestigungslöchern aus Heiligtümern bei Kilian-Dirlmeier 2002, 280f. Liste 38 B.

⁹⁷⁴ Die ausführliche Vorlage des Befunds wird derzeit von J. Heiden (Athen) vorbereitet. Vgl. vorläufig noch H. Gropengießer, Two Altars of Artemis at Olympia. In: R. Hägg / N. Marinatos / G. C. Nordquist (Hrsg.), *Early Greek Cult Practice. Proc. of the fifth Internat. Symposium at the Swedish Institute at Athens, 26-29 June 1986. Acta Inst. Athenienses Regni Sueciae, Ser. 4^o, 38* (Stockholm 1988) 125f. bes. 126. Gropengießer nennt

einen eisernen und zwei bronzene Saurotere, eine eiserne Lanzenspitze und kleine Bronzefragmente von Helmen, Schilden und Beinschienen. Ob diese Stücke tatsächlich in der schwarzen Altarschicht lagen oder außerhalb davon, kann einstweilen nicht beurteilt werden.

⁹⁷⁵ Kyrieleis 2006, 27ff. Beil. 12; grundlegend zu Befund und Funden der »schwarzen Schicht« immer noch Olympia IV, 2ff.

⁹⁷⁶ Philipp 2004, 139 Anm. 858; vgl. etwa Anth. Gr. 6, 2; 6, 128; 6, 132.

⁹⁷⁷ Hom. Il. 7, 81ff.

Athener abgenommen hatten⁹⁷⁸. Auch im Apollontempel von Delphi bewahrte man 480 v. Chr. »heilige Waffen« auf, die sich bei der Annäherung der Perser vor dem Gebäude wiederfanden, ein Ereignis, das als göttliches Zeichen gewertet wurde⁹⁷⁹. Nach seinem Sieg über die Karthager bei Himera ließ Gelon die besten Stücke der Beute beiseite legen, um damit die Tempel von Syrakus zu schmücken; andere Objekte sollten an die Tempel von Himera genagelt werden⁹⁸⁰. Im Tempel der Athena Polias auf der Athener Akropolis bewahrte man noch zu Lebzeiten des Pausanias das Schwert des persischen Feldherrn Mardonios und den Panzer des persischen Reiterführers Masistios auf⁹⁸¹. Aus späterer Zeit kennt man beispielsweise Weihungen Alexanders des Großen und des Pyrrhos⁹⁸². Mehrfach wurden auch Schilde am Gebälk oder am Giebel von Sakralbauten angebracht, etwa in Delphi am Apollon- und in Olympia am Zeustempel, am Parthenon auf der Athener Akropolis oder am Athenatempel von Syrakus⁹⁸³. Die Aufhängung von Schilden an einem Tempel begegnet – wie oben erwähnt – bereits im späten 8. Jahrhundert v. Chr. am urartäischen Tempel von Musasir⁹⁸⁴. Durch die Befestigung von Waffen am Gebälk oder am Giebel eines großen Ringhallentempels waren diese Spolien von weither sichtbar, ja sie konnten sich sogar zu regelrechten »Landmarken« entwickeln, wie dies Athenaios für den Schild am Athenatempel von Syrakus beschreibt⁹⁸⁵. Archäologische Belege für eine Unterbringung der Waffen im Tempel, an der Cellawand oder an den Säulen sind spärlicher gesät. Im Bereich der Apsis des spätgeometrisch-/früharchaischen Südtempels von Kalapodi fanden sich zwischen und unter herabgestürzten Lehmziegeln eiserne Lanzen spitzen, die ganz offenbar als Weihgaben im Tempel aufbewahrt worden waren; auf dem Fußboden des um 740/30 v. Chr. aufgegebenen geometrischen Vorgängerbaus lag neben anderen Votiven ein eisernes Griffzungenschwert vom Naue II-Typus⁹⁸⁶. Auch in Alt-Smyrna kamen im Innern des Tempels Waffen zutage: zehn Lanzen- und sechs Pfeilspitzen (»temple deposit«)⁹⁸⁷. Für Isthmia nimmt A. Jackson aufgrund der Fundumstände eine Aufstellung im oder nahe beim archaischen Poseidontempel an, möglicherweise in der Peristase (**Abb. 24**)⁹⁸⁸. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an den bemerkenswerten Befund im archaischen Tempel von Vryokastro auf der Kykladeninsel Kythnos, in dessen Adyton A. Mazarakis-Ainian eine riesige Menge von Weihgaben *in situ* bergen konnte. Diese Votive müssen einst auf Regalbrettern deponiert oder direkt an den Wänden bzw. der Decke befestigt gewesen sein. Bestanden die Tempelwände aus Lehmziegeln und die Säulen der Ringhalle aus Holz, so war man in der Lage, an ihnen Waffen ohne zusätzliches Gerüst einfach anzuhängen oder anzunageln. Im Nord- und Westpteron des hocharchaischen Südtempels von Kalapodi wurden eiserne Beschlagteile von Wagenrädern gefunden, die einst an den hölzernen Säulen der Ringhalle befestigt waren, bevor die Perser den Tempel 480 v. Chr. in Brand steckten, die Eisenbeschläge der Räder herabstürzten und auf dem Stylobat liegen blieben⁹⁸⁹. Bei der Grabung im Jahr 2007 wurden im Zerstörungsschutt westlich des Westpteron Fragmente korinthischer Helme geborgen, die offenbar zusammen mit den Wagenrädern am Tempel aufgehängt waren⁹⁹⁰. Noch für das republikanische Rom ist Ähnliches überliefert: Nachdem Lucius Papirius Cursor, der Konsul des Jahres

⁹⁷⁸ Hdt. 5, 95.

⁹⁷⁹ Hdt. 8, 37.

⁹⁸⁰ Diod. 11, 25, 1. – Nach dem Erfolg des Timoleon über die Karthager am Krimisos (341/40 v. Chr.) wurde ebenfalls ein Teil der Siegesbeute in die Tempel von Syrakus geweiht: Diod. 16, 80, 6; vgl. auch Plut. Timoleon 29, 5-6.

⁹⁸¹ Paus. 1, 27, 1; Dion Chrys. 2, 36.

⁹⁸² Arr. an. 1, 11, 7; Paus. 8, 28, 1; Paus. 1, 13, 3.

⁹⁸³ Es ist nicht sicher, ob es sich dabei durchweg um Gebrauchsschilde handelte. Zumindest die Schilde am Giebel des Zeustempels von Olympia und des Athenatempels von Syrakus dürften als reine Schmuckstücke zu verstehen sein.

⁹⁸⁴ Siehe Anm. 921.

⁹⁸⁵ Athen. 11, 462 C.

⁹⁸⁶ Jahresber. DAI 2007. Beih. Arch. Anz. 2008/1, 101 f. Abb. 6; C. Morgan, Arch. Reports (London) 54, 2007/08, 48 f. Abb. 53.

⁹⁸⁷ Cook/Nicholls 1998, 24.

⁹⁸⁸ Jackson 1991, 234 Abb. 3; 245; Jackson 1992, 142. – Für eine Ausstellung der Rüstungsstücke aus Isthmia sprechen auch Nagellöcher: Jackson 1992, 142.

⁹⁸⁹ Arch. Anz. 2005/2, 167 Abb. 13; J. Whitley, Arch. Reports (London) 51, 2004/05, 55 f. Abb. 98; A. Philippa-Touchais, Bull. Corr. Hellénique 128/129, 2004/05 (2008) 1425 f. Abb. 116; Arch. Anz. 2007/2, 212 Abb. 5; J. Whitley u.a., Arch. Reports (London) 53, 2006/07, 41 f. Abb. 49.

⁹⁹⁰ Jahresber. DAI 2007. Beih. Arch. Anz. 2008/1, 100; C. Morgan, Arch. Reports (London) 54, 2007/08, 47 f.

293 v. Chr. und Sohn des gleichnamigen Diktators, erfolgreich gegen die Samniten gekämpft hatte, schmückte man den Tempel des Quirinus auf dem Quirinal und das Forum mit Beutewaffen aus. Es wurden sogar Waffen an die Bundesgenossen und an benachbarte Kolonien zur Dekoration ihrer Tempel weitergegeben⁹⁹¹.

Aber nicht nur Tempel, auch Schatzhäuser und Hallen konnten der Präsentation von Waffen dienen. Noch im 2. Jahrhundert n. Chr. waren im »Karthagerschatzhaus« von Olympia drei Linnenpanzer zu sehen, die Gelon von Syrakus in der Schlacht bei Himera erbeutet hatte⁹⁹², und im Sikyonierschatzhaus bewahrte man einen Schild mit Bronzeüberzug, einen Helm und Beinschienen auf, welche die lokrischen Myanen dem Zeus gestiftet hatten⁹⁹³. Wie Pausanias berichtet, waren die Buchstaben der Inschrift aufgrund des hohen Alters der Rüstungsstücke verzogen. Tatsächlich dürften sie zu Lebzeiten des Pausanias rund 600 Jahre alt gewesen sein, denn keine Weihinschrift auf einer olympischen Waffe datiert später als das mittlere Drittel des 5. Jahrhunderts v. Chr.⁹⁹⁴. Im selben Thesauros lagen das »Messer« des Pelops und das elfenbeinerne Horn der Amaltheia, das der ältere Miltiades aus Kriegsbeute von der Chersones geweiht hatte⁹⁹⁵. Auch im Megarerschatzhaus möchte man Beutewaffen oder sonstige Weihungen aus Kriegsbeute vermuten, wurde das Gebäude doch aus Korintherbeute finanziert, wie auf dem Schild an seinem Giebel zu lesen stand⁹⁹⁶. In Delphi bildeten kriegerische Ereignisse ebenfalls mehrfach den Anlass zum Bau eines Schatzhauses. Neben die Thesauren traten im 5. Jahrhundert v. Chr. zunehmend Hallen als Aufbewahrungsorte für Waffen, beginnend mit der Halle der Athener in Delphi, die in den Jahren nach den Perserkriegen errichtet wurde. Waren Beutewaffen hier und in der Westhalle in Delphi die wichtigsten Ausstattungsobjekte, so bildeten sie in der Stoa Poikile in Athen lediglich eine dekorative Zutat zum ursprünglichen Schmuck, der aus diversen Schlachtengemälden bestand. Mit Waffen behängte Hallen kennt man also nicht nur aus Heiligtümern wie Delphi oder Thermos, sondern auch von Agorai griechischer Poleis wie Athen oder Theben.

Schließlich konnten Beutewaffen mit statuarischen Weihgeschenken kombiniert sein, z. B. im Falle der Nike des Paionios in Olympia (**Abb. 86**)⁹⁹⁷. Auf jeder Seite des dreieckigen Pfeilers, auf dem die marmorne Statue in rund 9 m Höhe stand, war jeweils ein Rundschild angehängt. K. Herrmann konnte aufgrund der Abwitterungsspuren am Pfeiler deren ungleichmäßige Durchmesser nachweisen und dies als Argument dafür ins Feld führen, dass es sich um gebrauchsfähige Schilde und nicht um reinen Zierrat gehandelt hat⁹⁹⁸.

Die Ausstellungszeit der Waffen innerhalb der Heiligtümer kann nur selten genauer bestimmt werden, muss aber erheblich variiert haben. Zuletzt bemühte sich H. Frielinghaus darum, diese Frage anhand einer möglichst präzisen Datierung der olympischen Helme und ihres mutmaßlichen Niederlegungszeitpunkts zu klären, sodass auf ihre Ergebnisse verwiesen werden kann⁹⁹⁹. Waffen und Rüstungsstücke wurden mitunter mehrfach umgelagert, bevor sie in ihre endgültige Fundposition gelangten, was eine derartige Untersuchung ebenso erschwert wie das Problem, die Waffen zeitlich exakt zu fassen. Für eine Reihe von Waffenweihungen spätarchaischer und frühklassischer Zeit konnte der Nachweis erbracht werden, dass sie nicht sehr lange – maximal für eine Generation – ausgestellt waren. Dieser Schluss ergibt sich, wenn man die

⁹⁹¹ Liv. 10, 46, 8.

⁹⁹² Paus. 6, 19, 7.

⁹⁹³ Paus. 6, 19, 4-5; 10, 38, 8. – Es bleibt unklar, ob diese Waffen von Anfang an in diesem Schatzhaus standen oder erst später dorthin verbracht worden waren.

⁹⁹⁴ Baitinger 2001, 239 ff. Anhang 1.

⁹⁹⁵ Paus. 6, 19, 6.

⁹⁹⁶ Paus. 6, 19, 13.

⁹⁹⁷ Paus. 5, 26, 1; Olympia V, 377 ff. Nr. 259; G. Treu, Die Bildwerke von Olympia in Stein und Thon. Olympia – Die Ergeb-

nisse der von dem Deutschen Reich veranstalteten Ausgrabung III (Berlin 1897) 182 ff.; K. Herrmann, Jahrb. DAI 87, 1972, 232 ff.; T. Hölscher, Jahrb. DAI 89, 1974, 70 ff.; W. Schiering in: A. Mallwitz / H.-V. Herrmann (Hrsg.), Die Funde aus Olympia. Ergebnisse hundertjähriger Ausgrabungstätigkeit (Athen 1980) 189 ff. Abb. 28 Taf. 134a-b; Jeffery 1990, 205 f. Nr. 12.

⁹⁹⁸ Herrmann (Anm. 997) 243; 254 Abb. 14.

⁹⁹⁹ Frielinghaus 2011.

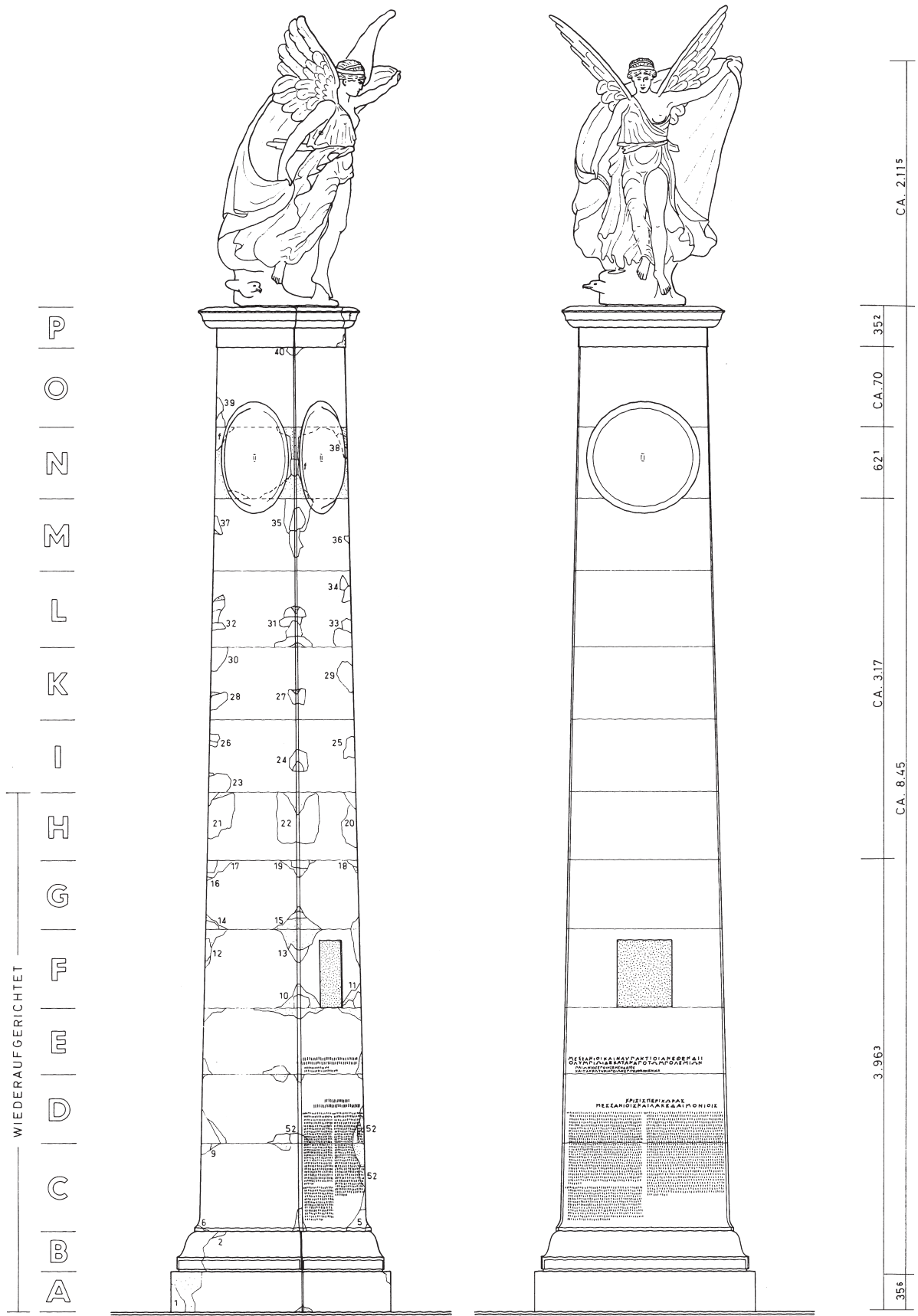


Abb. 86 Rekonstruktionszeichnung des Pfeilers der Paionios-Nike mit angehängten Rundschilden. – M. = 1:50.

Datierung der Weihinschriften auf den Waffen mit derjenigen der Befunde vergleicht, in denen sie zutage kamen¹⁰⁰⁰. Die relativ kurze Ausstellungszeit hängt zum einen mit der Vergänglichkeit der Tropaia und ihrer Bestandteile zusammen, zum anderen mit den beiden grundlegenden Umgestaltungen des Stadions in Olympia während spätarchaischer und frühklassischer Zeit, die zwangsläufig einen Abbau der Waffenmäler erforderlich machten. Anders steht es mit solchen Waffen, die vor den Unbilden der Witterung geschützt in einem Gebäude präsentiert wurden. Auf Beutestücke, die in den Schatzhäusern von Olympia mehrere Jahrhunderte überdauerten, wurde bereits hingewiesen. Kriegsgerät aus der Zeit des Peloponnesischen Kriegs sah Pausanias in der Halle der Athener in Delphi¹⁰⁰¹ und in der Stoa Poikile an der Athener Agora¹⁰⁰². Außerdem bewahrte man damals noch im Demeter Thesmophoros-Heiligtum von Theben Schilde auf, die man von spartanischen Offizieren in der Schlacht bei Leuktra (371 v. Chr.) erbeutet hatte¹⁰⁰³. Die Schilde des Leokritos und des Lydias präsentierte man rund 200 Jahre lang in der Stoa des Zeus Eleutherios an der Athener Agora, bevor sie 86 v. Chr. von den Truppen Sullas geraubt wurden¹⁰⁰⁴. Beutewaffen konnten demnach noch Jahrhunderte nach ihrer Weihung öffentlich zu sehen sein.

Indirekte Hinweise auf eine lange Ausstellungszeit ergeben sich mitunter auch aus Beobachtungen an den Waffen selbst. So zeigt ein in Isthmia gefundener früher illyrischer Helm Brandspuren, die wohl von der Zerstörung des archaischen Poseidontempels zwischen 470 und 450 v. Chr. herrühren¹⁰⁰⁵. Demnach wäre der Helm – nach einer nicht genauer kalkulierbaren Benutzungszeit – über 200 Jahre lang in Isthmia ausgestellt gewesen, zuerst an einem unbekanntem Platz, dann innerhalb des Tempels oder in seiner unmittelbaren Umgebung. In Olympia fanden sich größere Fragmente unteritalisch-sizilischer Lanzen spitzen des späten 8. oder frühen 7. Jahrhunderts v. Chr. (**Abb. 54**) im spätarchaischen II. und im frühklassischen III. Stadionwall, d.h. auch sie gelangten erst nach rund 200 Jahren in ihre endgültige Fundposition¹⁰⁰⁶, ebenso wie Bruchstücke spätgeometrischer Kegelhelme, die in einigem Umfang noch im III. Stadionwall lagen¹⁰⁰⁷. Ein bronzenener Lanzen schuh, den die Athener 428/7 v. Chr. bei Gefechten um Mytilene von den Lesbiern erbeutet hatten (**Abb. 6**), gelangte um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. in einen Brunnen an der Nordwestecke der Athener Agora, woraus sich eine Ausstellungszeit von etwa 75 Jahren ergibt¹⁰⁰⁸.

Die genannten Beispiele machen deutlich, dass der Versuch, eine durchschnittliche Ausstellungszeit von Waffen innerhalb eines Heiligtums zu rekonstruieren, wenig Aussicht auf Erfolg hat, weil sie stark von der Behandlung der Beutewaffen und der Art ihrer Zurschaustellung abhing. Mit der zunehmenden architektonischen Ausgestaltung der Heiligtümer ab klassischer Zeit bestanden grundsätzlich bessere Chancen auf eine längerfristige Präsentation, was aber durch Plünderungen ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. zumindest teilweise wieder kompensiert wurde (z.B. in Delphi oder Thermos). Auch die Überlegung, man hätte besonders bedeutsame Waffenmäler länger stehen lassen als andere, ist nicht durch Befunde zu belegen. Im Gegenteil, während das Tropaion mit den persischen Waffen und Rüstungsteilen in Olympia rasch wieder abgeräumt wurde¹⁰⁰⁹, überdauerte die historisch irrelevante Weihung der Myanen im Sikyonierschatzhaus mehrere Jahrhunderte.

¹⁰⁰⁰ Baitinger 2001, 87f.

¹⁰⁰¹ Paus. 10, 11, 6; Gauer 1968, 101f.; Bommelaer/Laroche 1991, 147ff.; Maass 1993, 175ff.

¹⁰⁰² Paus. 1, 15, 4. – Die spartanischen Schilde in der Stoa Poikile waren zum Schutz gegen Korrosion mit Pech bestrichen. Einer davon ist freilich bereits im frühen 3. Jh. v. Chr. in den Boden gekommen, vgl. Anm. 119.

¹⁰⁰³ Paus. 9, 16, 5.

¹⁰⁰⁴ Paus. 1, 26, 2; 10, 21, 5-6; Camp 1989, 119f.

¹⁰⁰⁵ Jackson 1999, 163f. (IM 3251).

¹⁰⁰⁶ Baitinger 2001, 87 Anm. 786; 147f. Taf. 16, 532-534; 69b. – Eine frühzeitigere Verwerfung und nachträgliche Umlagerung dieser Stücke ist zwar nicht auszuschließen, doch sprechen die Größe der Fragmente und das Vorkommen mehrerer Exemplare in spätarchaisch-frühklassischen Fundzusammenhängen gegen diese Ansicht.

¹⁰⁰⁷ Kunze 1958, 119f. Nr. 4-6 (Stirnschirme); 14; 23 (Wangenschirme); Kunze 1967b, 112 Nr. 24 (Wangenschirm).

¹⁰⁰⁸ J. McK. Camp II, A Spear Butt from the Lesbians. *Hesperia* 47, 1978, 192-195.

¹⁰⁰⁹ Baitinger 1999, 126f. 139; Baitinger 2001, 88 Anm. 788.

KRIEGSBEUTE UND SCHLACHTFELDTROPAIA

Wie umfangreich die Beute aus einer Hoplitenschlacht war und wie viele Objekte davon tatsächlich in ein Heiligtum gestiftet wurden, lässt sich anhand des archäologischen Befunds kaum beurteilen. Prozentangaben, wie sie schriftliche und epigraphische Quellen nennen – meist handelt es sich um den »Zehnten«¹⁰¹⁰ –, bleiben letztlich vage, weil man von erheblichen Unterschieden bei den Verlustzahlen in der Schlacht¹⁰¹¹ und damit auch beim Umfang der Beute ausgehen muss. Bislang konnte nicht ein einziges Tropaion *in situ* ausgegraben werden, sofern man nicht den unklaren Befund von Kandila in einem solchen Sinne interpretieren möchte. Recht umfangreich muss die Weihung der Argiver nach Olympia gewesen sein, der nicht weniger als 14 oder 15 Rüstungsstücke mit Inschriften zugewiesen werden können (**Abb. 49; 84**)¹⁰¹². Da sich von anderen Weihungen nur bis zu maximal drei beschriftete Rüstungsstücke erhalten haben¹⁰¹³, stellt sich für die Argiverweihung die Frage, ob sie tatsächlich besonders groß war oder ob man lediglich überproportional viele Bestandteile mit Inschriften versehen hatte.

In antiken Schriftquellen ist mitunter von exorbitant hohen Zahlen geweihter Waffen die Rede. So sollen die Phoker nach einem Sieg über die Thessaler kurz vor 480 v. Chr. jeweils 2000 Schilde nach Delphi und nach Abai gestiftet haben¹⁰¹⁴. Da Herodot von 4000 erschlagenen Feinden spricht, wurden in diesem Falle offenbar alle erbeuteten Schilde geweiht, aber keine anderen Rüstungsstücke oder Angriffswaffen. Nach dem Sieg des Timoleon über die Karthager in der Schlacht am Krimisos (341/40 v. Chr.) wurden am Zelt des Feldherrn 1000 Brustpanzer und 10 000 Schilde präsentiert. Angesichts des enormen Umfangs der Beute und der großen Zahl von Gefallenen konnte man das Tropaion auf dem Schlachtfeld erst am dritten Tag nach dem Kampf errichten¹⁰¹⁵. Nach der Schlacht am Granikos (334 v. Chr.) schickte Alexander der Große 300 Panhoplien¹⁰¹⁶ (nach Plutarch 300 Schilde¹⁰¹⁷) als Weihung für die Göttin Athena nach Athen und Demetrios Poliorketes sandte nach seinem Seesieg bei Salamis (Zypern) im Jahre 306 v. Chr. 1200 Panhoplien dorthin¹⁰¹⁸. Gegen Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. wurden Polybios zufolge in den Stoen des Heiligtums von Thermos mehr als 15 000 Waffen und Rüstungsstücke aufbewahrt¹⁰¹⁹. Diese Zahlen wird man mit aller gebotenen Vorsicht und Zurückhaltung zur Kenntnis nehmen. Sicher unzutreffend sind Angaben über zahlreiche Weihungen aus der Beute von Marathon, auf die in Delphi das Schatzhaus der Athener, das Marathondenkmal des Phidias und die goldenen Schilde am Epistyl des Apollontempels und in Athen die monumentale Bronzestatue der Athena Promachos und der Tempel der Eukleia zurückgeführt wurden¹⁰²⁰. Diese Angaben lassen sich nicht mit dem relativ bescheidenen Umfang der Marathonbeute in Einklang bringen, sondern zeugen von der späteren Überhöhung dieser Schlacht durch die Athener.

Schriftquellen berichten auch ausdrücklich vom Verkauf erbeuteter Waffen, die nach der Schlacht in staatlichen Besitz übergegangen waren¹⁰²¹. So veräußerte man nach dem athenischen Sieg über die Perser am Eurymedon die Spolien, um aus deren Erlös die Südmauer der Akropolis zu erbauen¹⁰²². Zudem dürfte der Verkauf von Beutewaffen, die nicht als Dedikation für eine Gottheit vorgesehen waren, ebenso die Regel gewesen sein wie die Ergänzung der eigenen Waffenbestände mit solchem Kriegsgerät. Zur Beute zählten neben unbelebten Gegenständen aller Art natürlich auch Gefangene, die man in die Sklaverei verkaufte

¹⁰¹⁰ Um die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. war es beispielsweise in Athen Usus, zehn Prozent der Kriegsbeute der Stadtgöttin Athena zu geben und zwei Prozent den anderen Göttern: Demosth. or. 24, 120; Pritchett 1979, 241.

¹⁰¹¹ Vgl. hierzu P. Krentz, *Casualties in Hoplite Battles*. *Greek Roman and Byzantine Stud.* 26, 1985, 13-20.

¹⁰¹² Zur Argiverweihung zuletzt Jackson 2000.

¹⁰¹³ Baitinger 2001, 239 ff. Anhang 1.

¹⁰¹⁴ Hdt. 8, 27; Maass 1993, 148.

¹⁰¹⁵ Plut. Timoleon 29, 3-4; Diod. 16, 80, 6.

¹⁰¹⁶ Arr. an. 1, 16, 7.

¹⁰¹⁷ Plut. Alexander 16, 8.

¹⁰¹⁸ Plut. Demetrios 17, 1.

¹⁰¹⁹ Polyb. 5, 8, 8-9; Pritchett 1979, 292; 294.

¹⁰²⁰ Gauer 1968, 22 ff. 45 ff.

¹⁰²¹ Ebenda 35.

¹⁰²² Plut. Kimon 13, 6.

oder gegen Lösegeld wieder freiließ¹⁰²³. Im Zusammenhang mit den Geschehnissen nach der Schlacht bei Sepeia (494 v. Chr.) berichtet Herodot, bei den Peloponnesiern wäre das Lösegeld für einen Gefangenen auf zwei Minen festgesetzt¹⁰²⁴, d.h. es herrschten bereits im frühen 5. Jahrhundert v. Chr. gewisse Regeln, die Kleomenes bei Sepeia allerdings mit Füßen trat. Beim Bau des monumentalen Olympieion und bei anderen Baumaßnahmen im sizilischen Akragas setzte man karthagische Kriegsgefangene ein, die nach der Schlacht bei Himera in Staatsbesitz übergegangen waren¹⁰²⁵. Eine Veräußerung der Siegesbeute ist auf jeden Fall gesichert, wenn man daraus Gebäude, Statuen oder sonstige Weihgeschenke finanzierte. Auf dem Schlachtfeld pflegten die Griechen ein Siegesmal (τρόπαιον) an der Stelle zu errichten, an der sich der Feind zur Flucht gewandt hatte, der Kampf entschieden worden war¹⁰²⁶. In antiken Schriftquellen ist häufig von solchen Monumenten die Rede, insbesondere bei Thukydides, Xenophon und Diodor¹⁰²⁷. Sie bildeten sozusagen die Gegenstücke zu den Waffenmälern in Heiligtümern, wie man sie etwa aus dem spätarchaischen Stadion von Olympia kennt (**Abb. 57**), und sie dürften ihnen in Gestalt und Zusammensetzung geähnelt haben. Die Aufstellung eines Schlachtfeldtropaion wurde von Opfern begleitet, die gelegentlich schriftliche Erwähnung finden¹⁰²⁸. Nach W. K. Pritchett sind für ein solches Siegesmal folgende Punkte charakteristisch¹⁰²⁹:

1. Es wurde an der Stelle aufgestellt, an der sich der Feind zur Flucht gewandt hatte.
2. Es wurde nicht erneuert oder repariert, wenn es zerfiel.
3. Es durfte nicht zerstört werden.
4. Das Recht, ein Tropaion zu errichten, hatte die Partei, die das Schlachtfeld beherrschte. Zu diesem Punkt kann man ergänzen, dass sich daraus auch ein Rechtsanspruch auf die Siegesbeute ableitete.

Über das Alter des Brauchs, auf dem Schlachtfeld ein Tropaion aufzubauen, besteht Uneinigkeit. Vermutete noch W. Gauer 1968, dass man »die vergänglichen Tropaia der Griechen ... für alle Schlachtfelder der Perserkriege (mit Ausnahme derer von Thermopylai und Artemision) voraussetzen« darf¹⁰³⁰, so vertritt P. Krentz neuerdings die These, sie wären erst nach den Perserkriegen – in den 460er Jahren – gebräuchlich geworden¹⁰³¹. Als Hauptargument führt er an, dass die ältesten schriftlichen und bildlichen Belege für solche Monumente erst aus klassischer Zeit stammen (**Abb. 83**). Behielt Krentz Recht, dann können die Tropaia nicht vom Schlachtfeld ins Heiligtum »transferiert« worden sein, weil die Waffenmaler auf dem Stadion-Südwall von Olympia aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. stammen, also älter sind. Zugleich drängt sich dann aber die Frage auf, in welcher Form Waffen in archaischer Zeit geweiht und ausgestellt wurden.

Archäologisch lassen sich Waffenmaler auf Kampfplätzen tatsächlich erst ab klassischer Zeit nachweisen, sofern man nicht den unklaren Befund von Kandila in dieser Weise interpretieren möchte. Allerdings gab es nach den Perserkriegen, ähnlich wie in Heiligtümern, bereits dauerhafte Denkmäler aus Stein, die als »ewige« Erinnerungsmale gedacht waren. Man kennt sie etwa aus Marathon, Salamis, Plataiai und Leuk-

¹⁰²³ z.B. Diod. 14, 111, 4. – Nach ihrem Sieg über Boiotier und Chalkidier hängten die Athener auf der Akropolis die Fesseln auf, mit denen die Gefangenen gefesselt worden waren, und aus dem Lösegeld stifteten sie der Athena ein bronzenes Viergespann: Hdt. 5, 77.

¹⁰²⁴ Hdt. 6, 79.

¹⁰²⁵ Diod. 11, 25, 3; M. Vonderstein, Das Olympieion von Agrigent. Orientalische Bauformen an einem griechischen Siegestempel? *Jahrb. DAI* 115, 2000, 37-77; Mertens 2006, 261 ff.

¹⁰²⁶ K. Woelcke, Beiträge zur Geschichte des Tropaions. *Bonner Jahrb.* 120, 1911, 127-235; A. J. Janssen, Het antieke Tropaion (Ledeberg/Gent 1957); G. Ch. Picard, Les trophées Ro-

mains. Contribution à l'histoire de la religion et de l'art triumpal de Rome. *Bibl. École Françaises d'Athènes et de Rome* 187 (Paris 1957) 13 ff.; W. K. Pritchett, *The Greek State at War II* (Berkeley, Los Angeles, London 1974) 246 ff.; B. Rabe, Tropaia. τροπή und σκύλα – Entstehung, Funktion und Bedeutung des griechischen Tropaions. *Tübinger Arch. Forsch.* 5 (Rahden/Westf. 2008).

¹⁰²⁷ Pritchett (Anm. 1026) 264 ff. Tab. 9-11.

¹⁰²⁸ Pritchett 1979, 186 ff.

¹⁰²⁹ Ebenda 246 ff.

¹⁰³⁰ Gauer 1968, 14.

¹⁰³¹ Krentz 2002, 32; 34.

tra¹⁰³². In der Ebene von Marathon wurde im zweiten Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. ein Säulenmonument errichtet, das E. Vanderpool mit dem von Pausanias erwähnten »Siegesmal aus Marmor« für den athenischen Sieg bei Marathon 490 v. Chr. identifizierte¹⁰³³. Vanderpool vertritt die Ansicht, dieses Monument hätte einige Zeit nach der Schlacht ein Tropaion mit erbeuteten Waffen abgelöst, das die Athener direkt nach dem Kampf aufgestellt hatten¹⁰³⁴. Das Siegesmal, das die Griechen nach ihrem Sieg über die Perser etwa 15 Stadien von Plataiai entfernt erbaut hatten, konnte Pausanias im 2. Jahrhundert n. Chr. noch sehen, d.h. es muss sich ebenfalls um ein Monument aus Stein gehandelt haben¹⁰³⁵. Gleiches gilt für das Siegesmonument von Salamis, um dessen exakte Lokalisierung sich P. W. Wallace bemühte¹⁰³⁶. Jünger als diese drei Monumente, die allesamt an Schlachten der Perserkriege erinnerten, ist das steinerne Tropaion der Thebaner auf dem Schlachtfeld von Leuktra, das man zu Beginn der 1960er Jahre in seiner ursprünglichen Form wieder hergestellt hat (**Abb. 87**)¹⁰³⁷. Das Aufkommen steinerne Schlachtfeldtropaia fällt somit in eine Zeit, in der in griechischen Heiligtümern zunehmend statuarische Anatheme und aus Kriegsbeute finanzierte Gebäude die altertümlichen Spolienweihungen ersetzten. Es erscheint deshalb wenig plausibel, die Einführung von Tropaia mit angehängten Beutewaffen auf den Kampfplätzen genau für die Zeit zu postulieren, in der sie in vielen Heiligtümern bereits im Verschwinden begriffen waren. Ob die Waffenmäler archaischer Zeit allerdings schon anthropomorphe Gestalt besaßen, wie dies seit der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. belegt ist (**Abb. 83**), steht auf einem anderen Blatt und soll hier nicht weiter untersucht werden.

Kurios ist eine bei Pausanias überlieferte Begebenheit aus dem Jahre 371 v. Chr., nach der die Thebaner bereits vor Beginn der Schlacht bei Leuktra ein Tropaion errichteten¹⁰³⁸. Sie hatten angeblich zuvor verschiedene Orakel befragt, u.a. dasjenige des Trophonios in Lebadeia, und dort die Auskunft erhalten, sie sollten vor – nicht nach – dem Kampf ein Tropaion errichten und daran den Schild des messenischen Helden Aristomenes anbringen, der zur Zeit des Zweiten Messenischen Kriegs gelebt hatte. Falls tatsächlich ein historischer Kern in dieser Überlieferung steckt, so fällt dieses Waffenmal in den Bereich der »psychologischen Kriegsführung«, denn der mythenumrankte Schild des Heros sollte ebenso wie das ganze Monument dazu dienen, Siegesgewissheit zu verbreiten, den Kampfgeist der thebanischen Truppen anzufeuern und zugleich die spartanische Phalanx zu verunsichern.

Selten sind Fälle überliefert, in denen der Sieg umstritten war und deshalb mehr als nur ein Tropaion auf der Walstatt aufgestellt wurde. Im Winter 423/22 v. Chr. endete ein Gefecht zwischen Mantineern und Tegeaten unentschieden, weshalb beide Parteien ein Waffenmal errichteten und Beute nach Delphi schickten¹⁰³⁹. Im Gegensatz dazu pflanzten nach einem Kampf zwischen Athenern und Korinthern bei Megara im Jahre 458 v. Chr. zuerst nur die Athener ein Tropaion auf, doch die Korinther kehrten zwölf Tage nach der Schlacht zurück, um ebenfalls eines aufzustellen¹⁰⁴⁰.

Mitunter kommt es zur Überschneidung von Tropaia auf Schlachtfeldern und in Heiligtümern, nämlich wenn der Kampfplatz im oder sehr nahe beim Heiligtum lag. So beschreibt Diodor ein Tropaion, das die

¹⁰³² Die Tropaia, die angeblich in mythische Zeit zurückreichen, sind hier ohne Belang und in denselben Zusammenhang zu stellen wie Waffen von Heroen in griechischen Heiligtümern. Vgl. etwa Paus. 3, 2, 6 (Tropaion der Dorer nach ihrem Sieg über die Amyklaier); Paus. 3, 10, 6 (Tropaion des Herakles nach seinem Sieg über Hippokoon und seine Söhne); Paus. 3, 14, 7 (Tropaion des Polydeukes nach seinem Sieg über Lynkeus).

¹⁰³³ Paus. 1, 32, 5; Vanderpool 1966.

¹⁰³⁴ Vanderpool 1966, 105 f.; im gleichen Sinne Gauer 1968, 14.

¹⁰³⁵ Paus. 9, 2, 6. – Die Tropaia von Marathon, Salamis und Plataiai werden auch bei Plat. Mx. 245 A erwähnt.

¹⁰³⁶ Paus. 1, 36, 1; P. W. Wallace, *Am. Journal Arch.* 73, 1969, 299 ff.

¹⁰³⁷ A. K. Orlandos, *Ergon Arch. Hetaireias* 1958, 48 ff.; ders., *Ergon Arch. Hetaireias* 1959, 173; ders., *Ergon Arch. Hetaireias* 1960, 222 ff.; ders., *Ergon Arch. Hetaireias* 1961, 229 ff.; ders., *Praktika Arch. Hetaireias* 1958 (1965) 43 f.; G. Daux, *Bull. Corr. Hellénique* 83, 1959, 675 ff.; ders., *Bull. Corr. Hellénique* 86, 1962, 773 f.

¹⁰³⁸ Paus. 4, 32, 5-6; H. Beister, Ein thebanisches Tropaion bereits vor Beginn der Schlacht bei Leuktra. Zur Interpretation von IG VII 2462 und Paus. 4,32,5 f. *Chiron* 3, 1973, 65-84.

¹⁰³⁹ Thuk. 4, 134.

¹⁰⁴⁰ Thuk. 1, 105, 3-106, 2.

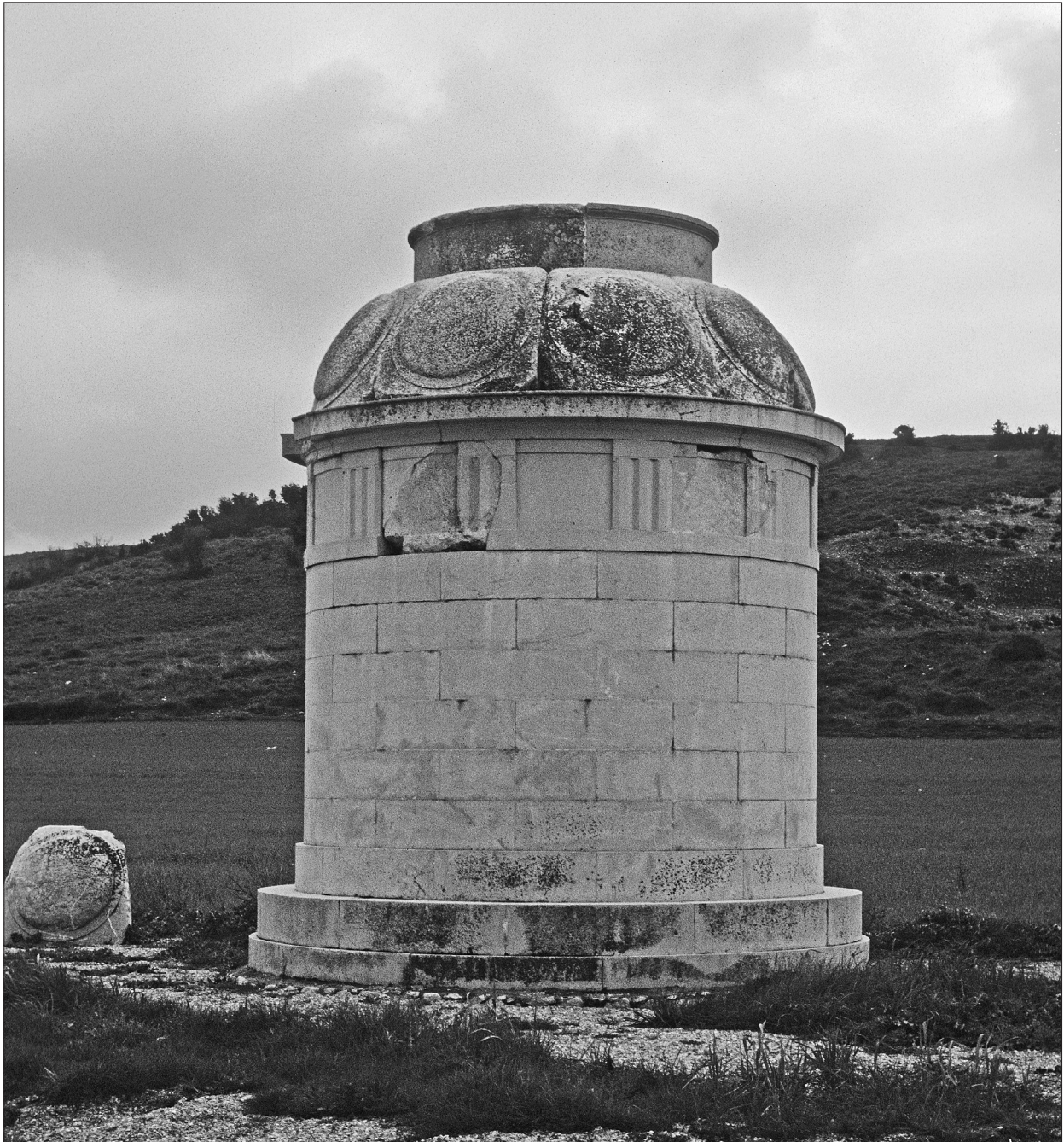


Abb. 87 Steinernes Siegesmal der Thebaner auf dem Schlachtfeld von Leuktra.

Delpher zur Erinnerung an den persischen Angriff beim Tempel der Athena Pronaia aufgestellt hatten¹⁰⁴¹. Auch im Gymnasion von Olympia stand noch im 2. Jahrhundert n. Chr. die Basis eines Siegesmals der Eleer, das sie nach dem Sieg über die Arkader (363 v. Chr.) errichtet hatten¹⁰⁴². Beim Heiligtum des Poseidon Hippios unweit von Mantinea gab es ein Monument, das aus Anlass eines arkadischen Erfolgs über die Spartaner um 240 v. Chr. aufgebaut worden war¹⁰⁴³.

¹⁰⁴¹ Diod. 11, 14, 4; Gauer 1968, 14.

¹⁰⁴³ Paus. 8, 10, 5.

¹⁰⁴² Paus. 6, 21, 2.

Die Sitte, auf dem Schlachtfeld ein Tropaion zu errichten, endete nicht mit dem Hellenismus, sondern hielt sich bis in die römische Zeit. Bei der boiotischen Stadt Chaironeia standen beispielsweise zwei Siegesdenkmäler, die an den dort erfochtenen Sieg des Sulla über das Heer des Mithridates im Jahre 86 v. Chr. erinnerten¹⁰⁴⁴.

ZERSTÖRUNGEN UND BESCHÄDIGUNGEN AN WAFFEN AUS HEILIGTÜMERN

Ausgehend vom reichhaltigen und umfassend publizierten Fundbestand in Olympia haben sich in den letzten Jahren A. Jackson, der Verfasser, M. del Mar Gabaldón Martínez und H. Frielinghaus mit Zerstörungen an geweihten Waffen auseinandergesetzt¹⁰⁴⁵, sodass eine ausführliche Besprechung an dieser Stelle unterbleiben kann. Neuerdings bietet die Studie von H.-O. Schmitt die Möglichkeit, die diachrone Entwicklung demolierter (Angriffs-) Waffen in dem modern untersuchten Heiligtum von Kalapodi zu verfolgen¹⁰⁴⁶.

In Olympia wurden zahlreiche Angriffs- und Schutzwaffen (rituell?) unbrauchbar gemacht, am spektakulärsten sicherlich die Helme, indem man deren Wangen- und Nasenschirme auf- und zurückbog oder die Kalotte auf andere Weise traktierte. Nach einer Statistik von A. Jackson, die auf dem bis 1983 publizierten Bestand an Helmen basiert, weisen mehr als ein Drittel davon Demolierungen auf, ohne dass sich zeitliche Verschiebungen oder Schwerpunkte abzeichneten¹⁰⁴⁷. Geringfügige Schäden könnten auch bei der Umlagerung eines Objekts innerhalb des Heiligtums, durch den Erddruck oder schon im Kampfeinsatz auf dem Schlachtfeld entstanden sein. Dies ist jedoch im Einzelfall nicht klar zu differenzieren, insbesondere bei schlecht erhaltenen eisernen Lanzen spitzen und Schwertern¹⁰⁴⁸. Zudem gilt es davon solche Beschädigungen zu trennen, die auf die Befestigung an einem Tropaion oder Gebäude zurückzuführen sind (z.B. Nagellöcher). Statistische Untersuchungen bergen deshalb gewisse methodische Schwierigkeiten in sich, derer man sich bewusst sein muss.

Ganz entscheidend für die Interpretation der Beschädigungen ist der Zeitpunkt, an dem sie dem Objekt zugefügt wurden. Meist lässt sich diese Frage aber nicht eindeutig beantworten, weil die Waffen in aller Regel eine gewisse Zeit lang in Heiligtümern ausgestellt waren, bevor sie in den Boden gelangten. Sollten die Demolierungen bereits auf den Moment der Weihung zurückgehen, so könnte man dies als sichtbaren Beleg dafür werten, dass das Objekt der Gottheit übereignet und dem profanen Gebrauch entzogen war. In einem Epigramm des Leonidas von Tarent aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. fordert der finstere Kriegsgott Ares, die ihm geweihten Waffen sollten Gebrauchsspuren zeigen und blutgetränkt sein, nicht neuwertig und glänzend¹⁰⁴⁹. In dieselbe Richtung weist eine Textpassage bei Vergil, in der Aeneas nach seinem Sieg über den Etrusker Mezentius am Tropaion den »bluttriefenden Helmbusch«, die »zerbrochenen Speere« und den »zwölfmal getroffenen und durchbohrten Panzer« befestigt¹⁰⁵⁰. Mit der Weihung beschädigter Waffen wurde man also dem Anspruch der Gottheit gerecht, kein neuwertiges Kriegsgerät zu empfangen, sondern gebrauchtes, das »auf dem Schlachtfeld« Beschädigungen erlitten hatte, den Charakter des

¹⁰⁴⁴ Plut. Sulla 19; Paus. 9, 40, 7; J. Camp u.a., A Trophy from the Battle of Chaironeia of 86 B.C. *Am. Journal Arch.* 96, 1992, 443-455.

¹⁰⁴⁵ Jackson 1983; Baitinger 2001, 89f.; Gabaldón Martínez 2005, 140 ff.; H. Frielinghaus, Deliberate Damage to Bronze Votives in Olympia during Archaic and Early Classical Times. In: C. C. Mattusch / A. A. Donohue / A. Brauer (Hrsg.), *Common Ground: Archaeology, Art, Science, and Humanities. Proc. of the XVth Internat. Congress of. Class. Arch.* Boston, August 23-26, 2003 (Oxford 2006) 36-38.

¹⁰⁴⁶ Schmitt 2007, 464 ff. Tab. 2; 507 ff. Tab. 6.

¹⁰⁴⁷ Jackson 1983, 27 Appendix.

¹⁰⁴⁸ Schmitt 2007, 464: »Eine klare Grenze zwischen absichtlichen Zerstörungen und Beschädigungen auf Grund anderer Ursachen ist demnach nicht zu ziehen.«

¹⁰⁴⁹ Anth. Gr. 9, 322.

¹⁰⁵⁰ Verg. Aen. 11, 8-10.

Kampfgeschehens deshalb gleichsam in sich trug und vom tragischen Schicksal seines einstigen Besitzers kündete. Als ein Nebeneffekt wäre dadurch die Gefahr, dass ein von Waffen überquellendes Heiligtum als Rüstkammer missbraucht wurde, zwar nicht völlig gebannt, aber zumindest eingeschränkt gewesen. Solche räuberischen Aktionen sind in Schriftquellen vor allem für die spätklassisch-hellenistische Zeit mehrfach bezeugt. So gelang es im Jahre 266 v. Chr. Archinos, sich zum Tyrannen von Argos aufzuschwingen, weil er seine Anhänger mit alten, als Weihgaben für die Götter vorgesehenen Waffen ausgerüstet hatte¹⁰⁵¹, und 218 v. Chr. tauschten die Soldaten Philipps V. die im Heiligtum von Thermos aufbewahrten Waffen gegen ihre eigenen aus¹⁰⁵². Sie waren zu diesem Zeitpunkt also ebenso gebrauchsfähig wie diejenigen, die an den Stoen an der Agora von Theben hingen und im Jahre 379 v. Chr. beim Sturz der prospartanischen Partei zum Einsatz kamen¹⁰⁵³. Angesichts der Persergefahr weihte der junge Kimon auf der Athener Akropolis Pferdegeschirr und entnahm dafür aus dem Heiligtum einen Schild, der ganz offenbar unbeschädigt war¹⁰⁵⁴. Das Weißen demolierter Waffen kann demnach in Griechenland kein allgemein verbindlicher Brauch gewesen sein, denn sonst müssten alle, zumindest aber die meisten Waffen, die man bei Ausgrabungen entdeckte, unbrauchbar gemacht worden sein. Dies ist aber keineswegs der Fall, weder in Olympia noch in den Heiligtümern auf dem Berg Aetos, in Amykles, auf der Athener Akropolis, in Delphi, Kalapodi (Abb. 31), Philia (Abb. 65), Rosarno (Abb. 67, 2) oder Vibo Valentia, wo ebenfalls beschädigte Waffen gefunden wurden¹⁰⁵⁵.

Mitunter sprechen Beobachtungen an den Objekten selbst gegen die These, dass die Demolierungen im Zusammenhang mit der Dedikation ins Heiligtum erfolgten. An einem korinthischen Helm aus Olympia wurde die Weihinschrift durch das Verbiegen des Wangenschirms unleserlich¹⁰⁵⁶. Dies erscheint wenig sinnvoll, solange der Helm innerhalb des Temenos ausgestellt war und von den Besuchern des Heiligtums besichtigt werden konnte. A. Jackson vertrat deshalb, ebenso wie H. Pflug, die Meinung, die Beschädigungen wären erst beim Abbau der Waffenmäler entstanden¹⁰⁵⁷. Allerdings stellt sich dann die Frage, warum man zu diesem Zeitpunkt noch so viel Mühe auf eine Deformierung und Beschädigung der Objekte verwendete, wenn sie doch unmittelbar danach »entsorgt« und in aufgegebenen Brunnen oder Erdanschüttungen deponiert wurden? Es erscheint zwar denkbar, dass man bei einem Helm, der den Pfahl eines Tropaion bekrönte und nach einigen Jahren oder Jahrzehnten fest mit dem Holz verbunden war, die Wangenschirme aufbiegen musste, um ihn vom Pfahl zu lösen, doch lassen sich auch mit diesem Argument nicht alle nachgewiesenen Schäden befriedigend erklären.

Neue Erkenntnisse in dieser Frage liefern die Untersuchungen von H.-O. Schmitt an den Angriffswaffen aus Kalapodi. Er konnte nachweisen, dass Stücke aus klassischer Zeit deutlich häufiger von Beschädigungen betroffen waren als solche aus spätgeometrischer und archaischer Zeit, die Zahl der Demolierungen also im Laufe der Zeit zunahm¹⁰⁵⁸. Damit zeigt sich in Kalapodi ein signifikant anderes Bild als in Olympia, wo keine zeitlichen Schwerpunkte für solches Verhalten zu konstatieren sind. Man muss demnach auch mit regionalen Unterschieden rechnen, die sich im Moment (noch) nicht näher fassen lassen, weil vergleichbare Studien für andere Heiligtümer bislang nicht vorliegen – ein Umstand, der angesichts meist wenig aussagekräftiger Stratigraphien, vieler Altgrabungen und mitunter wenig ausgreifender Feldforschungen kaum überrascht. Allerdings gilt es im Auge zu behalten, dass Beschädigungen nicht etwa auf Waffen beschränkt bleiben, sondern auch an anderen Votiven, wie etwa Dreifüßen, Nadeln und Armreifen, zu beobachten sind¹⁰⁵⁹.

1051 Polyain. 3, 8; Pritchett 1979, 249f.

1052 Polyb. 5, 8, 8-9.

1053 Xen. hell. 5, 4, 8; Plut. mor. 598 D; Plut. Pelopidas 12, 1.

1054 Plut. Kimon 5, 2-3.

1055 Im Hinblick auf den Publikationsstand darf man davon ausgehen, dass noch in diversen weiteren Heiligtümern beschädigte Waffen zutage kamen.

1056 Kunze 1967a, 107f. Anm. 48 Abb. 36 Taf. 43, 3-4.

1057 Jackson 1983; Jackson 1991, 246; Pflug 1988, 100ff.

1058 Schmitt 2007, 464ff. Tab. 2; 507ff. Tab. 6.

1059 Vgl. hierzu Philipp 2004, 27f.; Kyrieleis 2006, 95ff.

Es fällt also nach wie vor schwer, für Demolierungen an geweihten Waffen und Rüstungsstücken eine plausible Erklärung zu finden. Außerdem handelt es sich um keinen verbindlichen Weihebrauch in Griechenland, weil nur ein Bruchteil der Stücke davon betroffen war. Schriftliche und epigraphische Quellen bestätigen diese Ansicht, wenn mitunter in Tempelinventaren von Gegenständen die Rede ist, die sich in keinem guten Zustand befinden, aber nicht ausdrücklich von beschädigten Waffen.

ALTERNATIVE DEUTUNGEN FÜR DAS VORKOMMEN VON WAFFEN IN HEILIGTÜMERN

Angesichts der großen Zahl von Heiligtümern, in denen Waffen und Rüstungsstücke zutage gefördert wurden, stellt sich die Frage, ob die allgemein geläufige Deutung als Weihungen aus Kriegsbeute in allen Fällen zutrifft oder ob nicht auch andere Interpretationsmöglichkeiten ins Auge gefasst werden müssen. Dafür gibt es in der Tat deutliche Anhaltspunkte, auf die im Folgenden kurz eingegangen werden soll.

1. Zeugnisse kriegerischer Auseinandersetzungen innerhalb der Heiligtümer

Wenn innerhalb eines Heiligtums ein Kampf stattfand, so könnten die dabei eingesetzten Waffen, insbesondere unscheinbare Objekte wie Pfeile oder Schleudergeschosse, bei den Aufräumarbeiten übersehen worden und auf diese Weise im Temenos verblieben sein. Möglicherweise brachte man sie aber sogar an einem Schlachtfeldtropaion an. In Olympia lassen sich z.B. eine Reihe von Pfeilspitzen des 4. Jahrhunderts v. Chr. und zwei elische Schleuderbleie mit der »Schlacht in der Altis« im Jahr 364 v. Chr., deren Verlauf Xenophon schildert, in Zusammenhang bringen¹⁰⁶⁰. Weil die Eleer damals die Kontrolle über das Heiligtum an die Arkader verloren hatten, unternahmen sie während des Kultfestes einen Angriff auf Olympia. Die elische Phalanx drang damals bis in den heiligen Bezirk – die Altis – vor und zog sich erst zurück, als sie von den Dächern der Tempel und Hallen herab unter Beschuss genommen wurde. In der folgenden Nacht errichteten die Arkader Verschanzungen und Barrikaden, die bei Ausgrabungen gegen Ende der 1970er Jahre im Südosten des Heiligtums archäologisch nachgewiesen werden konnten (»Arkadergräben«)¹⁰⁶¹.

Olympia ist aber keineswegs das einzige Heiligtum, in dem eine kriegerische Auseinandersetzung stattfand. In Nemea fanden sich zahlreiche Pfeilspitzen klassischer Zeitstellung und einige eiserne Speerspitzen, die von den Ausgräbern mit der Zerstörung des Heiligtums am Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. in Verbindung gebracht werden. Nach diesem Ereignis wurde die Stätte für ein Dreivierteljahrhundert aufgegeben, bevor die Spiele in den 330er Jahren dorthin zurückkehrten und der große Zeustempel entstand. Auch für Kato Phana auf Chios wird erwogen, ob die dort entdeckten Pfeilspitzen als Zeugnisse kriegerischer Ereignisse innerhalb des Temenos zu werten sind. Für die meisten Pfeilspitzen auf der Akropolis von Lindos darf man einen Bezug zur Eroberung durch den persischen Feldherrn Datis im Jahre 490 v. Chr. vermuten, von der die Lindische Tempelchronik berichtet. Aus einer Brandschicht im Heiligtum von Vigna Nuova bei Crotona barg man Pfeilspitzen und Schleudergeschosse, die möglicherweise mit der Eroberung Krotons durch Dionysios I. verknüpft werden können.

¹⁰⁶⁰ Xen. hell. 7, 4, 28-32; Baitinger 2001, 17 ff. Abb. 1 Taf. 6, 172-183; 7, 184-218. 220; 8, 221. 223; 31 f. Taf. 13, 496-497.

¹⁰⁶¹ A. Mallwitz, 11. Olympiabericht (Berlin, New York 1999) 251 ff.

Unwahrscheinlich ist eine Deutung als geweihte Kriegswaffen auch im Falle von Pfeilspitzenrohlingen (Delphi, **Abb. 16**; Samos, **Abb. 70**) oder gar von Gussformen für Pfeilspitzen (Samos, **Abb. 70**). Man möchte hierbei ebenfalls an Hinterlassenschaften kriegerischer Auseinandersetzungen im unmittelbaren Umfeld des Heiligtums denken, bei Delphi etwa an die persische Invasion des Jahres 480 v. Chr., an den Dritten Heiligen Krieg oder an den Einfall der Galater im Jahre 279 v. Chr.

2. Utensilien sportlicher Wettkämpfe

Für manche Waffe wäre auch eine Deutung als Hinterlassenschaft sportlicher Wettkämpfe zu erwägen, und zwar durchaus nicht nur in solchen Heiligtümern, in denen Spiele veranstaltet wurden, denn ein siegreicher Athlet könnte seine Geräte auch in einem Kultplatz seiner Vaterstadt gestiftet haben. Weil der Speerwurf einen Bestandteil des Fünfkampfs (Pentathlon) bildete, diente die eine oder andere Speerspitze möglicherweise nicht als Kriegswaffe, sondern als Sportgerät. Unterstrichen wird diese Ansicht durch das Votivdepot eines Athleten aus dem dritten Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. in Nemea¹⁰⁶². Es enthielt neben einem Sprunggewicht, einem Diskus und einer Strigilis auch eine eiserne Speerspitze, die man in diesem Ambiente kaum anders denn als Sportgerät interpretieren kann. Man benutzte also in archaischer Zeit – trotz der Gefahr für Leib und Leben der Zuschauer – eiserne Spitzen als Bewehrung des Speers und nicht etwa stumpfe Metallbeschläge¹⁰⁶³. Bei der Speerspitze aus Nemea scheidet demnach eine Deutung als Kriegswaffe aus, wenngleich sie formal nicht davon zu unterscheiden ist.

In Olympia führte man im Jahre 520 v. Chr. (Ol. 65) als neue Disziplin den Waffenlauf ein¹⁰⁶⁴, dessen Teilnehmer zunächst mit Helm, Schild und Beinschienen gerüstet waren, später nur noch mit dem Schild¹⁰⁶⁵. Wie Pausanias berichtet, wurden im Zeustempel von Olympia 25 bronzene Schilde für den Waffenlauf aufbewahrt, offenbar um Chancengleichheit für die Läufer zu gewährleisten¹⁰⁶⁶. Möglicherweise fand das eine oder andere olympische Rüstungsstück bei diesem friedlichen Wettkampf Verwendung und kam nicht als Kriegsbeute an den Alpheios.

3. Kult- bzw. Opfergerät

Im Kultgeschehen spielten Waffen keine besondere Rolle, doch hat I. Kilian-Dirlmeier erwogen, ob Schwerter vielleicht auch zum Töten der Opfertiere verwendet wurden¹⁰⁶⁷. In dieselbe Richtung weist ein bemerkenswerter Befund aus Olympia: In Brunnen 19 SO kam, zusammen mit zwei weiteren, ein Stierschädel zutage, in dem noch eine eiserne Lanzenspitze steckte¹⁰⁶⁸.

¹⁰⁶² Stella G. Miller, *Hesperia* 52, 1983, 78 ff. Taf. 23e; Steven G. Miller in: Coulson/Kyrieleis 1992, 81 f. Abb. 3.

¹⁰⁶³ Ebert 1980, 63 vermutet, die Wettkampfspeere wären mit »einer bronzenen Spitze« versehen gewesen.

¹⁰⁶⁴ Paus. 5, 8, 10.

¹⁰⁶⁵ Ebert 1980, 53.

¹⁰⁶⁶ Paus. 5, 12, 8.

¹⁰⁶⁷ Kilian-Dirlmeier 1993, 161: »In Analogie zu den Lanzen spitzen, Helmen und Schilden in Heiligtümern wird man die

Schwerter zu den Waffenweihungen zählen, ohne deshalb die Möglichkeit ganz auszuschließen, dass sie beim Töten von Opfertieren als Opfergerät dienten.« – Dagegen ebenda 172: Von spätgeometrischer bis hellenistischer Zeit »gibt es weder Zeugnisse für das Schwert als Götterattribut noch für den Gebrauch des Schwerts bei Opferhandlungen.«

¹⁰⁶⁸ W. Gauer, *Die Tongefäße aus den Brunnen unterm Stadion-Nordwall und im Südost-Gebiet*. *Olympische Forsch.* 8 (Berlin 1975) 44; Baitinger 2001, 89.

4. Jagdwaffen

Auf archäologischem Wege kaum von Kriegswaffen zu trennen sind bei der Jagd verwendete Pfeil- oder Lanzenspitzen, deren Weihung in ein Heiligtum also mit dem Waidwerk in Verbindung steht. Speere oder Pfeile können in gleicher Weise gegen Tiere wie gegen Menschen eingesetzt werden, ohne dass feintypologische Untersuchungen am Material eine Differenzierung erlaubten. Klar ist die Situation lediglich dann, wenn man die Projektile im Körper von Menschen¹⁰⁶⁹ oder Tieren entdeckt. Für eine Interpretation als Jagdwaffen kommen vor allem Stücke aus solchen Heiligtümern in Frage, in denen ausschließlich und in meist nur geringer Zahl Lanzen- und Pfeilspitzen zutage kamen¹⁰⁷⁰. Man denkt insbesondere an Kultplätze der bogentragenden Jagdgöttin Artemis, in deren Heiligtümern das archäologische Quellenbild tatsächlich weitgehend diesen Erwartungen entspricht¹⁰⁷¹. Auch für Schreine des Hirtengottes Pan (Korykische Grotte bei Delphi) oder des »dorischen Nationalhelden« Herakles (Orchomenos, Boiotien) kann man das Vorhandensein von Jagdwaffen vermuten, obwohl auch in Olympia ein argivischer Schild mit Weihinschrift für Herakles gefunden wurde (**Abb. 50**)¹⁰⁷². Im Tempel der Peitho in Sikyon bewahrte man laut Pausanias die Lanze auf, mit der Meleager den Kalydonischen Eber erlegt haben soll¹⁰⁷³, und in den Epigrammen der Anthologia Graeca ist mehrfach von geweihten Jagdwaffen die Rede¹⁰⁷⁴.

5. Private Weihungen der eigenen Waffen

Auf Privatweihungen wird in einem späteren Kapitel noch näher eingegangen werden, doch gilt es bereits an dieser Stelle auf Waffen hinzuweisen, die Privatpersonen aus eigenem Besitz in ein Heiligtum stifteten. Auf archäologischem Wege ist die Unterscheidung von Beutewaffen de facto unmöglich, es sei denn erläuternde Inschriften liefern entsprechende Informationen. Wie aus Epigrammen in der Anthologia Graeca hervorgeht, übereigneten in die Jahre gekommene Hopliten ihre Rüstung oder einzelne Waffen derjenigen Gottheit, der sie sich besonders eng verbunden fühlten und deren Schutz sie in diversen Kämpfen genossen zu haben glaubten¹⁰⁷⁵, ein *Procedere*, das in gleicher Weise etwa auch bei Jägern oder Fischern gebräuchlich war. Man möchte derartige Stiftungen – ähnlich wie bei den Jagdwaffen – vor allem in solchen Heiligtümern vermuten, die einen überschaubaren Bestand an Waffen geliefert haben, weniger aber in panhellenischen Kultstätten wie Olympia, Delphi oder Isthmia, in denen sicher die staatlichen Stiftungen überwogen¹⁰⁷⁶. Beschriftete Waffen und Rüstungsstücke kommen in kleineren Heiligtümern relativ selten

¹⁰⁶⁹ H. Baitinger, Die Waffen aus dem Lakedaimoniergrab im Kerameikos. Symposium »Die Ausgrabungen im Kerameikos. Bilanz und Perspektiven«, Athen 27.-31.1.1999. *Athener Mitt.* 114, 1999 (2001) 117-126.

¹⁰⁷⁰ Agropoli, Alipheira, Ano Mazaraki, Aphyssou, Cozzo Michelichio, Delos, Delphi Korykische Grotte, Didyma Apollonheiligtum, Dimitra, Ekklisoula, Elateia, Emporio, Ephesos, Eretria, Fonte di Roccaspide(?), Foce del Sele, Gela, Glanitsa, Gortys, Gremoulias, Haliartos, Haliéis, Kalyvia tis Sochas, Kamirós, Kandila, Kastraki, Kato Phana, Kerkyra, Klaros, Knidos, Korinth, Korone, Kosmas, Kretea, Kyme, Kyrene, Mandra, Mavriki, Metapont, Monte Casale, Naxos, Orchomenos (Arkadien), Oropos, Phigalia, Phoiniki, Policoro, Poseidonia, Punta della Campanella, Rosarno, Sparta Artemis Orthia-Heiligtum, Sounion, Tegea, Thespies, Tyros, Voula, Vouni, Vryokastro.

¹⁰⁷¹ Ano Mazaraki, Delos, Emporio Hafenheiligtum(?), Ephesos, Eretria »aire sacrificielle«(?), Klaros, Kyrene, Lousoi, Mandra,

Mavriki, Metapont Contrada Crucinia(?), Metapont San Biagio alla Venella, Orchomenos (Arkadien), Sparta Artemis Orthia-Heiligtum, Velestino/Pherai, Vryokastro. – Vgl. aber die Weiheepigramme Anth. Gr. 6, 97 und 6, 127, in denen explizit von Kriegswaffen (Speer, Schild) in Artemisheiligtümern die Rede ist.

¹⁰⁷² Kunze 1967a, 90f. Anm. 19 Abb. 30 Taf. 49, 1; Jeffery 1990, 449 Nr. 37a (arkadisch, ca. 500-475?).

¹⁰⁷³ Paus. 2, 7, 9.

¹⁰⁷⁴ z.B. Anth. Gr. 6, 34 (Bogen und Köcher); 6, 75 (Bogen); 6, 93 (Speer); 6, 107 (Speer); 6, 121 (Bogen).

¹⁰⁷⁵ Anth. Gr. 6, 81; 6, 127; wohl anzuschließen sind Anth. Gr. 6, 52; 6, 123; 6, 124; 6, 125; 6, 128. – Weitere Privatweihungen von Kriegerern: Anth. Gr. 6, 84; 6, 85; 6, 86; 6, 91; 6, 97; 6, 122.

¹⁰⁷⁶ Für Olympia vgl. die Zusammenstellung bei Baitinger 2001, 239ff. Anhang 1.

vor. Sind sie dort jedoch vorhanden, dann handelt es sich häufig um Weihungen von Privatleuten oder um Objekte mit Besitzerinschriften¹⁰⁷⁷, seltener hingegen um staatliche Votive¹⁰⁷⁸.

DIE SUBLIMIERTERTE FORM DER WEIHUNG – STIFTUNGEN AUS KRIEGSBEUTE JENSEITS DER WAFFEN

Es wurde bereits mehrfach darauf hingewiesen, dass eine Weihung aus Kriegsbeute nicht zwingend aus feindlichen Waffen bestehen musste, sondern der Gottheit auch in anderer Form dargebracht werden konnte, vor allem ab etwa 500 v. Chr. Dafür gab es verschiedene Möglichkeiten.

Bereits seit dem ausgehenden 7. Jahrhundert v. Chr. errichteten griechische Poleis in Olympia, Delphi und andernorts sog. Schatzhäuser. Ein Beispiel hierfür ist das um 510 v. Chr. entstandene Schatzhaus der Megarer in Olympia¹⁰⁷⁹. Die Inschrift auf dem Schild an seinem Giebel besagte, dass der Bau aus Beute von den Korinthern geweiht worden war¹⁰⁸⁰. Das Schatzhaus stellte also eine Stiftung aus Kriegsbeute in sublimierter Form dar, die an die Stelle einer Weihung realer Waffen trat. Pausanias sah den Bau noch selbst und beschrieb ihn. Dabei erwähnt er beiläufig, dass am Krieg der Megarer gegen Korinth auch Argiver beteiligt gewesen sein sollen¹⁰⁸¹. Dies lässt aufhorchen, denn in Olympia wurden zahlreiche beschriftete Rüstungsstücke gefunden, welche die Argiver gegen Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. von den Korinthern erbeutet hatten (**Abb. 49; 84**)¹⁰⁸². Der Bau des Schatzhauses von Megara und die Argiverweihung erfolgten also ungefähr gleichzeitig, vermutlich aus demselben kriegerischen Anlass¹⁰⁸³. Ist dieser Zusammenhang richtig gesehen, so hätte Argos die »traditionelle« Version einer Weihung realer Waffen gewählt, während sich Megara für eine »modernere« und kostspieligere, dafür aber langlebigere Variante entschieden hätte, nämlich den Bau eines Schatzhauses. Auch sonst wurden Thesauren – sofern man über den Anlass ihrer Errichtung informiert ist – nicht selten aus Kriegsbeute finanziert, insbesondere im Apollonheiligtum von Delphi. Auf ein nicht kriegerisches Ereignis führt Pausanias in Olympia den Bau des Sikyonierschatzhauses zurück¹⁰⁸⁴, und am Schatzhaus von Gela sah er eine Inschrift, die lediglich besagte, das Gebäude und die darin aufbewahrten Bildwerke wären von den Geloern gestiftet worden¹⁰⁸⁵.

Die im wahrsten Sinne des Wortes archaischen und martialischen Waffenmaler müssen den Griechen zunehmend als ein Anachronismus erschienen sein, weshalb sie auf andere Formen der Stiftung auswichen. Ab etwa 500 v. Chr. traten neben die Schatzhäuser auch einzelne Statuen oder Statuengruppen aus Kriegsbeute, vor allem in den panhellenischen Heiligtümern von Delphi und Olympia. Handelte es sich um eine einzelne Figur, so stellte sie meist den Herrn des Heiligtums dar, also Apollon bzw. Zeus. Bei Gruppen aus mehreren Statuen griff man häufig Themen aus der Mythologie auf, die eine Verbindung zur jeweiligen Stifterstadt aufwiesen. Aber auch die Siegesgöttin Nike wurde dargestellt; das berühmteste Beispiel ist die marmorne Nike des Paionios in Olympia, die um 420 v. Chr. von den Messeniern aus Naupaktos nach einem Erfolg über einen namentlich nicht genannten Gegner gestiftet wurde (**Abb. 86**)¹⁰⁸⁶. Ein bronzener

¹⁰⁷⁷ Crotone, Dodona, Lokri, Lykaion, Messene, Ptoion, Stymphalia, Thespias, Tyros(?).

¹⁰⁷⁸ Korone, Mykene, Rhamnous.

¹⁰⁷⁹ Paus. 6, 19, 13.

¹⁰⁸⁰ Der Bau erfolgte erst einige Zeit nach dem megarischen Sieg, doch ist die exakte Zahl der Jahre, die zwischen dem Krieg und der Errichtung des Schatzhauses verstrichen sind, im Text des Pausanias ausgefallen (Paus. 6, 19, 13). Sie dürfte aber nicht gar zu klein gewesen sein, weil der Perieget dies sonst kaum der Erwähnung für wert gehalten hätte; im gleichen

Sinne F. Eckstein (Hrsg.), Pausanias Reisen in Griechenland II (Zürich, München ³1986/87) 305 Anm. 63.

¹⁰⁸¹ Paus. 6, 19, 14.

¹⁰⁸² Zur Argiverweihung zuletzt Jackson 2000.

¹⁰⁸³ So auch Jackson 2000, 297; Baitinger 2001, 84 f.

¹⁰⁸⁴ Paus. 6, 19, 1-2. – Myron, der Tyrann von Syrakus, soll den Bau nach seinem Wagensieg im Jahre 648 v. Chr. (Ol. 33) gestiftet haben.

¹⁰⁸⁵ Paus. 6, 19, 15.

¹⁰⁸⁶ Siehe Anm. 997.

Stier, wie derjenige der Plataier in Delphi, konnte als symbolisches Opfertier ebenso Motiv für einen kriegerischen Erfolg sein¹⁰⁸⁷ wie nachgebildete Schiffsteile, z.B. der bronzene Mastbaum der Aigineten mit drei goldenen Sternen in Delphi¹⁰⁸⁸. In Heiligtümern des Apollon befanden sich aus Beute gestiftete DreifüÙe (Amykles, Delphi, Theben). Das bekannteste Beispiel hierfür ist die bronzene Schlangensäule, die von den vereinigten Griechenstädten nach ihrem glanzvollen Sieg bei Plataiai (479 v. Chr.) in Delphi aufgestellt wurde und einstmals einen goldenen DreifuÙ trug. Ebenfalls nach Delphi weihte Gelon von Syrakus nach seinem Sieg bei Himera (480 v. Chr.) einen DreifuÙ aus Gold, der neben demjenigen seines Bruders Hieron stand¹⁰⁸⁹. Im Amyklaion gab es neben DreifüÙen aus der Beute von Agiospotamoi (405 v. Chr.) auch solche, die angeblich aus der Zeit der Messenischen Kriege stammten¹⁰⁹⁰.

Bei all diesen Weihungen wurde – ebenso wie beim Bau eines Schatzhauses – die Kriegsbeute veräuÙert und aus dem Erlös ein Weihgeschenk hergestellt. Solche Stiftungen konnten einen Sieg über Jahrhunderte hinweg verherrlichen, anders als die kurzlebigen Waffenmäler, die nach wenigen Jahren, spätestens aber Jahrzehnten unansehnlich wurden, zerfielen und abgeräumt werden mussten. Ging es um den Nachruhm der Sieger, so war die Aufstellung von Statuen oder DreifüÙen also allemal die nachhaltigere Lösung. Tatsächlich kann man beobachten, dass nach den Perserkriegen die Sitte der Weihung realer Waffen nur mehr in reduziertem Umfang fortgeführt wurde und allmählich auslief.

Die Weihung wurde von nun an meist in sublimierter Form nicht mehr ausschließlich in Heiligtümern dargebracht, denn Monumente aus Kriegsbeute rückten nun zunehmend in das politische Zentrum der Polis, an die Agora. Ein relativ frühes Beispiel hierfür ist die Stoa Poikile am Nordwestrand der Agora von Athen. In den 450er Jahren v. Chr. errichtet, erhielt sie ihren Namen nach farbigen Schlachtengemälden in ihrem Innern. Die Gemälde zeigten Kämpfe aus mythischer Zeit, aber auch reale Gefechte der athenischen Geschichte, etwa die Schlacht von Marathon oder die um 460 v. Chr. geschlagene bei Oinoe. Man verherrlichte mit diesen Bildern also kriegerische Ereignisse aus der ruhmreichen Historie Athens. In den 420er Jahren hängte man in der Stoa Poikile Beuteschilde aus dem Peloponnesischen Krieg auf, von denen Pausanias im 2. Jahrhundert n. Chr. noch einige an Ort und Stelle sah. Ein solcher Schild wurde bei den amerikanischen Ausgrabungen auf der Agora gefunden, allerdings in einiger Entfernung von der Stoa Poikile südlich des Hephaisteion (**Abb. 5**). Der Schild trägt die Inschrift »ΑΘΗΝΑΙΟΙ ΑΠΟ ΛΑΚΕΔΑΙΜ[ΟΝ]ΙΩΝ ΕΚ [ΙΤΥ]ΛΟ«, d.h. die Athener erbeuteten ihn von den Spartanern bei Pylos¹⁰⁹¹. Damit ist die Schlacht bei Sphakteria gemeint, bei der sich im Jahre 425 v. Chr. 292 Spartaner in athenische Gefangenschaft hatten begeben müssen, ein bis zu diesem Zeitpunkt wahrhaft undenkbares Ereignis. Im Gegensatz zu den zuvor erwähnten Weihinschriften fehlt auf dem Schild von Sphakteria jeglicher Hinweis auf eine Gottheit, der das Rüstungsstück geweiht worden wäre. Stattdessen wird ausdrücklich das historische Ereignis genannt, bei dem es erbeutet wurde. Solch konkrete Angaben sind bei älteren Weihungen eine Ausnahme¹⁰⁹². Der sakrale Aspekt rückt hier offenbar in den Hintergrund, während der politisch-propagandistische an Bedeutung gewinnt. An einem prominenten Platz im Herzen des politischen Athen erinnerten die Beuteschilde von Sphakteria über Jahrhunderte hinweg die Bürger an ihren großen militärischen Erfolg über den Erzfeind

¹⁰⁸⁷ Paus. 10, 15, 1; Gauer 1968, 100f. – Weitere Weihungen bronzenener Stiere lassen sich nicht zwingend mit kriegerischen Ereignissen verbinden, etwa die Stiere der Korkyräer und der Eretrier in Olympia (Paus. 5, 27, 9; Eckstein 1969, 50ff.) oder der Stier der Korkyräer in Delphi (Paus. 5, 27, 9; 10, 9, 3-4; P. Amandry, Bull. Corr. Hellénique 74, 1950, 10ff.; Gauer 1968, 107 Anm. 506; S. 108; Bommelaer/Laroche 1991, 103f. Nr. 104; Maass 1993, 187).

¹⁰⁸⁸ Hdt. 8, 122; Gauer 1968, 73f.

¹⁰⁸⁹ Siehe Anm. 199.

¹⁰⁹⁰ Paus. 3, 18, 7-8; 4, 14, 2. – Vgl. aber Borbein (Anm. 62) 200ff.

¹⁰⁹¹ Siehe Anm. 119.

¹⁰⁹² Zu nennen sind drei von Hieron und den Syrakusanern nach der Schlacht bei Cumae (474 v. Chr.) in Olympia geweihte Helme (siehe Anm. 952) und eine frühklassische Beinschiene, welche die Sikyonier in der Schlacht bei Halieis 459/58 v. Chr. von den Athenern erbeuteten (Kunze 1991, 120 Anhang IV Nr. 16 Taf. 54; 55; 127 Abb. 26; 128 Anhang V Nr. 9). Kaum zufällig handelt es sich in beiden Fällen um relativ späte Weihungen frühklassischer Zeit, denn bei archaischen Stiftungen ist in keinem Falle der Schlachtort angegeben.

Sparta. An die Stelle der mehr oder weniger frommen Waffenweiheung an eine Gottheit tritt mit der Stoa Poikile ein Monument, dem vor allem memorialer Charakter zukam, und das nicht in einem abgelegenen Heiligtum, sondern im Zentrum der Polis, im Herzen des antiken Athen. Ziel war es offensichtlich, auf diese Weise den Gemeinschaftssinn und das Zusammengehörigkeitsgefühl der athenischen Bürgerschaft zu stärken.

Schaut man sich außerhalb Athens nach Vergleichbarem um, so wird man rasch fündig. In vielen griechischen Städten standen an der Agora Hallen, die aus Kriegsbeute finanziert waren, etwa die Persische Halle in Sparta¹⁰⁹³, die Kleisthenische Halle in Sikyon¹⁰⁹⁴, die große Halle in Theben¹⁰⁹⁵, die Korkyräische Halle in Elis¹⁰⁹⁶ oder die Myropolis genannte Stoa in Megalopolis¹⁰⁹⁷. Keine dieser Hallen wurde vor den Perserkriegen erbaut, nicht einmal die Kleisthenische Halle in Sikyon, die Pausanias auf kriegerische Ereignisse des frühen 6. Jahrhunderts v. Chr. zurückführte. Dies kann aber schon deshalb nicht zutreffen, weil Demetrios Poliorketes die Stadt um 300 v. Chr. verlegt hatte, d.h. Pausanias sah gar nicht das archaisch-klassische Sikyon. Die Hallen konnten, wie im Falle der Stoa Poikile in Athen, durchaus mit realen Waffen behängt sein. So errichteten die Thebaner nach der siegreichen Schlacht bei Delion (424 v. Chr.) nicht nur die große Halle auf ihrer Agora, sondern nagelten auch Beutewaffen an die dortigen Tempel und Hallen. Beim Sturz der prospartanischen Partei konnten 45 Jahre später die aus dem Gefängnis befreiten politischen Gefangenen mit diesen Waffen ausgerüstet werden. Weihungen aus Kriegsbeute verlagerten sich also zunehmend auch ins politische Herz der Polis. Vergleichbares kennt man aus dem republikanischen Rom: Nach dem Triumphzug des Diktators Lucius Papirius Cursor im Jahre 310 v. Chr. verteilte man die goldgeschmückten Schilde aus der Samnitenbeute an die Besitzer der Wechselstuben, um damit das Forum zu schmücken¹⁰⁹⁸. Sein gleichnamiger Sohn, der Konsul des Jahres 293 v. Chr., kämpfte ebenfalls erfolgreich gegen die Samniten, und nach seinem Sieg schmückte man nicht nur den Tempel des Quirinus auf dem Quirinal, sondern erneut auch das Forum mit Beutewaffen aus¹⁰⁹⁹.

Nicht nur Schatzhäuser und Hallen wurden aus Kriegsbeute gestiftet, sondern mitunter verdanken ganze Kulte und Heiligtümer, Tempel und Götterbilder ihre Existenz kriegerischen Ereignissen. Dies gilt insbesondere für die Zeit nach den Perserkriegen, in denen viele Heiligtümer Attikas und Mittelgriechenlands von den Eindringlingen verwüstet worden waren. Beispielsweise gehen der Tempel der Athena Areia in Plataiai, das Kultbild und die Gemälde im Pronaos, möglicherweise sogar der ganze Kult auf die Beute der dort geschlagenen Schlacht gegen die Perser zurück¹¹⁰⁰. Auch der Tempel der Eukleia in Athen wurde einer Überlieferung des Pausanias zufolge aus Marathonbeute finanziert¹¹⁰¹. Der Zeustempel von Olympia soll ebenso wie der Phidiasische Zeus von den Eleern aus der Beute der Pisaten und anderer abgefallener Metoikenstädte finanziert worden sein – eine Nachricht, die man angesichts des bescheidenen Wohlstands der kleinen Landgemeinden im Umfeld Olympias allerdings kaum für wahrscheinlich halten mag¹¹⁰². Gelon von Syrakus baute aus der Beute von Himera Tempel für Demeter und Kore, die Hauptgöttinnen Siziliens¹¹⁰³; später begann er mit dem Bau eines Demetertempels in Aitna, der nach seinem Tod aber unvollendet blieb¹¹⁰⁴. Zu erwähnen sind schließlich noch solche Gegenstände, die man zwar aus Kriegsbeute stiftete, die aber nicht unter die Rubrik Waffen fallen. Ein Beispiel hierfür ist die goldene Phiale der Kypseliden in Olympia, die nach einem Sieg über die Stadt Herakleia geweiht wurde¹¹⁰⁵. Nicht zuletzt aufgrund ihrer frühen Zeit-

1093 Vitr. 1, 1, 6; Paus. 3, 11, 3; Gauer 1968, 102f.

1094 Paus. 2, 9, 6.

1095 Diod. 12, 70, 5.

1096 Paus. 6, 24, 4-5; 6, 25, 1.

1097 Paus. 8, 30, 7.

1098 Liv. 9, 40, 16.

1099 Liv. 10, 46, 8.

1100 Plut. Aristides 20, 3; Gauer 1968, 31 f. 98ff.

1101 Paus. 1, 14, 5; Gauer 1968, 26; 70.

1102 Paus. 5, 10, 2.

1103 Diod. 11, 26, 7.

1104 Ebenda.

1105 L. D. Caskey, A Votive Offering of the Kypselids. *Mus. Fine Arts Bull.* 20, 1922, 65-68; Hege/Rodenwaldt (Anm. 952) 26 Abb. 11; Jeffery 1990, 127f. 131 Nr. 13 Taf. 19; Herrmann 1972, 90 Abb. 56; Mallwitz 1972, 32 Abb. 31.

stellung möchte man mit H. Philipp annehmen, dass es sich dabei um eine Spolie handelt und nicht etwa um ein Objekt, das aus dem Erlös der Beute geschaffen wurde¹¹⁰⁶. Gleiches gilt wohl auch für das elfenbeinerne Horn der Amaltheia, das der ältere Miltiades aus Kriegsbeute von der Chersones stiftete und das zu Lebzeiten des Pausanias im Sikyonierschatzhaus von Olympia aufbewahrt wurde¹¹⁰⁷.

DIE WEIHENDEN UND IHRE WEIHUNGEN

Schriftliche und epigraphische Quellen liefern zahlreiche Informationen darüber, wer in Heiligtümern als Stifter von Waffen und Rüstungsstücken auftrat. Sowohl die Weihinschriften auf den Waffen, die vorwiegend aus der zweiten Hälfte des 6. und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. stammen (**Abb. 88**)¹¹⁰⁸, als auch Schriftquellen ab dem 5. Jahrhundert v. Chr. nennen vor allem staatliche Votive aus Kriegsbeute, während die Zahl der Privatweihungen deutlich dahinter zurückbleibt¹¹⁰⁹. Für das 7. Jahrhundert und die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. liegen solche Quellen zwar noch nicht vor, doch möchte man davon ausgehen, dass bereits zu dieser Zeit die staatlichen Stiftungen dominierten, wenngleich dies mit einem kleinen Fragezeichen behaftet bleibt.

Die Beute stammte überwiegend aus innergriechischen Konflikten. Dafür sprechen nicht nur die Inschriften, sondern auch der Umstand, dass die meisten Waffen griechischer Provenienz sind, während solche »barbarischer« Herkunft seltener vorkommen. Gerade die »fremden Weihungen« fanden allerdings immer wieder das besondere Interesse der Forschung¹¹¹⁰. Vor allem aus den großen panhellenischen Heiligtümern Olympia und Delphi kennt man inzwischen in einigem Umfang solche Fremdstücke. Olympia lieferte viel italisches Material aus dem 8. und 7. Jahrhundert v. Chr., nicht nur Waffen (treibverzierte Rundschild, **Abb. 53**; bronzene Lanzen spitzen, **Abb. 54**; Kammhelmfragment etc.), sondern auch Schmuck und Trachtbestandteile, Beile, einen Trensenebel, einen Dreifußwagen und sogar das Fragment eines bronzenen Throns. Bei der Deutung dieser Stücke drängt sich ein Bezug zur frühen griechischen Westkolonisation auf, doch ist damit die Identität des oder der Stifter noch lange nicht geklärt. Infrage kämen nicht nur italische Völkerschaften oder mutterländische Griechen, sondern auch Bewohner westgriechischer Koloniestädte, deren ethnische Zusammensetzung – vor allem in der Frühphase der Kolonisation – relativ inhomogen gewesen sein dürfte¹¹¹¹. Deshalb kann man auch nicht unbedingt daraus den Schluss ziehen, Olympia hätte schon in der zweiten Hälfte des 8. und in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. einen Anziehungspunkt für Etrusker oder andere Völker der Apenninenhalbinsel gebildet, obwohl der Etruskerkönig Arimnestos als »erster Barbar« dorthin ein Weihgeschenk – einen Thron – gestiftet haben soll¹¹¹². Jüngere italische Waffen spielen in Olympia und anderen mutterländischen Heiligtümern nur noch eine geringe Rolle (**Abb. 82**)¹¹¹³. Aber nicht nur aus Italien und Sizilien, auch aus anderen weit entfernten Regionen des Mittelmeerraums gelangten Waffen in griechische Heiligtümer, etwa aus Kreta (Delphi, **Abb. 13**; Olympia,

¹¹⁰⁶ Philipp 2004, 155 Anm. 993.

¹¹⁰⁷ Paus. 6, 19, 6.

¹¹⁰⁸ Siehe Anm. 1076.

¹¹⁰⁹ In der Forschung wird deshalb in aller Regel der staatliche Charakter der Waffenedikationen betont. Vgl. etwa Koenigs-Philipp 1980, 88; Kunze 1991, 3; Jackson 1991, 228; Baitinger 2001, 81; Gabaldón Martínez 2005, 146: »Además, como venimos remarcando, las armas consagradas en los santuarios desde finales del Geométrico hasta finales de la época clásica eran sobre todo armas capturadas en el campo de batalla.«.

¹¹¹⁰ z.B. Kilian-Dirlmeier 1985.

¹¹¹¹ Schmuck und Trachtbestandteile von der Agora in Selinunt sind vorwiegend sizilischer Provenienz. Dies lässt vermuten, dass ein großer Teil der dort lebenden Frauen indigener Herkunft war oder sich zumindest nach einheimischer Sitte kleidete. Die Publikation der Metallfunde aus Selinunt wird vom Verf. vorbereitet.

¹¹¹² Paus. 5, 12, 5. – Vgl. Philipp 2004, 143 f.

¹¹¹³ Vgl. etwa die beiden Negauer Helme aus der Hieron-Beute von Cumae und einen Schildarmbügel des späten 6. Jhs. v. Chr. in Olympia: Moustaka (Anm. 652).

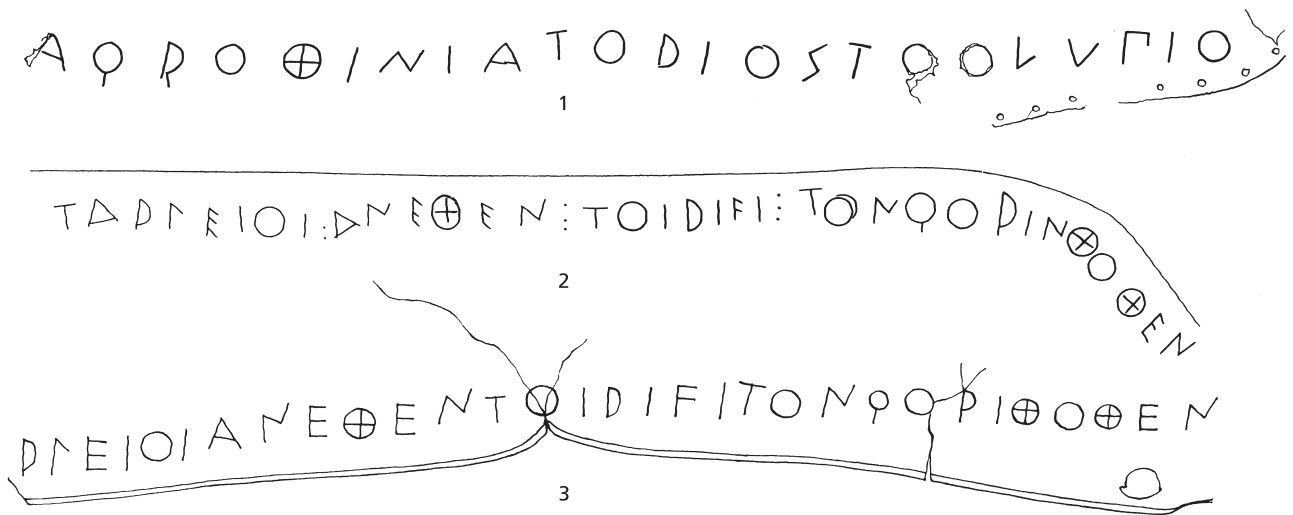


Abb. 88 Weihinschriften auf bronzenen Rüstungsstücken aus Olympia.

Abb. 51-52)¹¹¹⁴, Zypern(?) (Delphi, Abb. 14; Kalapodi, Abb. 30; Samos), dem Vorderen Orient (Lindos?, Abb. 42; Olympia; Samos) oder dem nordalbanisch-bosnischen Bereich (Delphi, Abb. 17; Olympia, Abb. 56). Historisch besonders bedeutsam sind Waffen und Ausrüstungsgegenstände des achämenidischen Heeres, die in Olympia und auf der Athener Akropolis gefunden wurden¹¹¹⁵.

Oft ist die Herkunft einer Waffe oder eines Rüstungsstücks aber nur schwer bestimmbar, weil viele Formen innerhalb der griechischen Koiné regional nicht genauer differenziert werden können und Gräber als Informationsquelle für diese Frage weitgehend ausfallen, zumindest in Griechenland selbst. Ein Beispiel für die berühmt-berüchtigte »Trugspiegelung unserer vor- und frühgeschichtlichen Denkmälerstatistik«¹¹¹⁶ ist das Verbreitungsbild der illyrischen Helme¹¹¹⁷. Stammen die ältesten Vertreter dieses auf der Peloponnes entstandenen Typs fast durchweg aus Heiligtümern Mittel- und Südgriechenlands, so kennt man die jüngeren Formen überwiegend aus Gräbern im makedonisch-thrakischen und illyrisch-dalmatinischen Bereich. In griechischen Heiligtümern kommen sie nur noch selten vor (Olympia; Isthmia; Athen Akropolis, Abb. 3). Dies deutet darauf hin, dass die späten illyrischen Helme im griechischen Kerngebiet als Beuteweihungen aus weiter nördlich gelegenen Regionen zu interpretieren sind. In der Tat liegen hinreichende Belege für Kontakte Olympias in den nordgriechischen und adriatischen Raum vor, die eine solche Deutung zu stützen vermögen. Die koryräische Kolonie Epidamnos – das heutige Durres (Albanien) – besaß in Olympia ebenso ein Schatzhaus wie Byzanz¹¹¹⁸, und die Bewohner von Apollonia (Albanien) weihten sowohl einen chalkidischen Helm mit Inschrift¹¹¹⁹ als auch ein mehrfiguriges statuarisches Anathem, das aus der Beute des abantischen Thronion finanziert war¹¹²⁰. Die thrakischen Mendaier sandten eine Statue aus der Beute der Stadt Sipte¹¹²¹, und die Byzantier stifteten gegen Ende des 6. oder zu Beginn des 5. Jahrhunderts v. Chr.

¹¹¹⁴ Kretische Waffen dürfen nach H. Philipp möglicherweise als Privatweihungen gelten, weil auf Kreta Beuteweihungen anscheinend nicht üblich waren (Philipp 2004, 145 Anm. 910). Vgl. aber Meiggs/Lewis 1969, 101 Nr. 42B Z. 9 ff.; Jackson 1991, 229.

¹¹¹⁵ Baitinger 1999.

¹¹¹⁶ P. Reinecke, *Germania* 22, 1938, 235.

¹¹¹⁷ H. Pflug in: *Antike Helme* 1988, 47 Abb. 6; 50 Abb. 9; 57 Abb. 14; 62 Abb. 19.

¹¹¹⁸ Paus. 6, 19, 8-9; zum Schatzhaus von Epidamnos und dessen Zuweisung K. Herrmann in: Coulson/Kyrieleis 1992, 29.

¹¹¹⁹ Kunze 1994, 32 ff. Nr. II 21 Abb. 49-50; 40 f. Taf. 1-2.

¹¹²⁰ Paus. 5, 22, 2-3; E. Kunze, 5. Olympiabericht (Berlin 1956) 149 ff.; Eckstein 1969, 15 ff.

¹¹²¹ Paus. 5, 27, 12.

eine weitere bronzene Statue aus Kriegsbeute, die der Bildhauer Pelanidas aus Aigina geschaffen hatte¹¹²². Es liegt deshalb nahe, die späten illyrischen Helme in griechischen Heiligtümern als Beuteweihungen aus Kämpfen im thrakischen oder adriatischen Raum zu betrachten, nicht als vereinzelte »Nachläufer« einer ungebräuchlich gewordenen Helmform auf der Peloponnes.

Von staatlichen Beuteanathemen zu trennen sind Stiftungen von Privatpersonen, wie sie bereits Homer in der Ilias nennt¹¹²³. In jüngeren Schriftquellen vorhellenistischer Zeit spielen solche Dedikationen freilich nur eine geringe Rolle. Bezeichnend ist die von Thukydides überlieferte Episode, wonach die ursprüngliche Inschrift auf der Schlangensäule in Delphi, die das Anathem als Weihung des spartanischen Königs Pausanias bezeichnete, gelöscht und durch eine Liste aller am Kampf beteiligten griechischen Poleis ersetzt wurde¹¹²⁴. Die Weihung erfolgte im Namen der Stadtstaaten, nicht des kommandierenden Feldherrn.

Auch im archäologischen Fundgut sind Privatweihungen nur spärlich vertreten. Die wichtigsten Hinweise liefern die überwiegend spätarchaischen und frühklassischen Inschriften auf Waffen und Rüstungsstücken. Ältere Beispiele bilden eine Ausnahme, etwa die Aufschrift »ΟΛΥΝΠΙΑΝΔΕ« auf einem korinthischen Helm des 7. Jahrhunderts v. Chr., die P. Siewert als »nach Olympia [sc. zu weihen]« las¹¹²⁵, oder »ΟΛΥΝΠΙΑΣ« (i.e. Olympia gehörig) auf einem weiteren Objekt desselben Typs¹¹²⁶. Daneben kennt man aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. bereits Helme mit eingravierten Personennamen, die wohl eher den Besitzer als den Stifter nennen. Auf dem Nackenschirm eines Exemplars aus der Sammlung Lipperheide steht »ΑΡΙΣΤΙΑΣ ΤΑΡΑΝΤΙΝΟΣ« zu lesen¹¹²⁷. Wenn am korinthischen Helm des Krataimenes, der ebenfalls noch aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. stammt, der Name auf der Innenseite des Wangenschirms angebracht ist, dann spricht dies für eine Besitzer- und gegen eine Weihinschrift¹¹²⁸. Anzuschließen sind der korinthische Helm des Myros, den E. Kunze zum Eponym der hocharchaischen »Myros-Gruppe« erkor¹¹²⁹, ein illyrischer in der Sammlung Kanellopoulos mit Nennung des Pai(w)on¹¹³⁰ und ein später illyrischer Helm mit Besitzerinschrift des Verzan aus Olympia, der im Kunsthistorischen Museum in Wien aufbewahrt wird¹¹³¹. Nach Kunze handelt es sich bei letzterem entweder um eine Weihung des Verzan oder von einem Feind, »der Wert darauf legte, den früheren Träger kenntlich zu machen«¹¹³². Es erscheint jedoch weitaus plausibler, dass es sich um eine Besitzerinschrift handelt, die mit dem Akt der Weihung in keinem direkten Zusammenhang steht. Mit einer frühklassischen Beinschiene aus Dodona, auf welcher der Name eines Illyrers geschrieben steht, soll die Reihe der Objekte mit Eigentumsvermerken geschlossen werden¹¹³³. Insgesamt gesehen weisen das seltene Vorkommen und die häufig ungriechischen Namen darauf hin, dass es in Griechenland unüblich war, Rüstungsstücke namentlich zu kennzeichnen.

Vor Beginn der hellenistischen Epoche lassen sich Privatpersonen selten als Stifter von Waffen belegen. Da die Inschriften auf drei Helmen aus Olympia nicht allein den Tyrannen Hieron, sondern auch die Syrakusaner

¹¹²² Arch. Anz. 2004/2, 269 f. Abb. 11-12; Arch. Reports (London) 50, 2003/04, 31 f. Abb. 45-46; A. Philippa-Touchais, Bull. Corr. Hellénique 128/129, 2004/05 (2008) 1352 Abb. 65.

¹¹²³ Vgl. etwa Hom. Il. 7, 81 ff.

¹¹²⁴ Thuk. 1, 132, 2-3.

¹¹²⁵ H. Pflug in: Antike Helme 1988, 397 Nr. K 19; P. Siewert, Mitt. DAI Athen 106, 1991, 65; M. Rausch, »Nach Olympia« – Der Weg einer Waffe vom Schlachtfeld in das panhellenische Heiligtum des Zeus. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 123, 1998, 126-128.

¹¹²⁶ Siewert (Anm. 1125) 65 Taf. 4, 3.

¹¹²⁷ Pflug 1988, 76 Anm. 57; H. Pflug in: Antike Helme 1988, 396 Nr. K 18. – Pflug geht von einer Weihinschrift aus, weil der Helm Beschädigungen an Nasen- und Wangenschirm aufweist und demnach wohl aus einem Heiligtum stammt. Dieser Schluss erscheint jedoch nicht zwingend, weil natürlich auch

ein Helm mit Besitzerinschrift als Kriegsbeute in ein Heiligtum gelangen konnte.

¹¹²⁸ J. H. Young, Am. Journal Arch. 69, 1965, 179; E. R. Williams, The Archaeological Collection of the Johns Hopkins University (Baltimore, London 1984) 38 f. Nr. 24.

¹¹²⁹ Olympia IV, 168 zu Nr. 1020; Kunze 1961, 82 Nr. 31; 113 Taf. 46, 1; zur Myros-Gruppe ebenda 77 ff.

¹¹³⁰ P. Amandry, Bull. Corr. Hellénique 95, 1971, 589 ff. Abb. 4; 5. – Der Helm wird in das 2. Viertel bzw. in die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. datiert.

¹¹³¹ Olympia V, 713 f. Nr. 695; E. Kunze, 5. Olympiabericht (Berlin 1956) 176; Kunze 1958, 139 Nr. 35; 145 f. Abb. 105 Taf. 55.

¹¹³² Ebenda 146.

¹¹³³ Ergon Arch. Hetaireias 1966, 83 f. Abb. 99; G. Daux, Bull. Corr. Hellénique 91, 1967, 684 f. Abb. 8; Kunze 1991, 120 Anhang IV Nr. a; 130 Anhang V Nr. 16.

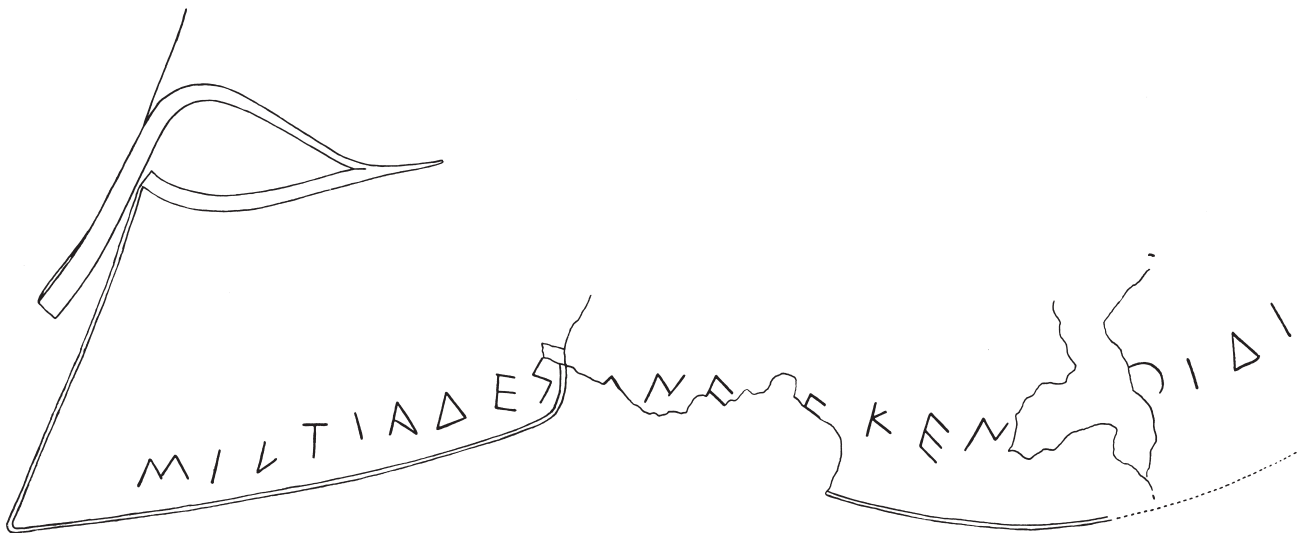


Abb. 89 Weihinschrift des Miltiades auf einem korinthischen Helm aus Olympia.

nennen¹¹³⁴, handelt es sich hier um keine Privatweihung im eigentlichen Wortsinne (**Abb. 82**). Ganz ähnlich wie auf den Hieron-Helmen lautete wohl auch die Weihinschrift auf drei karthagischen Linnenpanzern aus der Himerabeute, die im Schatzhaus von Syrakus in Olympia aufbewahrt und von Pausanias als »Stiftung Gelons und der Syrakusaner« bezeichnet wurden¹¹³⁵. Offenbar trugen die Panzer damals noch ihre originale Weihinschrift, die der Perieget las und paraphrasierte. Timoleon sandte nach seinem Sieg über die Karthager am Krimisos (341/40 v. Chr.) Spolien nach Korinth, versehen mit dem Vermerk »Die Korinther und ihr Feldherr Timoleon stifteten nach der Befreiung der Sizilien bewohnenden Griechen diese Weihgaben aus der karthagischen Beute den Göttern zum Dank«¹¹³⁶. Als echte Privatweihungen sind eine spätarchaische Beinschiene des »[...]elidas« im Zeusheiligtum auf dem Lykaion¹¹³⁷ sowie die beiden korinthischen Helme des Deinandros und des Hyrkos zu nennen, die beide in Brunnen des frühen 5. Jahrhunderts v. Chr. in Olympia zutage kamen¹¹³⁸. Berühmtheit erlangt hat der korinthische Helm des Miltiades aus Olympia (**Abb. 89**), den E. Kunze und M. Rausch mit der Eroberung von Lemnos 498 v. Chr. in Verbindung brachten, für den man aber auch einen Zusammenhang mit der Schlacht bei Marathon vermuten kann¹¹³⁹. Anzuführen sind ferner zwei chalkidische Helme aus Lokri mit Weihinschriften des Phrsiadidas und des Xenai[des?]¹¹⁴⁰ sowie der bronzene Sauroter des Theodoros im British Museum in London, der vermutlich aus Olympia stammt¹¹⁴¹. Deutlich jünger ist ein Schild, den Kallipidas um 300 v. Chr. in Messene dem Polydeukes stiftete (**Abb. 45**)¹¹⁴².

¹¹³⁴ Siehe Anm. 952.

¹¹³⁵ Paus. 6, 19, 7.

¹¹³⁶ Plut. Timoleon 29, 6 (Übersetzung von K. Ziegler [Artemis]).

¹¹³⁷ K. Kourouniotis, Arch. Ephemeris 1904, 207ff. Abb. 25; 26; Kunze 1967a, 107 Anm. 47; Kunze 1991, 70; 113 Anhang III Nr. c; 129f. Anhang V 15.

¹¹³⁸ Kunze 1967a, 107f. Anm. 48 Abb. 36 Taf. 43, 3-4; 109 Anm. 50 Taf. 33, 4; 43, 1-2.

¹¹³⁹ Zum Helm des Miltiades zuletzt Baitinger 1999, 136f.; Rausch 1999, 10; Philipp 2004, 146f.

¹¹⁴⁰ Siehe Anm. 536.

¹¹⁴¹ W. Greenwell, Journal Hellenic Stud. 2, 1881, 77ff. Taf. 11; Olympia IV, 176 zu Nr. 1052; R. C. Bosanquet in: E. C.

Quiggin (Hrsg.), Essays and Studies presented to W. Ridgeway (Cambridge 1913) 276 Abb. 3; A Guide to the Exhibition illustrating Greek and Roman Life (London ³1929) 96 Nr. 280; 97 Abb. 98b; Kunze 1967a, 107 Anm. 47; Bauslaugh 1990, 666 Taf. 98b. – Zu weiteren möglichen Beispielen von Privatweihungen Kunze 1967a, 108f. Anm. 49 Abb. 37 Taf. 49, 4; Jeffery 1990, 191; 199 Nr. 19 Taf. 36; K. Vierneisel, Münchner Jahrb. Bildende Kunst 17, 1966, 231ff. Abb. 19-21; Kunze 1991, 121 Anhang IV Nr. f/g; 130 Anhang V Nr. 17 Taf. 53.

¹¹⁴² Themelis (Anm. 566) 84f. Abb. 9; Huber/Varalis (Anm. 566) 879; 881 Abb. 23; Themelis 1998, 160f. Abb. 2.

Mehrfach sind Waffenweihungen prominenter Nichtgriechen bezeugt, für die zu erwägen wäre, dass sie eventuell Vorbildcharakter für private Stiftungen von Griechen besaßen. Der ägyptische Pharao Necho II. sandte nach seinem Sieg in der Schlacht bei Magdolos und der Eroberung der Stadt Kadytis (Palästina) dem Apollon von Didyma die Rüstung, die er selbst bei diesen Kämpfen getragen hatte¹¹⁴³, und Amasis weihte einen kunstvoll gearbeiteten linnenen Panzer ins Athenaheiligtum von Lindos¹¹⁴⁴. Der Lyderkönig Kroisos schickte einen goldenen Schild ins Heiligtum der Athena Pronaia nach Delphi¹¹⁴⁵, und im Apollon Ismenios-Heiligtum bei Theben bewahrte man zu Herodots Zeiten einen goldenen Schild und eine goldene Lanze auf, die Kroisos dem Amphiaraos dediziert hatte¹¹⁴⁶. Vereinzelt kennt man aus klassischer Zeit bereits Beuteweihungen griechischer Feldherrn. So stifteten etwa der athenische Stratege Demosthenes nach seinem Sieg über die Ambrakier bei Idomene im Jahre 426 v. Chr. 300 Panhoplien in verschiedene attische Heiligtümer¹¹⁴⁷ und Xenophon den Zehnten aus dem Erlös der Beute dem Apollon und der Artemis von Ephesos. Außerdem ließ Xenophon dem Apollon ein Weihgeschenk zukommen, das im Athenerschatzhaus in Delphi aufgestellt wurde, und der Artemis von Ephesos bei Skillous in Triphylien einen Altar und einen Tempel erbauen¹¹⁴⁸. In hellenistischer Zeit wurden königliche Privatstiftungen, die als »imitatio Alexandri« zu verstehen sind, wesentlich häufiger¹¹⁴⁹. Mehrfach erwähnen antike Schriftsteller auch Waffenweihungen aus dem Heroischen Zeitalter, die zeigen, dass der Brauch in mythische Zeit zurückprojiziert und somit als besonders ehrwürdig dargestellt wurde¹¹⁵⁰.

Waffen und Rüstungsstücke wurden zwar in zahlreichen Heiligtümern der griechischen Welt gefunden, doch bleibt der Fundbestand häufig überschaubar. Aus rund 60 der hier zusammengestellten Kultplätze kennt man lediglich Angriffswaffen, aber keine Schutzwaffen¹¹⁵¹. Selbst wenn man damit rechnet, dass schlechte Überlieferungsbedingungen oder unzureichender Publikationsstand das Quellenbild verzerren und fragmentarisch erhaltene Schutzwaffen möglicherweise nicht als solche identifiziert wurden, so kann dies dennoch kein Zufall sein. Da außerdem die Menge der Angriffswaffen in diesen Heiligtümern in der Regel gering bleibt und es sich bei solchen sakralen Stätten nicht selten um kleine Schreine von ausschließlich lokaler Bedeutung handelt, erscheint es wenig plausibel, die dort gemachten Funde pauschal als staatliche Weihungen aus Kriegsbeute zu interpretieren. Stattdessen dürfte es sich überwiegend um Stiftungen von Einzelpersonen handeln, die sich der betreffenden Gottheit besonders verbunden fühlten. Ein zusätzliches Argument für diese These liefern die mit Weihinschriften versehenen Waffen, die man vor allem aus großen Heiligtümern kennt, seltener hingegen aus kleinen Schreinen¹¹⁵². Sind sie dort aber vorhanden, so weisen die Inschriften des Öfteren auf Privatweihungen oder den ehemaligen Besitzer hin. Unzweifelhafte Belege für private Dedikationen fand man etwa in den Heiligtümern von Lokri, Messene (**Abb. 45**) und vom Lykaion. Staatliche Votive sind in größerer Zahl nur aus Olympia bezeugt (**Abb. 49; 84-85; 88**), in geringerem Umfang aus Athen (**Abb. 5-6**), Korone, Mykene und Rhamnous. Diese Beobachtungen warnen vor einer pauschalen Deutung aller Waffen aus griechischen Heiligtümern als staatliche Weihgeschenke, ja sie sprechen sogar dafür, dass insbesondere in kleinen Schreinen, deren Klientel in der

1143 Hdt. 2, 159.

1144 Hdt. 2, 182; 3, 47; Plin. nat. 19, 2, 12.

1145 Hdt. 1, 92; Paus. 10, 8, 7.

1146 Hdt. 1, 52.

1147 Thuk. 3, 114, 1.

1148 Xen. an. 5, 3, 4-13.

1149 Schmidt-Dounas 2000, 80 ff.; Pritchett 1979, 240 ff.

1150 Zusammenstellung bei Pritchett 1979, 246 f. – Vgl. etwa auch die Schildweihung des messenischen Helden Aristomenes in das Orakelheiligtum des Trophonios bei Lebadeia: Paus. 4, 16, 5-7.

1151 Agropoli, Alipheira, Ano Mazaraki, Aphyssou, Cozzo Michelichio, Delos, Delphi Korykische Grotte, Didyma Apollon-

heiligtum, Dimitra, Ekklisoula, Elateia, Emporio, Ephesos, Eretria, Fonte di Roccadaspide(?), Foce del Sele, Gela, Glanitsa, Gortys, Gremoulas, Haliartos, Halieis, Kalyvia tis Sochas, Kamiro, Kandila, Kastraki, Kato Phana, Kerkyra, Klaros, Korinth, Korone, Kosmas, Kretea, Kyme, Kyrene, Mandra, Mavriki, Metapont, Monte Casale, Naxos, Orchomenos (Arkadien), Oropos, Phigalia, Phoiniki, Policoro, Poseidonia, Punta della Campanella, Rosarno, Sparta Artemis Orthia-Heiligtum, Sounion, Tegea, Thespies, Tyros, Voula, Vouni, Vryokastro.

1152 Alt-Smyrna, Athen Akropolis, Athen Agora, Crotone, Delphi(?), Dodona, Kleitor(?), Korone, Lykaion, Messene, Mykene, Olympia, Ptoion, Rhamnous, Stymphalia, Thespies, Tyros(?), Vibo Valentia.

näheren Umgebung beheimatet war, der überwiegende Teil des Materials als private Stiftungen zu gelten hat. Das Bild großer staatlicher Beuteweiungen, das man vor allem anhand der panhellenischen Heiligtümer Olympia, Delphi und Isthmia entworfen hat, darf also nicht ungeprüft auf andere Plätze übertragen werden. An allenfalls regional bedeutsamen Kultstätten konnte offenbar der Einzelne als frommer Pilger Waffen stiften, die er entweder auf dem Schlachtfeld erbeutet hatte – was wenig wahrscheinlich dünkt, weil die Beute in aller Regel in staatlichen Besitz überging –, oder bei denen es sich um seinen eigenen Besitz handelte, etwa weil er zu alt geworden war, um noch in den Kampf zu ziehen. Ein solches *Procedere* ist mehrfach in Weihepigrammen der *Anthologia Graeca* belegt¹¹⁵³.

Einen Sonderfall stellt schließlich ein in Olympia gefundener Rammbock dar, für den eine Interpretation als Beuteweiung nicht gesichert erscheint¹¹⁵⁴. In diesem Falle könnte es sich um eine Stiftung der Sieger nach erfolgreicher Belagerung und Eroberung einer Stadt handeln, also um die Weihung eigenen Kriegsgeräts, das maßgeblich zum militärischen Erfolg beigetragen hatte. Beweisen lässt sich diese These allerdings nicht, denn möglicherweise sandten doch die Verteidiger den Rammbock nach einer missglückten und abgebrochenen Belagerung ins Heiligtum.

REGIONALE UNTERSCHIEDE INNERHALB DER GRIECHISCHEN WELT

Das antike Griechenland zerfiel in eine Vielzahl kleiner Stadtstaaten und Stammesgebiete; es war weit davon entfernt, eine politische Einheit zu bilden. Diese »griechische Kleinstaaterei« wirkte sich auf viele Bereiche des täglichen Lebens aus, zu denen auch die Religion gehörte. Insofern überrascht es wenig, wenn sich auch bei den Heiligtümern und Waffenweiungen regionale Unterschiede abzeichnen. Die größten Fundbestände kennt man aus Mittel- und Südgriechenland (Delphi, Isthmia, Kalapodi, Olympia, Philia), wohingegen sowohl im ost- wie im westgriechischen Bereich derartig waffenreiche Kultplätze fehlen.

Im griechischen Mutterland lieferten arkadische Heiligtümer relativ häufig Waffen, wohingegen kleinere Schreine in Attika fundarm bleiben¹¹⁵⁵. Selbst auf der Athener Akropolis scheinen Beuteweiungen erst ab dem 6. Jahrhundert v. Chr. eine größere Rolle gespielt zu haben. Dieses Quellenbild dürfte nicht allein mit dem guten Publikationsstand für arkadische Kultplätze zusammenhängen¹¹⁵⁶, sondern regional differierende Weihesitten anzeigen, die auch auf die unterschiedliche politische Verfasstheit der Landschaften zurückzuführen ist. Auch Differenzen in der Kampftechnik dürften einen Einfluss darauf gehabt haben. So haben etwa mittelgriechische Heiligtümer wie Kalapodi und Philia signifikant mehr Schwerter erbracht als solche auf der Peloponnes (Isthmia, Olympia), was auf eine stärkere Bedeutung des Schwertkampfes in dieser Region hinweist. Insgesamt gesehen kommt dem Schwert freilich unter den geweihten Waffen ein geringer Stellenwert zu, weil es in Hoplitenschlachten nur in Ausnahmesituationen zum Einsatz kam. So setzten in der Schlacht bei den Thermopylen die Griechen ihre Schwerter erst ein, als schon die meisten ihrer Lanzen zerbrochen waren¹¹⁵⁷.

In der östlichen Ägäis erbrachte insbesondere das Athena-Heiligtum auf der Akropolis von Lindos (Rhodos) Waffen (**Abb. 37-42**), doch reicht die Zahl der Objekte aus ostgriechischen Kultstätten nicht an diejenige bedeutender Fundplätze Mittel- und Südgriechenlands heran¹¹⁵⁸. Auch im Fundspektrum zeigen sich Unter-

¹¹⁵³ Anth. Gr. 6, 81; 6, 127; wohl anzuschließen sind Anth. Gr. 6, 52; 6, 123; 6, 124; 6, 125; 6, 128. – Weitere Privatweiungen von Kriegern: Anth. Gr. 6, 84; 6, 85; 6, 86; 6, 91; 6, 97; 6, 122.

¹¹⁵⁴ Kunze (Anm. 639).

¹¹⁵⁵ Baumer 2004, 66.

¹¹⁵⁶ Jost 1985; Voyatzis 1990; Baumer 2004.

¹¹⁵⁷ Hdt. 7, 224-225.

¹¹⁵⁸ Die Aussage von Philipp 2004, 143, der zufolge Waffenweiungen »in ostgriechischen Heiligtümern offenbar eher unbekannt waren«, ist freilich in dieser Form nicht zutreffend.

schiede: Relativ häufig finden sich beispielsweise Dornpfeilspitzen des Typs I A 1 nach Baitinger (Alt-Smyrna, Samos, Milet, Emporio), die westlich des ägäischen Meeres seltener bleiben (Delphi, Epidaurus, Olympia). Korinthische Helme sind in Ostgriechenland lediglich mit einem Exemplar in Samos und dreien in Lindos (**Abb. 37**) vertreten¹¹⁵⁹, und der illyrische Helm kommt nur ein einziges Mal, wiederum in Lindos (**Abb. 37**), vor. Stattdessen gibt es bronzene Wangenklappen ostgriechischer Helme in Lindos (**Abb. 37**), Ialysos und Milet (**Abb. 46**) oder einen eisernen Helm mit bronzem Knauf in Alt-Smyrna, der möglicherweise eine Parallele in Lindos findet¹¹⁶⁰. Solche Objekte fehlen ihrerseits auf dem griechischen Festland, sieht man von zwei bronzenen Wangenklappen aus Olympia ab¹¹⁶¹. Das Material Eisen spielte in der griechischen Helmproduktion keine Rolle, wohl aber in Anatolien und im Vorderen Orient¹¹⁶². Bemerkenswert ist auch, dass keine Weihinschrift einer ostgriechischen Polis auf Waffen oder Rüstungsstücken bekannt ist¹¹⁶³. Auch dies spricht für einen geringeren Stellenwert der Waffenedikationen in der östlichen Ägäis als in Mittel- und Südgriechenland.

In der Magna Graecia bleibt die Menge der Waffenfunde aus Heiligtümern, verglichen mit dem Mutterland, ebenfalls bescheiden¹¹⁶⁴. Relativ häufig vertreten sind Dolche (Gela; Himera; Metapont; Monte Casale; Rosarno, **Abb. 67**; Selinunt, **Abb. 73**), die jenseits des Ionischen Meeres von geringer Bedeutung sind. Die Verbreitungskarte der korinthischen Helme von H. Pflug aus dem Jahr 1988 zeigt Unteritalien dicht mit Fundpunkten überzogen, doch stammen die meisten Stücke aus Gräbern, nicht aus Siedlungsplätzen oder Heiligtümern. Auf der mit zahlreichen griechischen Kolonien besetzten Insel Sizilien hingegen sind mit Barrafranca (Prov. Enna) und Paternò (Prov. Catania) lediglich zwei dürftige Fundplätze verzeichnet¹¹⁶⁵. Überhaupt bleibt die Zahl westgriechischer Heiligtümer mit Schutzwaffen überschaubar¹¹⁶⁶. Die meisten Fundkomplexe weisen in spätarchaische und klassische Zeit¹¹⁶⁷, während Waffen des 7. Jahrhunderts v. Chr. noch eine Seltenheit darstellen (Himera; Naxos; Syrakus, **Abb. 76**). Diese zeitliche Verzögerung gegenüber dem Mutterland ist nicht dem schlechten Forschungs- bzw. Publikationsstand geschuldet, denn selbst ein Platz wie das Demeter Malophoros-Heiligtum in Selinunt, das seit dem späten 7. Jahrhundert v. Chr. bestand, hat erst Waffen ab spätarchaischer Zeit geliefert. Nicht selten gibt es im Westen auch Kriegsgerät in Kultstätten weiblicher Gottheiten, wie Demeter, Persephone oder Hera, denen man im griechischen Mutterland solche Votive nur selten zu übereignen pflegte.

Nach einer späten Überlieferung bei Plutarch war es in Sparta unüblich, den Göttern nach einem militärischen Erfolg Waffen zu weihen, weil man diese von Feiglingen erbeutet hatte¹¹⁶⁸. In der Tat findet sich unter den beschrifteten Waffen aus Olympia nicht ein einziges Stück, das nachweislich von Lakedaimoniern geweiht worden wäre¹¹⁶⁹, trotz deren bekanntermaßen engen Beziehungen zum Heiligtum des Zeus Olympios. Allerdings belegen der Tanagraschild am Giebel des Zeustempels¹¹⁷⁰ und eine Zeusstatue, die zu

¹¹⁵⁹ Pflug 1988, 101 Abb. 48.

¹¹⁶⁰ Dezsö 2001, 109 Anm. 726. – Blinkenberg 1931, 189 Nr. 569 spricht von einem eisernen Helm, der dem korinthischen Typus nahe steht.

¹¹⁶¹ Kunze 1961, 74 ff. Abb. 37-38; Held 1999, 146 ff. Abb. 5b; 6b.

¹¹⁶² Dezsö 2001. – Vgl. den eisernen Helm aus Sardis, der aus einer Schicht des 6. Jhs. v. Chr. geborgen wurde: M. J. Melink, *Am. Journal Arch.* 93, 1989, 123 Abb. 13; 127 f.; Dezsö 2001, 109 ff. Kat.-Nr. 142 Taf. 126-130.

¹¹⁶³ Vgl. aber die fragmentarisch erhaltene Inschrift auf einer Beinschiene aus Alt-Smyrna: Jeffery (Anm. 52) 47 Nr. 1 Taf. 8e.

¹¹⁶⁴ Vgl. etwa Cardoso 2002, 99.

¹¹⁶⁵ Pflug 1988, 101 Abb. 48; vgl. jetzt aber H. Pflug, *Elmi antichi dal mare di Camerina*. In: P. Pelagatti / G. di Stefano / L. de Lachenal (Hrsg.), *Camarina. 2600 anni dopo la fondazione.*

Nuovi studi sulla città e sul territorio. Atti del convegno internaz. Ragusa, 7 dicembre 2002/7-9 aprile 2003 (Roma 2006) 259-270. – Zwei oder drei Nasenschirme korinthischer Helme stammen aus den Ausgrabungen des DAL auf der Agora von Selinunt (Publikation durch Verf. in Vorbereitung).

¹¹⁶⁶ Crotona, Elea/Velia, Francavilla Marittima, Gela Feudo Nobile, Himera, Lokri, Monasterace Marina, (Montagnola di Marinone), Selinunt, Vibo Valentia.

¹¹⁶⁷ Frühe korinthische Helme sind in Unteritalien im Vergleich zur Gesamtzahl relativ schwach vertreten: Pflug 1988, 103.

¹¹⁶⁸ *Plut. mor.* 224 B. F. – Vgl. hierzu Pritchett 1979, 292 f.; Jackson 1991, 231 f.; Philipp 2004, 154; Gabaldón Martínez 2005, 130 Anm. 438.

¹¹⁶⁹ Siehe Anm. 1076.

¹¹⁷⁰ *Paus.* 5, 10, 4; *Olympia V*, 369 ff. Nr. 253.

den frühesten statuarischen Weihungen aus kriegerischem Anlass in Olympia zählt¹¹⁷¹, dass die Spartaner sehr wohl Dedikationen aus Kriegsbeute kannten, jedoch handelte es sich in diesen Fällen nicht um Spolienweihungen. Allerdings gibt es, wenn auch in bescheidener Zahl, durchaus Waffen aus Heiligtümern Spartas und Lakoniens¹¹⁷², die gegen die Aussage von Plutarch sprechen, sofern sie tatsächlich Kriegsbeute und keine Jagdwaffen oder sonstige Privatweihungen waren¹¹⁷³. Zumindest für das Heiligtum der Athena Chalkioikos bzw. Poliouchos, der Stadtgöttin von Sparta, darf man jedoch mit allergrößter Wahrscheinlichkeit Beuteweihungen voraussetzen (**Abb. 75**)¹¹⁷⁴.

DIE VEREHRTEN GOTTHEITEN

Waffenedikationen sind kein Phänomen, das auf Heiligtümer einiger weniger Gottheiten beschränkt bleibt. Fast das gesamte griechische Pantheon empfing in mehr oder weniger großem Umfang solche Stiftungen. Die Zuweisung ist gesichert, wenn Votivgaben mit Inschriften vorliegen oder epigraphische/schriftliche Quellen belegen, dass in einem Heiligtum nur eine einzige Gottheit verehrt wurde. Schwieriger liegen die Dinge, wenn solche Schriftquellen fehlen oder wenn an einem Platz nachweislich Kulte für mehrere Götter vollzogen wurden, was in großen Heiligtümern fast die Regel war. In der Magna Graecia kann man oft nur aus der Art und Zusammensetzung der Weihgaben auf die angebetete Gottheit schließen, weil es für dieses Gebiet kein solch ergiebiges Werk gibt, wie es uns Pausanias für Griechenland hinterlassen hat. In Olympia wurden außer Zeus Olympios noch zahlreiche andere Götter verehrt – Pausanias erwähnt im 2. Jahrhundert n. Chr. nicht weniger als 69 Altäre¹¹⁷⁵. Allerdings wird in Weihinschriften auf Waffen und Rüstungsstücken, mit Ausnahme einer einzigen Schildweihung an Herakles (**Abb. 50**)¹¹⁷⁶, durchweg die Hauptgottheit des Heiligtums genannt, sodass man auch den anderen, nicht beschrifteten Fundbestand mit gutem Gewissen dem Zeus zuschreiben kann. Weitere Schwierigkeiten bereiten diachrone Veränderungen und regionale Unterschiede, denn der Charakter und die Eigenschaften einer Gottheit müssen nicht in der gesamten griechischen Welt identisch gewesen sein.

Einen umfassenden Überblick über die Götter, denen Waffen geweiht wurden, gab zuletzt M. del Mar Gabaldón Martínez¹¹⁷⁷, was eine geraffte Darstellung an dieser Stelle rechtfertigt. Der finstere Kriegsgott Ares, der überhaupt nur wenige Heiligtümer in Griechenland besaß, spielt bei den Waffenedikationen keine Rolle. Dies dürfte mit seinem grausamen und abstoßenden Charakter zusammenhängen, dem nichts Edles anhaftete¹¹⁷⁸. »Ares war seit Homer die Verknüpfung der widerwärtigen Aspekte des Kriegs«, wie es A. Ley formulierte¹¹⁷⁹, ein blutrünstiger Charakter, der im Kampf wütet. Diese Wesenszüge widersprachen dem Selbstverständnis des griechischen Hopliten und dem agonalen Charakter, den man Hoplitenschlachten archaischer Zeit zuzuschreiben pflegt. Lediglich im Heiligtum des Enyalios bei Mykene, einer Gottheit, die man schon in der Antike mit Ares gleichsetzte, wurden in einiger Zahl Waffen entdeckt und auch in mehreren Weihepigrammen der Anthologia Graeca finden Dedikationen an Ares Erwähnung¹¹⁸⁰.

¹¹⁷¹ Paus. 5, 24, 3; Olympia V, 367 ff. Nr. 252; Jeffery 1990, 196; 201 Nr. 49.

¹¹⁷² Amykles, Aphyssou, Kalyvia tis Sochas, Kastraki, Phoiniki, Sparta Athena Chalkioikos-Heiligtum, Therapne.

¹¹⁷³ Vgl. Gabaldón Martínez 2005, 130 Anm. 438.

¹¹⁷⁴ Vgl. in diesem Zusammenhang die Überlieferung bei Pausanias zum Schild des Aristomenes: Paus. 3, 17, 2-3.

¹¹⁷⁵ W. Dörpfeld in: Olympia I, 83 ff.; K. Wernicke, Jahrb. DAI 9, 1894, 88 ff.

¹¹⁷⁶ Kunze 1967a, 90 f. Anm. 19 Abb. 30 Taf. 49, 1; Jeffery 1990, 449 Nr. 37a (arkadisch, ca. 500-475?).

¹¹⁷⁷ Gabaldón Martínez 2005, 96 ff.

¹¹⁷⁸ Der Kleine Pauly 1 (1964) 526-529 s.v. Ares (W. Fauth); E. Simon, Die Götter der Griechen (München³1985) 255 ff.; Der Neue Pauly 1 (1996) 1047-1050 s.v. Ares (A. Ley).

¹¹⁷⁹ Der Neue Pauly 1 (1996) 1048 s.v. Ares (A. Ley).

¹¹⁸⁰ Anth. Gr. 6, 81; 6, 91; 6, 163.

Heiligtümer des höchsten olympischen Gottes Zeus bieten ein disparates Bild. Lieferten insbesondere Olympia, aber auch Dodona, sehr viel Material, so bleibt das ebenfalls dem Zeus heilige Nemea nahezu waffenlos, sieht man einmal von Pfeilspitzen ab, die mit einem Kampf innerhalb des Temenos in Verbindung gebracht werden. Die Erklärung für dieses Quellenbild ist vermutlich darin zu suchen, dass sowohl Olympia wie auch Dodona – nicht aber Nemea – bedeutende Orakel besaßen. Vor allem die olympischen Sehergeschlechter müssen wohl in archaischer Zeit in Kriegsangelegenheiten gerne und häufig konsultiert worden sein, worauf zuletzt U. Sinn verwies¹¹⁸¹. Ansonsten bleiben Zeusheiligtümer mit Waffen eher rar und unbedeutend¹¹⁸²; allein der bislang nur sehr unzureichend bekannt gemachte Befund auf dem Parnes ist bemerkenswert.

Als besonders waffenreich erweisen sich in aller Regel Heiligtümer der Athena und des Apollon, ein Umstand, der sich nicht zuletzt auch an den Weihinschriften ablesen lässt¹¹⁸³. Die jungfräuliche Athena war Patronin des Krieges und wurde in vielen griechischen Poleis als Stadtgöttin und -schützerin verehrt¹¹⁸⁴. Hesiod charakterisiert sie wie folgt: »Heere ruft und führt sie zum Kampf, die mächtige Herrin, unbesiegbar, sie liebt den Lärm von Kriegen und Schlachten«¹¹⁸⁵. Diese Merkmale fanden unübersehbar ihren dinglichen Niederschlag in Kultstätten der Göttin¹¹⁸⁶, und ihr kriegerischer Charakter kommt auch in der Ikonographie zum Ausdruck. Dem Apollon stifteten die Griechen ebenfalls gerne und häufig Kriegsbeute¹¹⁸⁷. Er war »an zahlreichen Orten der griechischen Welt neben Athena der wichtigste Besitzer zentraler politischer Kulte«¹¹⁸⁸ und besaß divinatorische Fähigkeiten. Deshalb waren viele seiner Heiligtümer Orakelstätten – das berühmteste Beispiel ist ohne Frage Delphi –, aber auch Abai (Kalapodi), Didyma, Klaros, das Ptoion oder das Apollon Ismenios-Heiligtum bei Theben sind hier zu nennen. Gerade in Delphi und Kalapodi kamen große Mengen an Kriegsgerät zutage, und es liegt nahe, dies ebenso wie bei den Zeusheiligtümern von Olympia und Dodona mit dem Orakel zu erklären, das klugen Rat in militärischen Angelegenheiten erteilte. Andere griechische Gottheiten erhielten bereits deutlich weniger militärische Votive als Zeus, Athena oder Apollon. Während der Meerese Gott Poseidon Kriegsgerät vor allem im panhellenischen Heiligtum auf dem Isthmos von Korinth empfing, bleibt der Fundbestand am Kap Sounion und in Agropoli dürftig. In Isthmia spielten sicherlich die engen Beziehungen zur mächtigen Handelsstadt Korinth und der panhellenische Charakter des Kults eine entscheidende Rolle für die Stiftungen, die schwerlich alle aus Seeschlachten stammten. Auch in Heiligtümern der Hera, der Gemahlin des Zeus, kommt der kriegerischen Komponente geringe Bedeutung zu. Das Argivische Heraion, das eine Vielzahl von Votiven – vor allem Schmuck und Trachtbestandteile – erbrachte, kennt praktisch keine Waffen, ebenso wie auch die Bestände in Perachora und Samos bescheiden bleiben. Tendenziell häufiger kommt Kriegsgerät in westgriechischen Heraheiligtümern wie Crotone(?), Elea/Velia(?), Fonte di Roccadaspide(?), Foce del Sele, Naxos und im Südheiligtum von Poseidonia/Paestum vor.

An Kultstätten der Artemis dominieren die Angriffswaffen¹¹⁸⁹, die sich einleuchtend als Weihgaben für die bogentragende Jagdgöttin erklären lassen. Lediglich der umfangreiche Waffenbestand aus Kalapodi, in

1181 Siehe Anm. 613.

1182 Aphyssou, Lykaion, Megara, Metapont San Biagio alla Venella, Parnes, Phigalia, Selinunt, Velestino/Pherai(?).

1183 Baitinger 2001, 82.

1184 Der Neue Pauly 2 (1997) 160 ff. s.v. Athena (F. Graf).

1185 Hes. theog. 925-926 (Übersetzung von A. von Schirnding [Tusculum]).

1186 Agropoli(?), Alipheira, Alt-Smyrna, Antikyra, Athen Akropolis, Delphi, Dimitra(?), Ekklisoula(?), Elateia, Emporio, Francavilla Marittima, Gela, Halai, Haliartos, Halieis, Himera, Ialysos, Kamiros, Lindos, Milet, Phigalia, Philia, Plataiai, Punta della Campanella(?), Rosarno(?), Sigeion, Sparta, Sounion, Syrakus, Tegea, Tiryns, Vouini.

1187 Berg Aetos(?), Amykles, Ano Mazaraki(?), Bassai, Cirò Marina, Delos, Delphi, Didyma, Epidauros, Eretria, Halieis, Kalapodi, Kato Phana, Kerkyra, Klaros, Knidos, Korinth(?), Korone, Kosmas, Kourion, Kretea(?), Mandra, Metapont Stadtheiligtum, Phoiniki, Ptoion, Theben, Thermos, Thespies, Tyros, Vryokastro(?).

1188 Der Neue Pauly 1 (1996) 867 s.v. Apollon (F. Graf).

1189 Ano Mazaraki, Delos, Emporio Hafenheiligtum(?), Ephesos, Eretria »aire sacrificielle«(?), Kalapodi, Klaros, Kyrene, Lousoi, Mandra, Mavriki, Metapont Contrada Crucinia(?), Metapont San Biagio alla Venella, Orchomenos (Arkadien), Sparta Artemis Orthia-Heiligtum, Velestino/Pherai, Vryokastro.

dem auch in einiger Zahl Schutzwaffen vertreten sind, viele aus dem Rahmen, sofern man den Platz mit dem Heiligtum der Artemis Elaphebolos bei Hyampolis identifiziert. Mit dem Fundbestand in der Tat viel besser vereinbar ist jedoch die aufgrund neuer Inschriftenfunde von W.-D. Niemeier unlängst vertretene Gleichsetzung mit dem Apollonheiligtum von Abai¹¹⁹⁰. Schwer zu beurteilen ist einstweilen die Situation am Artemis-Altar im Südostbezirk von Olympia, doch fanden sich dort laut H. Gropengießer ein eiserner und zwei bronzene Saurotere, eine eiserne Lanzenspitze sowie kleine Bronzefragmente von Helmen, Schilden und Beinschienen¹¹⁹¹. Insgesamt gesehen dürfte es sich bei den meisten Funden aus Artemisheiligtümern um Jagdwaffen handeln, wenngleich gelegentlich in der *Anthologia Graeca* ausdrücklich von der Artemis gestifteten Kriegswaffen die Rede ist¹¹⁹².

Andere Gottheiten erhielten kaum militärische Votivgaben. Bemerkenswert sind die Weihungen in Heiligtümern der Demeter¹¹⁹³ und Persephone¹¹⁹⁴, die vor allem aus Westgriechenland bekannt sind, wo diese (Fruchtbarkeits-) Göttinnen große Verehrung genossen¹¹⁹⁵. Weiterhin sind noch Kultstätten der Aphrodite¹¹⁹⁶, der Nemesis¹¹⁹⁷, der Aphaia¹¹⁹⁸, des Asklepios¹¹⁹⁹, des Pan und der Nymphen¹²⁰⁰, des Herakles¹²⁰¹, des Amphiaros¹²⁰² und der Dioskuren zu nennen¹²⁰³.

Betrachtet man das Quellenbild zusammenfassend, so entsteht tatsächlich der Eindruck, dass »in allen bedeutenderen Heiligtümern, auch in denen weiblicher Gottheiten, Waffen niedergelegt wurden«¹²⁰⁴. Allerdings zeigen sich sowohl quantitativ als auch qualitativ deutliche Unterschiede zwischen den jeweiligen Göttern, von denen Zeus, Athena und Apollon den Löwenteil der Beuteweihtungen erhielten, und zwischen den Heiligtümern in den verschiedenen griechischen Landschaften.

MINIATURWAFFEN

Da verkleinerte Nachbildungen von Waffen und Rüstungsstücken häufig in griechischen Heiligtümern entdeckt wurden¹²⁰⁵, ist es notwendig, an dieser Stelle wenigstens kurz auf diese Materialgruppe einzugehen, ohne eine erschöpfende Untersuchung bieten zu können. Zuletzt haben sich Ph. Brize, H. Philipp und M. del Mar Gabaldón Martínez mit diesem Thema auseinandergesetzt¹²⁰⁶, und eine ausführliche Studie von Ph. Brize (Regensburg) befindet sich in Vorbereitung. Insbesondere Schutzwaffen, wie Helme, Schilde, Beinschienen oder Panzer, wurden in verkleinelter Form den Göttern übereignet, während Angriffswaffen deutlich seltener vorkommen, an den meisten Plätzen sogar ganz fehlen. Als Material dominiert die Bronze; lediglich unter den Schilden, die sich besonderer Beliebtheit erfreuten und zahlenmäßig bei weitem über-

1190 Siehe Anm. 419.

1191 Gropengießer (Anm. 974) 125 f. bes. 126.

1192 *Anth. Gr.* 6, 97; 6, 121; 6, 127; 6, 128; 6, 326.

1193 Argos, Dimitra(?), Kalyvia tis Sochas, Kyrene, Metapont Contrada Crucinia(?), Policoro, (San Nicola di Albanella), Selinunt, Stymphalia, Theben.

1194 Kyrene, Lokri, Rosarno, Vibo Valentia.

1195 Hinz 1998.

1196 Milet, Piraeus, Poseidonia/Paestum, Santa Venera(?), Rosarno(?).

1197 Rhamnous.

1198 Aigina.

1199 Gortys, Orchomenos (Boiotien).

1200 Delphi Korykische Grotte; vgl. hierzu *Anth. Gr.* 6, 57; 6, 107.

1201 Orchomenos (Boiotien); vgl. auch *Anth. Gr.* 6, 178.

1202 Oropos.

1203 Athen Agora, Kleitor(?), Messene; vgl. auch *Anth. Gr.* 6, 149.

1204 Pflug 1988, 102 Anm. 158. – Im gleichen Sinne Kilian-Dirlmeier 1985, 241 f.: »Waffenfunde im Heraion von Samos ebenso wie in zahlreichen weiteren griechischen Heiligtümern zeigen, dass die Sitte der Waffenweihung ohne Bindung an bestimmte Kulte oder an einzelne Gottheiten allgemein üblich war.«

1205 Aigina, Athen, Bassai, Cozzo Michellicchio, Delos, Delphi, Emporio, Francavilla Marittima, Gortys(?), Gremoulias, Halai, Hallieis, Himera, Ialysos, Kalapodi, Kato Phana, Kerkyra, Kosmas(?), Lindos, Lokri, Lousoi, Milet, (Montagnola di Maríneo?), Monte Casale, Olympia, Perachora, Phigalia, Philia, Poseidonia/Paestum, Rosarno, Samos, Sparta Artemis Orthia-Heiligtum, Sounion, Syrakus, Tegea, Tiryns, Vouni, Vryokastro.

1206 Brize 1989/90; Brize (Anm. 783) 133 ff. Abb. 16-19; ders., Funde aus Milet X. Treiberzierte Bronzebleche. *Arch. Anz.* 2001, 559-573; Philipp 2004, 138 f.; Gabaldón Martínez 2005, 131 ff. mit Zusammenstellung der Miniaturschilde ebenda 134 ff. Abb. 63; 65.

wiegen, sind auch häufiger Exemplare aus Terrakotta zu konstatieren¹²⁰⁷. Im ostgriechischen Bereich gibt es mitunter Miniaturschilde mit getriebenem Reliefdekor (z.B. Milet, Samos). Vor einigen Jahren stellte I. Kilian-Dirlmeier die Verbreitung der verkleinerten Nachbildungen von Waffen in einer Karte dar, die eine deutliche Konzentration in Mittel- und Ostkreta erkennen lässt¹²⁰⁸. A. Snodgrass erwog aufgrund dieser Funddichte, dass die Sitte der Weihung solcher Objekte kretischer Herkunft wäre¹²⁰⁹, eine These, die freilich zu Recht nicht unwidersprochen blieb¹²¹⁰.

Hinsichtlich der Deutung der Miniaturwaffen besteht keine grundsätzliche Einigkeit, doch kann es sich dabei kaum um Substitute realer Waffenweihungen handeln, etwa um Stiftungen »armer« Hopliten (die es de facto gar nicht gab). Fundreiche Heiligtümer, wie Olympia, Delphi oder Kalapodi, lieferten nur eine kleine Zahl dieser Waffen en miniature, während sie an Plätzen, wie Bassai, Milet (Zeytintepe) oder Samos, die wenige oder gar keine realen Waffen erbrachten, überaus häufig vertreten sind. Demnach muss man die Miniaturwaffen in einem anderen Bereich der religiösen Welt ansiedeln¹²¹¹, wie dies Ph. Brize in seinen Studien tat¹²¹². Dass solche Dedikationen nicht in den militärischen Bereich gehören, belegt auch ein verzierter Votivschild von der Athener Akropolis, der eine Inschrift der Brotverkäuferin Phrygia trägt. Brize vermutet, die Miniaturschilde im Heraion von Samos stünden mit Initiationsriten in Zusammenhang, bei denen junge Männer in den Kreis der Vollbürger aufgenommen wurden¹²¹³. Wenn unter den Gottheiten, denen man Waffen en miniature stiftete, in ganz auffälliger Art und Weise Athena dominiert¹²¹⁴, die ebenfalls bei der Aufnahme junger Männer in die Bürgerschaft eine wichtige Rolle spielte¹²¹⁵, dann darf dies als zusätzliches Argument für diese Annahme gelten. Seltener erscheinen solche Objekte in Heiligtümern des Apollon¹²¹⁶, der Artemis¹²¹⁷ und der Hera¹²¹⁸. Beachtlich ist der neu ergrabene Bestand aus dem milesischen Aphroditeheiligtum auf dem Zeytintepe. Es sind also überwiegend weibliche Gottheiten, denen man verkleinerte Waffen zudachte.

PARALLELWEIHUNGEN – DEDIKATIONEN AUS KRIEGSBEUTE IN VERSCHIEDENE HEILIGTÜMER

Nach einer gewonnenen Schlacht statteten die Sieger mitunter nicht nur ein einziges Heiligtum mit Beuteanathemen aus, sondern zwei oder gar drei. Dies lässt sich sowohl anhand des archäologischen Materials als auch anhand schriftlicher und epigraphischer Quellen belegen. Einige Beispiele mögen dies demonstrieren:

In Olympia wurde 1961 der berühmte orientalische Kegelhelm mit Weihinschrift gefunden, den die Athener »von den Medern« erbeutet und dem Zeus geweiht hatten (**Abb. 85**)¹²¹⁹. Da der Helm relativ früh,

¹²⁰⁷ Zu einem eisernen Exemplar aus Olympia vgl. Baitinger/Völling 2007, 201 f. Taf. 71, 808.

¹²⁰⁸ Kilian-Dirlmeier 2002, 17 f. Abb. 3 (Verbreitungskarte); 272 f. Liste 29.

¹²⁰⁹ Snodgrass 1974.

¹²¹⁰ Philipp 2004, 51 Anm. 297.

¹²¹¹ A. Moustaka hat sich dafür ausgesprochen, die Miniaturwaffen »unabhängig von der Sitte, reale Gebrauchswaffen zu weihen, und in Verbindung mit bestimmten rituellen Handlungen« zu sehen: Moustaka 1994, 36.

¹²¹² Brize 1989/90; Ph. Brize in: de la Genière 1997, 133 ff. Abb. 16-19; ders., Funde aus Milet X. Treibverzierte Bronzebleche. Arch. Anz. 2001, 559-573.

¹²¹³ Brize 1989/90, 325 f.

¹²¹⁴ Athen Akropolis, Emporio, Francavilla Marittima, Halai, Halieis, Himera, Ialysos, Lindos, Milet, Phigalia, Philia, Sounion, Syrakus, Tegea, Tiryns, Vouni.

¹²¹⁵ Der Neue Pauly 2 (1997) 162 s.v. Athena (F. Graf).

¹²¹⁶ Bassai, Delphi, Kalapodi, Kato Phana, Kerkyra, Kosmas(?).

¹²¹⁷ Emporio(?), Lousoi, Sparta, Vryokastro.

¹²¹⁸ Perachora, Poseidonia/Paestum, Samos.

¹²¹⁹ E. Kunze, Ein Bronzehelm aus der Perserbeute. 7. Olympiabericht (Berlin 1961) 129-137.

nämlich in den 460er Jahren, in den Boden kam, sprach sich bereits E. Kunze in der Erstpublikation dafür aus, ihn mit der Schlacht bei Marathon (490 v. Chr.) zu verknüpfen¹²²⁰. Dies erscheint schon deshalb überzeugend, weil zum einen in der Inschrift allein die Athener als Dedikanten genannt sind und zum anderen die Griechen aus der Beute des Xerxeszuges und der späteren Angriffskriege dauerhafte Siegesmonumente errichteten, aber offenbar seltener Spolien stifteten – etwa den Panzer des Masistios oder das Schwert des Mardonios auf der Athener Akropolis¹²²¹. Im Jahre 1999 konnte der Verfasser dem Kegelhelm eine Reihe weiterer Waffen und Ausrüstungsgegenstände des persischen Heeres aus Olympia zur Seite stellen, die einst zur selben Beuteweihung gehört haben dürften¹²²². Bemerkenswerterweise kennt man von der Athener Akropolis eine orientalische Pferdetrense und das Bruchstück eines chalkidischen Helms, dessen leider nur fragmentarisch erhaltene Inschrift in auffallender Weise mit der sonst ungebräuchlichen Weiheformel des Mederhelms aus Olympia übereinstimmt¹²²³. Diese beiden Fundstücke weisen auf das Vorhandensein eines zweiten Waffenmals aus Marathonbeute auf der Athener Akropolis hin¹²²⁴. Wenn der Helm einem griechischen Typus angehört, dann spricht dies keineswegs gegen diese Ansicht, denn im Heer des persischen Großkönigs kämpften auch äolische und ionische Truppenkontingente aus den kleinasiatischen Griechenstädten, die unter persischer Herrschaft standen¹²²⁵. Man darf also mit einigem Recht vermuten, dass die Athener nach der siegreichen Schlacht bei Marathon einen Teil der Beute ins panhellenische Zeusheiligtum von Olympia stifteten, einen anderen Teil ihrer Stadtgöttin Athena auf der Akropolis.

Ein zweites Beispiel betrifft ebenfalls die Fundplätze Olympia und Athen. Der jüngere Miltiades, der nachmalige Sieger von Marathon, eroberte 498 v. Chr. im Handstreich die Insel Lemnos. Aus der Siegesbeute weihten die Athener einen korinthischen Helm nach Olympia¹²²⁶. E. Kunze wies 1955 auf ein Helmfragment von der Athener Akropolis hin, das die Reste der Inschrift »...]AN EI ΛE[...« bewahrt hat¹²²⁷. Sie ähnelt damit derjenigen auf dem Helm aus Olympia so sehr, dass man auch in diesem Falle eine Parallelweiheung auf der Athener Akropolis vermuten kann. Möglicherweise darf sogar noch ein dritter Helm aus dem Nemesis-Heiligtum von Rhamnous hier angeschlossen werden, den die »Rhamnusier auf Lemnos« stifteten¹²²⁸. Wäre dem tatsächlich so, dann hätten die Athener, ebenso wie bei der Perserbeute, sowohl den Zeus von Olympia als auch ihre Stadtgöttin Athena bedacht, wohingegen die ebenfalls am Kampf beteiligten Rhamnusier auf Lemnos ein oder mehrere Beutestücke in das bedeutendste Heiligtum ihrer Heimatstadt schickten.

Sowohl in Olympia als auch im Apollon Korythos-Heiligtum von Korone im Südwesten der Peloponnes fand sich jeweils ein bronzener Lanzenschuh mit einer Weihinschrift der »Methanioi« (**Abb. 90-91**). Denjenigen aus Olympia erbeuteten sie von den Spartanern, den anderen aus Korone von den Athenern¹²²⁹. Die beiden etwa gleichzeitigen Inschriften ähneln einander und deuten auf eine Herkunft aus derselben kriegerischen Auseinandersetzung hin¹²³⁰. R. A. Bauslaugh äußerte die ansprechende Vermutung, dass es sich bei den Weihenden um die Messenier handelte und nicht, wie lange vermutet, um die Bewohner der unbedeutenden Stadt Methana im äußersten Osten der Peloponnes, denen kaum die militärischen Mittel zur Verfügung gestanden hätten, um mit Sparta und Athen die bedeutendsten Mächte des griechischen

1220 Ebenda.

1221 Paus. 1, 27, 1; Dion Chrys. 2, 36.

1222 Baitinger 1999.

1223 Ebenda bes. 137 ff. Abb. 17-18.

1224 Zumindest die Pferdetrense wurde aus dem Perserschutt geborgen, kann also nicht mit einer Weihung aus der Zeit des Xerxeszuges oder späterer Kämpfe in Zusammenhang gebracht werden: H. Lechat, *Bull. Corr. Hellénique* 14, 1890, 385 f.; H. Donder, *Zaumzeug in Griechenland und Zypern*. PBF XVI, 3 (München 1980) 61 f. Nr. 102 Taf. 12.

1225 Hdt. 6, 98.

1226 Kunze 1955.

1227 Ebenda 21.

1228 Siehe Anm. 758. – Für den Helm wäre allerdings auch eine Weihung in den 470er Jahren denkbar. Vgl. hierzu Rausch 1999, 13 ff.

1229 Baitinger 2001, 193 Taf. 46, 976; 74b; Versakis (Anm. 483) 88 f. Abb. 24, 1-4; Jeffery 1990, 177; 182 Nr. 4 Taf. 33; 203 f. 206 Nr. 3 Taf. 39; Bauslaugh 1990, 662 Abb. 2.

1230 So schon Weber 1944, 157.

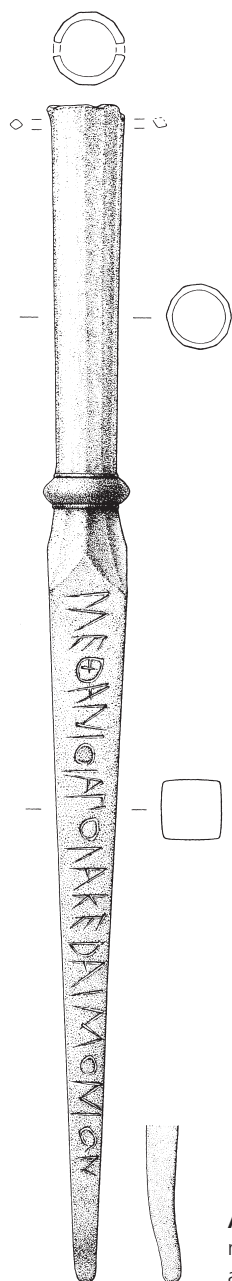


Abb. 91 Weihinschrift der Methanioi auf einem bronzenen Lanzenschuh aus Korone/Messenien.

Abb. 90 Bronzener Lanzenschuh mit Weihinschrift der Methanioi aus Olympia. – M. = 1:2.

Festlands zu bezwingen¹²³¹. Die Lanzenschuhe könnten in den 460er Jahren während des Dritten Messenischen Kriegs erbeutet worden sein, zu dem Athen den Spartanern ein Hilfskontingent unter der Führung des Kimon geschickt hatte¹²³². Auch hier ist also wieder dasselbe Bild wie bei den bisherigen Beispielen zu beobachten: Eine Weihung erfolgte in ein herausragendes Heiligtum der Polis oder des Stammes – in diesem Falle nach Korone, weil die Stadt Messene zum betreffenden Zeitpunkt noch nicht existierte¹²³³ –, die andere ging nach Olympia, also in ein panhellenisches Heiligtum.

Spekulativ bleibt die Annahme einer Parallelweihung im Falle der arkadischen Stadt Kleitor. Im Metropolitan Museum in New York wird ein vierkantiger bronzenener Sauroter mit Weihinschrift aufbewahrt, der im frühen 5. Jahrhundert v. Chr. den Tyndariden – also den Dioskuren – aus der Beute von Heraia gestiftet wurde¹²³⁴. Wer den Lanzenschuh weihte, bleibt ungewiss, doch belegt der Schriftcharakter eine arkadische Provenienz. G. M. Richter verwies bei der Diskussion des möglichen Aufstellungsorts auf das von Pausanias erwähnte Heiligtum der Dioskuren in Kleitor und zog in Erwägung, dass der von den Kleitoriern gestiftete bronzene Zeus in Olympia aus Anlass derselben kriegerischen Auseinandersetzung errichtet worden sein könnte¹²³⁵. Beweisen lässt sich dies allerdings nicht, weil die Statue laut Pausanias aus der Kriegsbeute vieler Städte aufgestellt wurde¹²³⁶.

Parallelweihungen aus ein und demselben kriegerischen Anlass in verschiedene Heiligtümer sind nicht nur bei Spolien, sondern auch bei statuarischen Anathemen nachweisbar. So stellten die Argiver

Statuen der »Sieben gegen Theben« und der »Epigonen« sowohl in Argos auf, wo sie Pausanias beim Heiligtum der Horen sah, als auch im panhellenischen Apollonheiligtum von Delphi¹²³⁷. Die Ursache für die Stiftung der delphischen Statuengruppen bildete der argivisch-athenische Sieg über die Spartaner bei Oinoe um 460 v. Chr.

Auch aus Inschriften und Schriftquellen kennt man ein solches Procedere. So planten die kretischen Städte Knossos und Tylissos, die besten Stücke aus der erhofften Kriegsbeute nach Delphi zu schicken, während

¹²³¹ Bauslaugh 1990.

¹²³² Ebenda 667.

¹²³³ Messene wurde erst 369 v. Chr. nach der spartanischen Niederlage bei Leuktra von Epameinondas neu gegründet.

¹²³⁴ Siehe Anm. 477.

¹²³⁵ Richter (Anm. 477).

¹²³⁶ Paus. 5, 23, 7.

¹²³⁷ Paus. 2, 20, 5; 10, 10, 3-4; Pomtow 1924, 1224 ff. Nr. 11; 1227 ff. Nr. 12; 1429 ff. Nr. 11; Bommelaer/Laroche 1991, 114; Maass 1993, 198.

das Übrige in den Arestempel nach Knossos gelangen sollte¹²³⁸. Gelon von Syrakus legte nach der Schlacht bei Himera die besten Teile der Beute beiseite, um damit die Tempel von Syrakus zu schmücken¹²³⁹. Außerdem baute er Tempel für Demeter und Kore und stiftete einen goldenen Dreifuß nach Delphi¹²⁴⁰. Nach Olympia schickte man aus der Beute von Himera eine große Zeusstatue und drei Linnenpanzer, die ihren Platz im Schatzhaus von Syrakus fanden¹²⁴¹. Dieses Gebäude wurde, wenn die Gleichsetzung mit dem Fundament III durch K. Herrmann und J. Heiden korrekt ist, bereits in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. errichtet, sodass eine direkte Verknüpfung mit der Schlacht bei Himera ausscheidet¹²⁴². In Delphi weihten die Phoker nach einem Sieg über die Thessaler kurz vor 480 v. Chr. ein mehrfiguriges statuarisches Anathem (das »Dritte Phokeranathem«)¹²⁴³, das laut Herodot den Zehnten aus der Schlacht darstellte und ein Gegenstück im Apollonheiligtum von Abai besaß¹²⁴⁴. Ferner wurden damals je 2000 Schilde nach Delphi und Abai gestiftet, d.h. man weihte aus derselben Beute sowohl Spolien als auch Statuen an zwei verschiedene Kultstätten, zum einen in das phokische Orakelheiligtum von Abai, zum anderen in das panhellenische Apollonheiligtum von Delphi.

Mit einer Weihung in das Heiligtum des siegreichen Stadtstaats oder Stammes dankte man der wichtigsten lokalen Gottheit für ihre Unterstützung im Kampf und förderte zugleich das Zusammengehörigkeitsgefühl der Bürger, das sich auch aus dem Stolz auf den errungenen Sieg speiste. Mit der Stiftung in das panhellenische, also quasi »internationale« Heiligtum stellte man nicht nur seine Frömmigkeit gegenüber einer besonders verehrungswürdigen Gottheit zur Schau, sondern nutzte die Plattform eines stark frequentierten Platzes, der nicht nur in Zeiten der Kultfeste zahlreiche Besucher aus allen Teilen der griechischen Welt anlockte. Mit anderen Worten: Man nutzte das »internationale« Parkett, das diese bedeutenden Stätten boten, um Propaganda zu betreiben und das Prestige der eigenen Polis in der griechischen Welt zu steigern.

Seltener belegt sind hingegen Fälle, in denen Parallelweihungen in zwei panhellenische Heiligtümer erfolgten. Sowohl in Delphi als auch in Olympia wurden dreieckige Pfeiler entdeckt, die – wie Inschriften belegen – Stiftungen der Messenier trugen¹²⁴⁵. Für das Weihgeschenk in Olympia, die berühmte Nike des Paionios (**Abb. 86**), ist ausdrücklich ein kriegerischer Anlass überliefert, während das delphische Gegenstück bei Pausanias keine Erwähnung findet. Es ist zumindest nicht auszuschließen, dass beide Pfeiler aus demselben Anlass gestiftet wurden, wenngleich stilistische Erwägungen für eine zeitliche Differenz zu sprechen scheinen. Weiterhin sind die beiden Stiere der Korkyräer in Delphi und Olympia zu nennen¹²⁴⁶, die allerdings nicht aus Kriegsbeute finanziert waren, sondern angeblich aus dem Zehnten eines großen Thunfischfangs. Vergleichbar sind möglicherweise auch die Weihungen der Phliasier in dieselben Heiligtümer. Sie scheinen zwar nicht identisch gewesen zu sein, umfassten aber in beiden Fällen Statuen des Zeus und der Aigina¹²⁴⁷. Weihungen in diese beiden bedeutendsten griechischen Heiligtümer dürften als besonders prestigeträchtig empfunden worden sein. So wurden denn auch mehrere berühmte Kultstätten mit Beute aus den Perser-

¹²³⁸ Meiggs/Lewis 1969, 101 Nr. 42B Z. 9 ff.; Jackson 1991, 229.

¹²³⁹ Diod. 11, 25, 1. – Von den verbleibenden Dingen ließ er vieles an die prachtvollsten Tempel von Himera nageln.

¹²⁴⁰ Diod. 11, 26, 7.

¹²⁴¹ Paus. 6, 19, 7. – Pausanias bezeichnet den Bau versehentlich als »Schatzhaus der Karthager«.

¹²⁴² Vgl. hierzu Baitinger 2001, 84 Anm. 772.

¹²⁴³ Paus. 10, 1, 11; 10, 13, 7; Hdt. 8, 27; Pomtow 1924, 1403 ff. Nr. 106.

¹²⁴⁴ Hdt. 8, 27.

¹²⁴⁵ Paus. 5, 26, 1; Pomtow 1924, 1308 ff. Nr. 55; A. Jacquemin / D. Laroche, Bull. Corr. Hellénique 106, 1982, 192 ff.; Bommelaer/Laroche 1991, 233 f. Nr. 348; Maass 1993, 197; Olympia

V, 377 ff. Nr. 259; Jeffery 1990, 205 f. Nr. 12-13 Taf. 71; Herrmann (Anm. 997) 232 ff.

¹²⁴⁶ Paus. 5, 27, 9; 10, 9, 3-4; Pomtow 1924, 1205 f. Nr. 3; Aman-dry (Anm. 1087) 10 ff.; Bommelaer/Laroche 1991, 103 f.; Maass 1993, 187.

¹²⁴⁷ Paus. 5, 22, 6; 10, 13, 6; Pomtow 1924, 1402 f. Nr. 105. – Der Anlass der Weihungen wird von Pausanias weder für Olympia noch für Delphi genannt. Der Perieget erwähnt in Olympia Statuen von Zeus, Asopos, Nemea, Aigina, Harpina, Korkyra und Theben, wohingegen er für Delphi lediglich Zeus und Aigina aufführt. Schon Pomtow erwog, ob das delphische Monument vom Statuenraub des Nero betroffen war.

kriegen ausgestattet, wenngleich es hier die politische Ausnahmesituation zu berücksichtigen gilt, in der sich die Griechen damals befanden. Nach der Schlacht von Plataiai gingen aus Beute finanzierte Weihgeschenke nach Delphi, Olympia und Isthmia¹²⁴⁸.

Den kuriosen Fall einer Parallelweihung zweier Poleis aus derselben kriegerischen Auseinandersetzung schildert der Historiker Thukydides: Im Winter 423/22 v. Chr. kam es zwischen Mantineern und Tegeaten zu einem Gefecht, dessen Sieger umstritten war. Beide Parteien errichteten deshalb auf dem Schlachtfeld ein Tropaion und schickten Beute nach Delphi¹²⁴⁹. Etwas anders war die Situation nach dem Kampf zwischen Athenern und Korinthern bei Megara im Jahre 458 v. Chr.¹²⁵⁰. Auf der Walstatt pflanzten zuerst nur die Athener ein Tropaion auf, doch kehrten die Korinther zwölf Tage später zurück, um ebenfalls ein Siegesmal zu errichten. Aus dieser Provokation heraus entwickelte sich ein erneutes Gefecht zwischen den Kontrahenten, aus dem die Athener als Sieger hervorgingen. Solche strittigen Entscheidungen dürften zwar die Ausnahme gewesen sein, zeigen aber die Bandbreite denkbarer Szenarien, die es bei der Bewertung von Waffen und Rüstungsstücken aus Heiligtümern zu berücksichtigen gilt.

DAS ENDE DER WAFFENWEIHUNGEN IN GRIECHISCHEN HEILIGTÜMERN

Mit der Klassik ging die große Zeit der Waffenweihungen in Griechenland zu Ende¹²⁵¹, wenngleich auch weiterhin in reduziertem Umfang Waffen in die Heiligtümer gelangten¹²⁵². Hatte sich die Sitte in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. relativ rasch in weiten Teilen der griechischen Welt durchgesetzt, so bildet ihr Auslaufen bei weitem kein solch einheitliches Phänomen, sondern es lassen sich zeitliche und regionale Unterschiede beobachten. Die jüngsten Waffen aus Olympia, die man anhand von Inschriften exakt datieren kann, sind drei bronzene Lanzenschuhe, welche die Tarentiner zwischen 443 und 433 v. Chr. von der Stadt Thourioi erbeuteten (**Abb. 58**)¹²⁵³. Demgegenüber waren in Kalapodi solche Dedikationen anscheinend fast 100 Jahre länger gebräuchlich, nämlich bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr., von vereinzelt späteren Nachläufern einmal ganz zu schweigen. Bei Weihungen hellenistischer Zeit treten freilich nicht mehr die Poleis als Stifter auf, sondern in aller Regel Könige und Feldherren¹²⁵⁴. Mehrfach bezeugt sind Stiftungen Alexanders des Großen¹²⁵⁵, die Vorbildhaft für hellenistische (z.B. Demetrios Poliorketes¹²⁵⁶, Pyrrhos¹²⁵⁷) und römische Potentaten (z.B. Octavian¹²⁵⁸) gewirkt haben müssen (*»imitatio Alexandri«*). »Indem Alexander den alten Brauch der Spolienweihung wieder aufnahm, stellte er seine

¹²⁴⁸ Gauer 1968, 74 ff.

¹²⁴⁹ Thuk. 4, 134.

¹²⁵⁰ Thuk. 1, 105, 3-106, 2.

¹²⁵¹ Jackson 1991, 247 vermutet, die panhellenischen Heiligtümer hätten in klassischer Zeit Waffenweihungen regelrecht abgelehnt.

¹²⁵² Zusammenstellung schriftlich überlieferter später Waffenweihungen bei Kilian-Dirlmeier 2002, 281 f. Liste 38 C; vgl. auch Schmidt-Dounas 2000.

¹²⁵³ Baitinger, 2001, 190 Nr. 954 Taf. 74b; 190 Taf. 44, 955; 196 Taf. 48, 996.

¹²⁵⁴ Schmidt-Dounas 2000. – Vgl. aber den Schild der Argiver aus dem Enyalios-Heiligtum von Mykene.

¹²⁵⁵ Alexander sandte nach der Schlacht am Granikos (334 v. Chr.) 300 Panhoplien (oder 300 Schilde) nach Athen: Arr. an. 1, 16, 7; Plut. Alexander 16, 8. – Seine eigene Rüstung weihte er in den Athenatempel von Ilion: Arr. an. 1, 11, 7. – In den Askle-

piostempel von Gortys (Arkadien) stiftete er angeblich einen Panzer und eine Lanze, die dort noch zu Lebzeiten des Pausanias zu sehen waren: Paus. 8, 28, 1.

¹²⁵⁶ Demetrios schickte nach seinem Seesieg bei Salamis (Zypern) im Jahre 306 v. Chr. 1200 Panhoplien nach Athen: Plut. Demetrios 17, 1.

¹²⁵⁷ Pyrrhos weihte Beuteschilde von Makedonen und Galatern nach Dodona und Philia: Plut. Pyrrhos 26, 5; Anth. Gr. 6, 130; Paus. 1, 13, 3. – Vgl. auch den Schild des Pyrrhos, der über dem Eingang zum Demeterheiligtum von Argos hing: Paus. 2, 21, 4.

¹²⁵⁸ Octavian weihte nach seinem Seesieg bei Actium (31 v. Chr.) Kriegsbeute (*»manubiae«*) den Göttern: Tac. ann. 2, 53, 2. – Aus Beute errichtete er den Mars Ultor-Tempel sowie das Augustusforum in Rom und stiftete Weihgeschenke auf dem Kapitol, im Heiligtum des Divus Iulius, des Apollo, der Vesta und im Mars Ultor-Tempel: R. Gest. div. Aug. 21.

Dedikation den klassischen unmittelbar an die Seite, knüpfte an sie an«¹²⁵⁹. Häufig stammen die Waffen aus Kriegen gegen auswärtige Gegner, sodass sich der Stifter – auch damit Alexander folgend – als »Barbarensieger« inszenieren konnte¹²⁶⁰. So hängten etwa die Aitolier nach dem Einfall der Galater 279 v. Chr. am Gebälk des Apollontempels von Delphi erbeutete Schilde auf¹²⁶¹. Auch in der Westhalle wurden Waffen aus diesen Kämpfen ausgestellt¹²⁶². In der Stoa des Zeus Eleutherios auf der Agora von Athen präsentierte man die Schilde verdienter Männer wie Kydias und Leokritos, die im Kampf für die Freiheit Athens gefallen waren¹²⁶³. Die Stoa erfüllte demnach die Funktion eines »Kriegerdenkmals«, und die Schilde fungierten als posthume Zeugen für die hervorragende Tapferkeit einzelner Bürger.

Auch im archäologischen Quellenmaterial sind – allerdings recht selten – späte Waffenweihungen hellenistischer Zeit vertreten, bevorzugt Schilde. In einem kleinen Heiligtum des Enyalios bei Mykene wurde ein Schild gefunden, den die Argiver von Pyrrhos erbeutet hatten. Ein makedonischer Schild des 3. Jahrhunderts v. Chr. aus Dodona kann möglicherweise als Weihung des Pyrrhos identifiziert werden. In Messene fand sich ein weiteres Stück mit einer Inschrift aus den Jahren um 300 v. Chr., von Kallipidas dem Polydeukes, einem der Dioskuren, geweiht (**Abb. 45**). Es wurde bereits an anderer Stelle darauf hingewiesen, dass man den Schilden vor allem in der Spätzeit der Waffenweihungen besondere Bedeutung beimaß, die dann ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. in ihrer »Versteinerung« mündete, etwa am thebanischen Tropaion von Leuktra (**Abb. 87**)¹²⁶⁴. Spätestens seit dem ausgehenden 6. Jahrhundert v. Chr. brachte man Schilde am Giebel von Schatzhäusern und Tempeln an, mitunter als Träger von Inschriften (Olympia, Schatzhaus von Megara, Zeustempel¹²⁶⁵; Syrakus, Athenatempel¹²⁶⁶), später auch am Gebälk von Tempeln (Delphi, Apollontempel¹²⁶⁷; Olympia, Zeustempel¹²⁶⁸; Athen, Parthenon¹²⁶⁹), in Hallen (Delphi, Halle der Athener¹²⁷⁰; Athen, Stoa Poikile¹²⁷¹) oder an Gymnasien/Buleuterien (Elis¹²⁷²). Nach einem Sieg über die Thessaler weihten die Phoker kurz vor 480 v. Chr. je 2000 Schilde nach Delphi und nach Abai¹²⁷³. Timoleon sandte nach seinem Erfolg über die Karthager am Krimisos (341/40 v. Chr.) 1000 Panzer und 10 000 Schilde in die Tempel von Syrakus und Korinth¹²⁷⁴ und Mamerkos, der Tyrann von Katane, stiftete nach seinem Sieg über die Söldner des Timoleon Schilde, die er mit einem selbstverfassten Epigramm versehen hatte¹²⁷⁵. Pyrrhos schickte die Schilde der besiegten Galater 274 v. Chr. in das Heiligtum der Athena Itonia nach Philia, diejenigen der Makedonen jedoch ins Zeusheiligtum von Dodona¹²⁷⁶. Am Eingang zum Demeterheiligtum von Argos war über der Tür der Schild des Pyrrhos aufgehängt¹²⁷⁷. Der gleichermaßen dekorative wie symbolträchtige Charakter der Schilde zeigt sich auch darin, dass sie als Bauschmuck am hellenistischen Buleuterion von Milet Verwendung fanden¹²⁷⁸.

1259 Schmidt-Dounas 2000, 87.

1260 Ebenda 85 ff.

1261 Paus. 10, 19, 4; s. auch Aischin. Ctes. 116. – Am Apollontempel hingen damals bereits Schilde aus der Zeit der Perserkriege. In hellenistischen Denkmälern war die Parallelisierung der Gallierkriege mit den Perserkriegen beliebt (Gauer 1968, 27).

1262 Amandry (Anm. 186); Maass 1993, 181 f.

1263 Paus. 1, 26, 2; 10, 21, 5; Pritchett 1979, 250. – Bei Kilian-Dirlmeier 2002, 282 laufen beide Weihungen fälschlich unter »Weihungen der eigenen Waffen«.

1264 Baitinger 2001, 88 f. – Es kann bei Schildweihungen nicht immer eindeutig entschieden werden, ob es sich um reale Waffen handelte, die eventuell für die Ausstellung mit einem Goldüberzug versehen worden waren, oder um reine Zierschilde. Vgl. hierzu Gauer 1968, 26 f.; Philipp 2004, 139 Anm. 864. In diesem Zusammenhang sei an die goldenen Schilde des Kroisos erinnert, die im Athena Pronaia-Heiligtum von Delphi (Hdt. 1, 92) und im Apollon Ismenios-Heiligtum von Theben (Hdt. 1, 52) aufbewahrt wurden.

1265 Paus. 6, 19, 13; 5, 10, 4; Olympia V, 369 ff. Nr. 253.

1266 Athen. 11, 462 C.

1267 Paus. 10, 19, 4; Aischin. Ctes. 116; Gauer 1968, 26 f.; Maass 1993, 137 Anm. 43.

1268 Paus. 5, 10, 5; W. Dörpfeld in: F. Adler u. a., Die Baudenkmäler von Olympia. Olympia – Die Ergebnisse der von dem Deutschen Reich veranstalteten Ausgrabung II (Berlin 1892/96) 7.

1269 Plut. Alexander 16, 8; Gauer 1968, 27 Anm. 83.

1270 Paus. 10, 11, 6; Gauer 1968, 101 f.; Bommelaer/Laroche 1991, 147 ff.; Maass 1993, 175 ff.

1271 Paus. 1, 15, 4; Dion Chrys. 2, 36; Camp 1989, 73 ff.

1272 Paus. 6, 23, 7.

1273 Hdt. 8, 27; Maass 1993, 148.

1274 Diod. 16, 80, 6; Plut. Timoleon 29, 3-6.

1275 Plut. Timoleon 31, 1.

1276 Plut. Pyrrhos 26, 5; Anth. Gr. 6, 130; Paus. 1, 13, 3.

1277 Paus. 2, 21, 4.

1278 Siehe Anm. 342.

Eine klare untere zeitliche Grenze lässt sich für das Ende der Waffenedikationen in Griechenland demnach nicht ziehen, doch ändert sich das Bild mit der griechischen Klassik im Laufe des 5. Jahrhunderts v. Chr. Die Zahl der Spolienweihungen erreicht nun nicht mehr den Umfang wie zuvor. Ganz offenbar veränderten sich damals die Weihesitten, wie es H. Koenigs-Philipp in mehreren Studien betont hat¹²⁷⁹. Nicht nur Waffen, auch Schmuck, Trachtbestandteile und Bronzegefäße werden in Heiligtümern nun immer seltener, und Metallfunde aus hellenistischer Zeit spielen fast gar keine Rolle mehr. Im thessalischen Philia konnte I. Kilian-Dirlmeier von 2339 zeitlich näher bestimmbar Kleinfunden lediglich 17 in hellenistische Zeit datieren¹²⁸⁰ – das sind etwa 0,007%! Diese erstaunliche Fundarmut in den letzten drei Jahrhunderten vor Christi Geburt, die kein auf Philia beschränktes Phänomen ist, sondern in den meisten griechischen Heiligtümern beobachtet werden kann, hängt offenbar mit den veränderten religiösen Anschauungen zusammen. Dieser geistige Wandlungsprozess lässt sich auch in der griechischen Tragödie von Aischylos über Sophokles bis Euripides nachvollziehen. Das rationalere Götterbild der griechischen »Aufklärung« führte zu einer allmählichen Aufgabe dinglicher Weihungen in Heiligtümern – und damit auch zum Ende der Waffenedikationen. Man empfand es offenbar auch nicht mehr als zeitgemäß, Siege über andere Griechen in dieser »archaischen«, direkten Form zu verherrlichen¹²⁸¹. Anders sah es dagegen mit Beute von »barbarischen« Völkerschaften aus. Platon mahnte bei Konflikten zwischen griechischen Staaten eine milde Behandlung an, hielt aber in Kriegen gegen Barbaren das Beutemachen für legitim¹²⁸². Timoleon weihte nach seinem Sieg über die Karthager am Krimisos (341/40 v. Chr.) die schönsten Waffen der Beute nach Korinth, »da er wünschte, dass seine Vaterstadt von allen Menschen hochgepriesen würde, wenn sie sähen, dass in ihr als der einzigen von allen griechischen Städten die hervorragendsten Tempel nicht mit griechischen Beutestücken geschmückt wären, nicht unerfreuliche Erinnerungsmale an die Tötung von Stammverwandten und Volksgenossen enthielten, sondern den Barbaren entrissene Beutestücke, die in ruhmwürdigsten Inschriften neben der Tapferkeit der Sieger auch ihre Gerechtigkeit bezeugten«¹²⁸³. In Olympia versuchte man offenbar, nach den Perserkriegen die Rolle des Zeus als einer befriedenden Gottheit stärker in den Vordergrund zu rücken¹²⁸⁴. Für diese Ansicht sprechen auch bemerkenswerte Unterschiede zwischen Weihgeschenken der klassischen Zeit in Delphi und Olympia, die F. Felten in einem wichtigen Aufsatz herausgearbeitet hat¹²⁸⁵. Stellte sich in Delphi die stiftende Polis in ihren Anathemen voller Stolz selbst dar, nannte man dort den konkreten (kriegerischen) Anlass der Weihung, so blieben die Inschriften im klassischen Olympia einsilbig, wurde die militärische Auseinandersetzung, auf die ein Denkmal zurückging, meist nur lakonisch erwähnt, ohne den Namen des Besiegten zu nennen. Ausnahmen bildeten lediglich Siege über nichtgriechische Völkerschaften. Damit trat Olympia, wie Felten ausführt, »panhellenischer« und versöhnlicher auf als Delphi, weil man innergriechische Konflikte nicht mehr so unverblümt zur Schau stellte wie noch in archaischer Zeit.

Vor einigen Jahren brachte P. Siewert das Ende der Waffenweihungen in Olympia mit dem Einsetzen der bronzenen Gewichte in einen kausalen Zusammenhang und vermutete, diese »Votivbarren« wären um 440 v. Chr. als Substitut an die Stelle der Dedikation von Waffen getreten, weil diese von der Heiligtumsverwaltung verboten worden wären¹²⁸⁶. »Dank der Standardisierung der Gewichtseinheiten und der Stückelung von 1/8-Minen bis 4-Minenbarren konnten die Vertreter des siegreichen und frommen Staates

1279 Philipp 1981, 24 ff.; Koenigs-Philipp 1980, 89; Philipp 1994, 85.

1280 Kilian-Dirlmeier 2002, 177 Abb. 14.

1281 Jackson 1991, 228.

1282 Plat. rep. 471 A. B.

1283 Plut. Timoleon 29, 5-6 (Übersetzung von K. Ziegler [Artemis]); vgl. auch Diod. 16, 80, 6, wo ausdrücklich der Poseidon-

tempel (von Isthmia) als Empfänger der Beutewaffen genannt ist.

1284 Philipp 1994, 85; Philipp 2004, 156 f.

1285 Felten (Anm. 237).

1286 P. Siewert, Votivbarren und das Ende der Waffen- und Geräteweihungen in Olympia. Mitt. DAI Athen 111, 1996 (1998) 141-148.

die angelieferten Rüstungsteile auf die Tempelwaage legen und schnell, transparent und bequem das gleiche Material vom gleichen Gewicht in Form von genormten und schon beschrifteten Barren erhalten, die sie dann ... außerhalb der Altis zu deponieren hatten«¹²⁸⁷. Diese originelle These fand in der Forschung zwar mitunter Anklang¹²⁸⁸, hält jedoch einer kritischen Prüfung kaum stand. Zum einen wurden – entgegen den Datierungen Siewerts – einige Gewichte der ältesten Klasse A bereits vor der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. hergestellt, denn sie kamen in der Füllung des zwischen 465 und 455 v. Chr. angeschütteten III. Stadionwalls zutage¹²⁸⁹, d.h. sie gelangten ein bis zwei Jahrzehnte vor der Tarentinerweiheung (**Abb. 58**) – der jüngsten mit Inschriften versehenen Waffenweiheung in Olympia – in den Boden. Von einer Gleichzeitigkeit beider Phänomene kann demnach nicht die Rede sein. Stattdessen handelt es sich bei den »Votivbarren« um profane Marktgewichte, die von der Heiligtumsverwaltung nach dem elischen Synoikismos von 471 v. Chr. ausgegeben wurden, um einen reibungslosen Warenumschlag am »internationalen Marktplatz« Olympia zu gewährleisten, der nicht nur in Zeiten des Kultfestes Menschen aus der gesamten griechischen Welt anlockte¹²⁹⁰. Dazu passt es auch, dass die Gewichte vor allem in »profanen« Bereichen gefunden wurden, nur selten aber im Herzen des Heiligtums, der Altis, und im Stadion, wo die archaischen und frühklassischen Waffenfunde ihren Schwerpunkt haben. Ein schnelles und transparentes Abwiegen der Beutewaffen und eine Ausgabe des Gegenwerts in Bronzebarren, wie von Siewert postuliert, ist allein schon deshalb nicht möglich, weil ein beträchtlicher Teil der Waffen (Schwerter, Lanzenspitzen, teilweise Lanzenschuhe) nicht aus Bronze, sondern aus Eisen bestand und die meisten Waffen und Rüstungsstücke hölzerne oder lederne Bestandteile aufwiesen (z.B. Holzkerne der Schilde, hölzerne Lanzen- und Pfeilschäfte, lederne Schwertragegurte und Helmfutter etc.). Beim Abwiegen dieser Gegenstände hätte man also unmöglich deren Gegenwert in Bronze feststellen können, es sei denn, man hätte zuvor alle Bestandteile aus organischen Materialien entfernt und eiserne Waffen erst gar nicht zur Weiheung zugelassen. Ein solches Szenario mutet doch sehr konstruiert an. Ganz unabhängig davon erscheint es auch wenig plausibel, dass eine siegreiche Stadt klaglos auf den propagandistischen Effekt, den eine Beuteweiheung nach Olympia bedeutete, zugunsten einer anonymen Deponierung von Bronzebarren verzichtete, zumal Siewert für andere griechische Heiligtümer keine analogen Prozesse nachweisen kann.

¹²⁸⁷ Ebenda 146.

¹²⁸⁸ Gabaldón Martínez 2005, 148.

¹²⁸⁹ H. Baitinger, Nikephoros 11, 1998, 246 ff. – Zur Datierung der Stadionwälle Schilbach 1992.

¹²⁹⁰ K. Hitzl, Die Gewichte griechischer Zeit aus Olympia. Olympische Forsch. 25 (Berlin, New York 1996); H. Baitinger / B. Eder, Jahrb. DAI 116, 2001, 192 ff.